

Brandaus

Die Zeitschrift der
Niederösterreichischen
Feuerwehren
1 · 2012

P.b.b. Verlagspostamt 1140 Wien · 08Z037934M · www.noelfv.at



Digitale Alarmierung in NÖ

Digitalpager stehen in den Startlöchern



Porträt:
Mag. Josef
Kronister 20



Wissen:
Verwaltung in der
Feuerwehr, 22



Swissphone

Ihr Kompetenzpartner für Alarmierung und Einsatzsteuerung

Digital im Einsatz in Niederösterreich



Weitere Informationen unter:
www.noelfv.at



HURRICANE DUO

- Einzigartig: Liest Nachrichten vor und zeigt sie im Display an
- 64 Rufadressen (RICs) mit je vier Subadressen
- Unterstützt: IDEA™, Scanner, Mehrkanalempfang, On-Air-Programmierung



DE910

- 12 Rufadressen (RICs) mit je 4 Subadressen
- Unterstützt 2+1 Benutzerprofile, Mehrkanal-empfang (2 Frequenzen)
- IDEA™-Verschlüsselung, On-Air-Programmierung



RES.Q

- Paging, GSM und GPS in einem kompakten Gehäuse
- 32 RICs mit je vier Subadressen
- Unterstützt: Hybralert, IDEA™, Scanner, On-Air Programmierung



Auf ein gutes Jahr 2012

Das Jahr der Freiwilligkeit ist vorbei gegangen, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen. Für uns, die wir samt und sonders freiwillig tätig sind, hat sich nichts verändert. Wir werden unseren Dienst am Nächsten wie gewohnt weiter verrichten, werden nach wie vor rund um die Uhr zur Stelle sein, wenn wir helfen können.

Helfen beschränkt sich jedoch nicht nur darauf, an vorderster Front zu arbeiten, Körperkraft, Hirnschmalz und Einsatzwillen an den Tag zu legen. Helfen muss auch organisiert sein. Damit unser System in der Feuerwehr auch wirklich funktioniert, brauchen wir die „Blauen“. Unsere Verwalter leisten das ganze Jahr über großartige Arbeit. Mit Umsicht, Genauigkeit und Präzision bewahren sie die Übersicht über alles, was finanziell zu leisten ist. Daher ist es nur recht und billig, wenn wir Euch präsentieren, welche verschiedenen Möglichkeiten es für die „Feuerwehr-Buchhaltung“ gibt. Ich bin sicher, dass es für viele Leiter des Verwaltungsdienstes wichtige Anregungen gibt, die ihnen ihre Tätigkeit vereinfachen bzw. erleichtern können.

Vor Jahren hat der Gesetzgeber die Möglichkeit geschaffen, dass Freiwillige Feuerwehren ihre Feste abhalten dürfen, ohne großen steuerlichen Belastungen ausgesetzt zu sein. Aber nur drei Tage lang. Ich weiß, dass so genannte Ferientage dazu verleiten, ein verlängertes Wochenende für derartige Festlichkeiten zu nutzen. Dass so manche Feuerwehr dies aber zwei Mal, bisweilen sogar drei- und vier Mal pro Jahr nutzen wollen, das geht unterschieden zu weit. Die Wirtschafts-

kammer wird künftig ein strenges Auge darauf haben, welches Feuerwehrfest wie lange dauert. Ich appelliere an die Vernunft: Überspannen wir den Bogen nicht! Auch wir müssen uns an die Gesetze halten und dürfen nicht erwarten, dass bei Übertretung mit einem Augenzwinkern darüber hinweg gesehen wird.

Mit der Bildung der Rettungsgasse gibt es – noch – gewisse Schwierigkeiten. Aber ich bin sicher, dass Österreichs Autofahrer das sehr bald in den Griff bekommen werden. Fernseh- und Radiospots der Asfinag sind zusätzliche Hilfe. Spätestens dann, wenn jeder ein Mal in die Situation gekommen ist, eine Rettungsgasse bilden zu müssen, dann weiß er, wie es geht. An uns liegt es, Vorbildfunktion einzunehmen, wenn wir selbst privat oder beruflich unterwegs sind. Wir können anderen zeigen, wie man den Weg im Ernstfall für die Einsatzkräfte frei macht. Einsatzkräfte, die von der Landeswarnzentrale aus alarmiert werden. Diese besteht seit mehr als 30 Jahren. Gottfried Breier gehört zum „Urgestein“ der LWZ und schildert seine Erfahrungen durch Jahrzehnte.

Ich wünsche Euch allen einen guten Start in das Jahr 2012. Zusammenhalt, Erfolg und Gesundheit mögen die Begleiter auf all Euren Wegen sein!

Herzlich Euer

Josef Buchta

Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes



Uns allen wünsche ich von Herzen einen guten Start ins Jahr 2012!

Digitale Kommunikation in NÖ

Vor knapp zwei Jahren hielt das digitale Funknetz „Tetron“ bei den Niederösterreichischen Feuerwehren Einzug. Mit dieser neue Technologie ist eine „barrierefreie“ Kommunikation zwischen den Einsatzorganisationen möglich, wodurch sich im Ernstfall eine einfachere Zusammenarbeit ergibt.



Der logische nächste Schritt – die digitale Alarmierung – wurde kürzlich finalisiert. Räumlich begrenzter Pagerempfang gehört damit der Vergangenheit an. Alarmmeldungen können nun in ganz Niederösterreich empfangen werden. Wie das neue Netz „funktioniert“ und welche Pager zur Verfügung stehen, ist auf den Seiten 12 bis 19 nachzulesen.

Die Verwaltung in der Feuerwehr:

Schnittstelle oder Außenseiterdasein? Eine Frage mit der wir uns in dieser Ausgabe näher beschäftigen möchten. Doch damit nicht genug. Wir haben zehn Buchhaltungsprogramme für den Jahresabschluss miteinander verglichen und zeigen, wie schnell und einfach Porträtfotos für FDISK angepasst werden können. Für den einen oder anderen LDV oder dessen Stellvertreter sind die Seiten 22 bis 30 sicherlich eine hilfreiche Lektüre.

Kohlenmonoxid – Ein natürliches Gas, das ab einer bestimmten Konzentration tödlich ist. Gerade in der Winterzeit in der, ob der niedrigen Temperaturen, Gasthermen auf Hochtouren laufen und Defekte durchaus eintreten können, möchte wir die Gefahren von CO und wie man im Einsatz damit umgeht, näher beleuchten. Doch mehr dazu auf ab der Seite 34.

Über all das und noch mehr berichten wir ausführlich auf den kommenden Seiten.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Alexander Nittner

Brandaus: Topstories

Zusammenarbeit leben, Synergien nutzen	5
Jubiläum: 50 Jahre Sonderdienst Sprengdienst	6
Tue Gutes und schreib' online darüber	7
Migranten stärken Truppe	8
Aufregung um die steuerfreien Dreitagesfeste	10
Alarmierung wird digital	12
Porträt Mag. Josef Kronister	20

Brandaus: Wissen

Buchhaltungsprogramme auf dem Prüfstand	22
So passt man Fotos für FDISK an	26
Schnittstelle oder Außenseiterdasein?	28
Actionday in Staats	30
Der Lehrbeauftragte: Wichtiger Multiplikator in der Ausbildung	32
Kohlenmonoxid: Die unscheinbare Gefahr	34
Lebensgefahr für Einsatzkräfte	36

Brandaus: News

Kurzmeldungen	40
72 Brände in der Silvesternacht	42
Lkw löste Strahlenalarm aus	44
Schwangere Frau aus brennendem Auto gerettet	45
Bub stürzte 160 Meter tief ab	46
50 Personen in höchster Gefahr	46
Foto-Galerie	48

Brandaus: Dialog

Die Stimme am Notruf 122	50
Lebensretter auch ohne Uniform	51

Brandaus: Album

Vermischtes	56
Historisches: Serie Feuerwehrmuseen	58

Brandaus: Rubriken

Vorwort	3	Jugend	54
Kontakte im NÖ LFKDO	53	Cartoon „Flo & Co“	55

Brandaus: Topstories

Würdigung: Engagierte JournalistInnen von Radio und Fernsehen wurden ausgezeichnet

Zusammenarbeit leben, Synergien nutzen



G. Eisinger, LBD Buchta, Mag. C. Teschl, N. Gollinger, Mag. Hofmeister und H. Stamberg (v.l.n.r.)

Sie zählen zu den verlässlichsten Medienpartnern der Feuerwehren: die Redakteurinnen und Redakteure des ORF Landesstudios Niederösterreich. Sie verschaffen unserer freiwilligen Arbeit den nötigen öffentlichen Stellenwert und sorgen dafür, dass die 1642 freiwilligen Feuerwehren und 90 Betriebsfeuerwehren fest im Bewusstsein der fast 600.000 Rezipienten der NÖ Radio- und Fernsehprogramme verankert bleiben. Dafür wurden einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NÖ Landesstudios kürzlich mit Auszeichnungen bedacht.

Text: Franz Resperger

Fotos: Alexander Nittner

Es vergeht kaum ein Tag auf Radio Niederösterreich oder in der NÖ Heute an dem nicht über Einsätze oder Aktivitäten der Feuerwehren berichtet wird. Auch bei befreundeten Hilfsorga-

nisationen hat sich die Dauerpräsenz der Feuerwehren in Funk und Fernsehen längst herum gesprochen und wird mit Anerkennung goutiert. Das setzt natürlich voraus, für das ORF-Team rund um die Uhr erreichbar zu sein, was durch die Pressestelle des NÖ Landesfeuerwehrverbandes auch gewährleistet wird.

Bei einem gemeinsamen Abendessen im neuen „Floriantüberl“ in der Landesfeuerwehrschule wurde die journalistische Einsatzbereitschaft des Teams von Chefredakteurin Mag. Christiane Teschl ausdrücklich gewürdigt: „Der Pressesprecher des Landesfeuerwehrverbandes ist für uns 365 Tage im Jahr rund um die Uhr erreichbar. Wir bekommen bei Einsätzen immer die nötigen Auskünfte und werden ausführlich mit Informationen versorgt. So macht die Arbeit wirklich Spaß und ist für beide Seiten mehr als effizient.“

Ein Kompliment, das Landesfeuerwehrkommandant

KR Josef Buchta an den Redaktionsstab des ORF zurück gab: „Wir sind froh, dass die Kooperation so professionell und unbürokratisch funktioniert. Wir wissen den Einsatz des ORF für die Feuerwehren zu schätzen. Das ist für uns keine Selbstverständlichkeit. Wir sind dafür dankbar, dass den Feuerwehren auch abseits von Einsätzen wertvolle Sendeminuten gewidmet werden.“

Buchta brachte dabei die Themen „Spendenabsetz-

barkeit“, „5,5 Tonnen Führerschein“, „Atemschutzuntersuchungen“, „Rettungsgasse“, „Bilanzpressekonferenz“, „Feuerwehrfrauen“, „Bewerbe“ und einiges mehr ins Spiel. Allein im Fernsehen flimmerten im Vorjahr mehr als 300 Beiträge über die Feuerwehren über den Bildschirm. Von einer derartigen Fernsehpräsenz sind andere Hilfsorganisationen weit entfernt.

Als besonderes Dankeschön für die verlässliche Unterstützung, überreichte Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta, im Beisein von ORF-Landesdirektor Norbert Gollinger, einige Auszeichnungen an Kolleginnen und Kollegen des NÖ-Landesstudios.

- ▶ Mit dem Verdienstzeichen 2. Klasse in Silber des NÖ Landesfeuerwehrverbandes wurden ausgezeichnet: Mag. Katharina Seidl, Mag. Ursula Hofmeister, Gerhard Eisinger und Helmut Stamberg
- ▶ Mit dem Verdienstzeichen 1. Klasse in Gold des NÖ Landesfeuerwehrverbandes wurde ausgezeichnet: Mag. Christiane Teschl



Auch Mag. Seidl freute sich über die besondere Auszeichnung

Jubiläum: Sonderdienst des Landesfeuerwehrverbandes feierte mit vielen Gästen

Sprengdienst – ein Fünfziger



Im Rahmen der Jubiläumsfeier durften Dutzende Einsatzgeräte des Sonderdienstes bestaunt werden

Im Rahmen eines beeindruckenden Festaktes beging der Sonderdienst-Sprengdienst das Jubiläum seines 50jährigen Bestandes. Sprengdienstkommandant HBI Roland Kormesser durfte im Festsaal der NÖ Landes-Feuerwehrschule eine Vielzahl an Ehrengästen und Kameraden begrüßen, allen voran LBD Josef Buchta und seinen Stellvertreter Armin Blutsch, den Abgeordneten zum Nationalrat Johann Höfinger sowie den Leiter der Abteilung IVW4 Hofrat Dr. Bernhard Schlichtinger und Schulleiter BR Franz Schuster.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Alexander Nittner

Kormesser bezeichnete es als „besondere Ehre, hier zu stehen“ und stellte den ältesten und stärksten Sonderdienst vor. Der legendäre ABI Karl Schnait aus Krems, der als „Donarit-Charly“ Geschichte geschrieben hat, war Triebfeder für die Gründung dieses Sonderdienstes und wurde dabei vom damaligen Lan-

desfeuerwehrkommandanten Sepp Kast massiv unterstützt. Schnait investierte seine ganze Kraft in die Aus-

bildung der Sprengdienstler. Voraussetzung, um als Sprengbefugter arbeiten zu dürfen, ist die Vollendung

Auszeichnungen

- ▶ **2. Stufe ÖBFV:** EOBI Franz Zwicker
- ▶ **3. Stufe ÖBFV:** VI Rudolf Haffellner (02), LM Alexander Fucac (06/1), EOBI Hermann Gill (07), HBM Gerhard Kretschy (09), BI Karl Salzer (10), HBI Siegfried Huber (12), BM Gerald Fahrafellner (17), EBI Josef Zibusch (20)
- ▶ **1. Klasse NÖ LfV:** HBI Roland Kormesser
- ▶ **3. Klasse NÖ LfV:** FT Ing. Robert Maschek (04)
- ▶ **Spreng Gold:** LM Peter Mörzinger (05), OBI Franz Krehan (08), OBI Alfred Winkler jun. (10), BM Peter Fahrafellner (17), HV Wilhelm Bachinger (18), FT Hermann Halbweis (21)
- ▶ **Anerkennungsplanketten:** EOVS Manfred Schovanec, EHBI Karl Geyer, HBI Gerda Eismayer



Mit der 1. Klasse des NÖ LfV ausgezeichnet: HBI Kormesser

des 21. Lebensjahres, dementsprechende körperliche und geistige Eignung und selbstverständlich ein Höchstmaß an Verlässlichkeit.

Was im Jahre 1961 mit vier Sprenggruppen begann wuchs im Jahr 1969 auf elf Sprenggruppen an. Bereits 1972 gab es 21 Sprenggruppen im NÖ Landesfeuerwehrverband. Heute arbeitet man in 22 Gruppen mit 615 Mitgliedern.

Eine besondere Aufgabe

Kormessers Dank richtete sich nicht nur an all jene, die den Weg bereitet haben, sondern vor allem auch an die derzeit aktiven Mitglieder des Sprengdienstes, die ihre Arbeit umsichtig und vorbildlich leisten und weiter entwickeln.

Grußworte von Gerhard Bertow, des Vertreters des Verbandes der Sprengbefugten Österreichs, folgten. Aus dessen Händen erhielt LBD Josef Buchta die Auszeichnung „Dynamit pro pace“, eine Auszeichnung, die für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Sprengtechnik bzw. für besondere Verdienste um den Verband der Sprengbefugten Österreichs verliehen wird.

NRAbg. Johann Höfinger, der in Vertretung von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll gekommen war, verband seine Glückwünsche mit der Bitte an die Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs, sich auch in Zukunft ebenso intensiv dafür zu engagieren, um den Menschen in diesem Land ein Gefühl der Sicherheit zu gewährleisten. „Der Sprengdienst ist eine besondere Aufgabe im Feuerwehrdienst“, meinte er. Es seien immer heikle Situationen, mit denen der Sprengdienst konfrontiert ist, sagte Höfinger und dankte für die Umsicht und die Bereitschaft, hohe Verantwortung zu übernehmen.

LBD Josef Buchta gratulierte „seinem“ Sprengdienst und erinnerte sich an Zeiten, als diese Einrichtung noch in der Kinderschuhen steckte und mit welcher Rasan sie sich entwickelte. „Heute präsentiert sich eine Expertentruppe, deren Knowhow dem internationalen Vergleich durchaus standhält“, be-

glückwünschte er HBI Kormesser unter anderem auch zum dem Buch, das anlässlich des Jubiläums erschienen ist, und in beeindruckender Form die Geschichte des Sprengdienstes aufarbeitet und auch die aktuellen Gegebenheiten auflistet. In Richtung Politik meinte Buchta: „Sparen ist

gut und wichtig, ich warne aber davor, bei den Feuerwehren zu sparen“, gab er NRAbg. Johann Höfninger eine eindeutige Botschaft ins Parlament mit.



Nach der Ehrung verdienter Sprengdienst-Mitglieder hatten die Festgäste noch Gelegenheit, beim Rundgang durch die kleine Ausstellung die Arbeit des Sprengdienstes kennen zu lernen.

meinbezirk.at Interessante Plattform für Öffentlichkeitsarbeit

Tue Gutes und schreib' online darüber!



Beitrag online erfassen...

Übernahme in Printausgabe*
Nur die besten Artikel erscheinen in den Bezirksblättern.

Sie möchten über einen Feuerwehreinsatz in Ihrem Bezirk berichten? Stellen Sie Ihren Regionautenbeitrag auf www.meinbezirk.at/noe/! Die interessantesten Beiträge werden von unseren Redakteuren in die Printausgabe der Bezirksblätter übernommen.

Feuerwehren sind immer dort, wo Not am Mann ist

Öffentlichkeitsarbeit. Was vor einigen Jahren noch müde belächelt wurde, gehört heute zum Feuerwehraltag. Denn ohne Information an die Bürger, würden auch Spendengelder nicht fließen. Tue Gutes und rede darüber lautet also die Devise. Eine besonders effiziente Art dies zu tun, ist das Bezirksblätter-Internetportal www.meinbezirk.at

Text: Christian Trinkl

Fotos: Daniela Matejschek

Die Zeiten in denen nur Fotos von der Jahreshauptver-

sammlung an die Zeitungen geschickt wurden, sind vorbei. Heute ist es wichtig, das ganze Jahr über in den Medien präsent zu sein, um zu zeigen, was die Feuerwehren und ihre Mitglieder alles leisten. „Immer das Beste zu geben, alle Einsätze in bester Manier zu bewältigen, Menschen zu retten und Häuser vor Fluten und Flammen zu schützen allein reicht heute nicht mehr. Das mag komisch klingen, ist aber so. Denn der beste Einsatz nützt der Feuerwehr nichts, wenn die breite Öffentlichkeit davon keine Notiz nimmt“, erklärt Journalist Christian Trinkl,

seines Zeichens auch Kommandantstellvertreter der FF Aggsbach Markt. „Zeitungen, Facebook und Homepages sind die heutigen Multiplikatoren in der Öffentlichkeitsarbeit. Nun ist es an uns, diese so effizient wie möglich einzusetzen. Alles was den zuständigen Sachbearbeitern ihr Leben leichter macht, sollte dabei integriert werden.“

meinbezirk.at: Eine Plattform, die das Leben leichter macht

Eigene Homepages und Facebook-Accounts gehören für viele Wehren bereits zum Standard. Besonders wichtig ist jedoch auch die Präsenz auf regionalen und überregionalen Plattformen, die viele Menschen im Netz ansteuern. Eine bedeutende davon ist www.meinbezirk.at, eine Infoplattform der wöchentlich in ganz NÖ erscheinenden Bezirksblätter. Das besondere daran: Hier schreiben – zusätzlich zur Redaktion – Leser für Leser, die sogenannten Regionauten. Jeder Bezirk, und sogar jede Gemeinde, hat auf www.meinbezirk.at eine eigene Seite, auf der alle Geschichten gesammelt dargestellt werden: Politik, Chronik, Veranstaltungstipps, Fotostrecken – und eben auch Einsatzberichte der Feuerwehren. Das Einzigartige dabei: Jeder Regionaut kann vollkommen kostenlos

soviele Berichte und Fotos online stellen, wie er will. Und alle diese Artikel sind für die 28 Lokalredaktionen der Bezirksblätter sofort verfügbar, können von den Redakteuren also mit nur einem Klick auf Wunsch übernommen werden. „Wer regelmäßig auf www.meinbezirk.at postet, erhöht also seine Chance, dass seine Einsatz- oder Veranstaltungsberichte in den Bezirksblättern NÖ erscheinen. Und dies ohne Mehraufwand“, so BI Trinkl. Kurz gesagt: Anstatt zunächst eine Pressemitteilung zu schreiben, diese zu verschicken und dann online zu stellen, kann man seinen Bericht sofort auf www.meinbezirk.at online stellen und anschließend den Link teilen – über sein eigenes Adressbuch etwa. Und natürlich kann der Bericht auch in eigene Internetseiten und Facebook-Accounts eingebettet werden.

Gruppe gründen und Fans immer auf dem Laufenden halten

Doch [meinbezirk.at](http://www.meinbezirk.at) kann noch viel mehr: Gründet eure eigene Gruppe und kommuniziert mit euren Fans über [meinbezirk.at](http://www.meinbezirk.at), so erhalten alle User direkt eure neuesten Nachrichten, können auch Anfragen und Feedback schicken und so noch näher an eurem Feuerwehraltag teilnehmen.

Regionaut werden ist ganz einfach

- ▶ 1. Auf www.meinbezirk.at gehen, Bundesland und Heimatbezirk auswählen.
- ▶ 2. Auf „Jetzt kostenlos mitmachen“-Button drücken.
- ▶ 3. Name (entweder eigenen Namen oder die Feuerwehrbezeichnung, z. B. „FF Baden“ eingeben) und Heimatort der Feuerwehr wählen.
- ▶ 4. Du erhältst nun eine Bestätigungs E-Mail. Klicke auf den Link und euer Account ist freigeschaltet.
- ▶ 5. Ab jetzt kannst du jederzeit auf www.meinbezirk.at Texte, Fotos, Veranstaltungs-Infos etc. veröffentlichen – so viele du willst. Dazu einfach auf „Beitrag erstellen“ in der Mitte der Internetseite drücken.
- ▶ 6. Wichtig: Lade Fotos in hoher Auflösung hoch, da nur diese direkt in den Bezirksblättern verwendet werden können.

Nur ein paar Klicks, und euer Beitrag ist auf [meinbezirk.at](http://www.meinbezirk.at) sichtbar

Jeder, der im Internet surfen kann, kann [meinbezirk.at](http://www.meinbezirk.at) bedienen. Zunächst müsst ihr euch nur einmal anmelden (siehe Infokasten). Ab dann könnt ihr Einsatzberichte, Fotoserien von euren Heurigen und Bällen sowie Veranstaltungstermine mit nur wenigen Klicks online stellen. Füllt dazu einfach nacheinander die vorgegebenen Felder aus, ladet so viele Bilder (in guter Qualität) wie ihr wollt hoch – und schon liest das ganze Land eure Berichte. Sofort online

auf www.meinbezirk.at und ein paar Tage später vielleicht schon in gedruckter Form in den Bezirksblättern.

Die Bezirksblätter: Seit fünf Jahren in ganz NÖ

Mehr als 636.000 Lesern** Leserinnen und Leser greifen in Niederösterreich wöchentlich zu einem der 28 Titel der Bezirksblätter Niederösterreich. Das bestätigt uns die aktuelle Media-Analyse, eine unabhängige Befragung von rund 16.000 Personen ab 14 Jahren in Österreich und rund 2.400 Personen in Niederösterreich. Das Ergebnis, das uns unheimlich stolz

macht, ist eine enorme Auszeichnung. Es bedeutet nämlich, dass 636.000 Menschen Woche für Woche in die Arbeit unserer rund 120 Mitarbeiter in den 18 Geschäftsstellen im ganzen Land vertrauen. Unsere Redakteurinnen und Redakteure bauen jeden Tag auf dieses Vertrauen und liefern Ihnen daher jede Woche aktuelle

Nachrichten, Reportagen und Interviews aus Ihrer Region – und das frei Haus! Weiterhin viel Spaß beim Lesen Ihrer „Bezirksblätter Niederösterreich“. **Quelle: MA 10/11 (Erhebungszeitraum 07/10-06/11) Netto-reichweite: Leser pro Ausgabe in Niederösterreich 14 plus, max. Schwankungsbreite +/-2,0 %.

Das beste Feuerwehr-Foto gewinnt!

Brandaus und die Bezirksblätter suchen das beste Feuerwehrfoto 2011: Egal ob sich Feuerzungen der Kamera entgegenschlängeln, euer Atemschutztrupp in voller Montur im Rauch verschwindet oder ihr bei einer Kindergarten-Übung das niedlichste Kinder-Feuerwehrfoto der Welt gemacht habt, wir wollen es sehen! Mitspielen ist dabei denkbar einfach: Lade dein bestes Foto ganz einfach auf www.meinbezirk.at/feuerwehr hoch und gewinne tolle Preise. Den Fotografen des Gewinnerfotos schicken wir mit Begleitung in das Asia Resort Linsberg – Halbpension und 3-Gang-Hauben-

menü inklusive! Und für die Feuerwehr? Da gibt's was, was ihr für das nächste Fest garantiert gebrauchen könnt: Eine ganze Palette Almdudler. Jetzt heißt es also nur noch das eigene Archiv zu durchforschen, denn bei vielen Gelegenheiten könnte euer Topfoto entstanden sein: Beim Zillenfahren oder den Landesleistungsbewerben ebenso wie natürlich bei jedem Einsatz. Wichtig dabei: Achte darauf, dass das Foto etwas besonderes hat, entweder ein wenig Witz, viel Action oder einfach eine Situation, die man so selten sieht.



Dankeschön: Landesrat Wilfing dankt Feuerwehrmitgliedern mit Migrationshintergrund

Migranten stärken Truppe

Während in einigen anderen Bundesländern noch immer keine Ausländer der Feuerwehr beitreten dürfen, ticken in Niederösterreich die Uhren schon seit vielen Jahren völlig anders. Denn im Land unter der Enns verstärken bereits fünf Prozent aller aktiven Mitglieder mit Migrationshintergrund (Ausländer mit oder ohne österreichischer Staatsbürgerschaft) die 1642 freiwilligen Feuerwehren. Dafür gab's kürzlich ein Dankeschön von prominentester Stelle.

Text: Franz Resperger
Fotos: NÖ Landesregierung

Brandaus 1 • 2012



Dankten: LR Wilfing und LBD Buchta

Die Nervosität stand den 13 Kameraden ins Gesicht geschrieben. Schließlich ist man ja nicht alle Tage ins NÖ

Landhaus eingeladen. Die aus aller Herren Länder nach Österreich eingewanderten Helfer wurden stellvertre-

tend für die etwa 5000 Feuerwehrmitglieder mit Migrationshintergrund von Landesrat Mag. Karl Wilfing und NÖ Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta empfangen.

Nach einer Führung durch das Landhaus, bat LR Wilfing – bei Kaffee und Kuchen – die Gäste zu einem ausführlichen Gespräch in dessen Amtsstube. Der Politiker bedankte sich dabei nicht nur für das besondere Engagement der Feuerwehrmitglieder. Er wies auch darauf hin, dass dies in Zeiten von ständig steigendem Egoismus keine Selbstverständlichkeit sei: "Ich bin vor allem davon

begeistert, welche Motive für den Beitritt zur Feuerwehr angegeben wurden. Nicht wenige haben erzählt, dass sie Österreich viel zu verdanken haben und das wollen sie jetzt wieder zurück geben. Das ist wirklich vorbildlich."

Für LFKDT Josef Buchta ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Menschen mit Migrationshintergrund bei der Feuerwehr mitarbeiten: "Darüber sollte man eigentlich gar nicht mehr reden müssen. Jeder, der die Feuerwehr unterstützen möchte, ist bei uns herzlich willkommen. Egal, welcher Nationalität oder Religion er oder sie angehört. Menschen die in Not sind, ist es unter Garantie völlig egal, wer ihnen hilft. Hauptsache es wird geholfen."

Im Gespräch mit Brandaus schildern die 13 Feuerwehrmitglieder, wie sie zur Feuerwehr gefunden haben und in der neuen Gemeinschaft aufgenommen wurden.

Pfarrer Dr. Mag. Emeke Emeakaroah, FF Obergrafendorf:

"Ich bewundere die Arbeit der freiwilligen Feuerwehren, seit ich in Österreich bin. Vor allem die Spontantät beeindruckt mich nach wie vor. Innerhalb weniger Minuten eilen die Kameraden einem Menschen zu Hilfe, den sie oft gar nicht kennen. Das ist echte gelebte christliche Nächstenliebe."

Turpal-Ali Gerimsultanov mit Söhnen Islam und Muslim: FF Haag

"Es waren eigentlich meine Kinder, die mich zur Feuerwehr gebracht haben. Was mich beeindruckt, ist die tolle Kameradschaft. Obwohl wir aus einem ganz anderen Kulturkreis stammen, wurden wir sofort in die Gemeinschaft aufgenommen. Selbst die anfängliche Sprachbarrieren waren schnell überwunden. Meine Söhne und ich können uns ein Leben ohne Feuerwehr gar nicht mehr vorstellen."

Xhevat Januzi und Sohn Mergin, FF Spillern:

"Ich habe neben dem Feuerwehrhaus gewohnt

und fast jede Ausfahrt mit erlebt. Da habe ich mir dann gedacht, warum nicht auch selbst mitmachen. Das Attentat auf das World-Trade-Center hat schließlich dazu geführt, dass mein Sohn und ich der Feuerwehr beigetreten sind. Wir sind der Meinung, dass wir Österreich viel zu verdanken haben. Und das wollen wir in der Freiwilligenarbeit zurück geben."

Ahmet Cicek, FF Pöchlarn:

"Ich bin seit 1998 bei der Feuerwehr. Es war eigentlich schon immer mein Wunsch, in dieser tollen Organisation mit zu arbeiten. Vor 13 Jahren habe ich mir schließlich ein Herz gefasst und bin bei-

den, das ist zuwenig und auch egoistisch. Die Feuerwehr ist eine ganz tolle Organisation, wo man auch viel lernen kann."

Gregor Szukaj, FF Krems:

"Die Feuerwehr ist mein Leben. Wie ich noch in Polen beheimatet war, stand ich sieben Jahre im Dienste der Berufsfeuerwehr. Nach meiner Einwanderung war es für mich dann selbstverständlich, wieder einer Feuerwehr beizutreten. Das freiwillige Engagement bei den Kameraden in Krems macht großen Spaß. Ich wurde sofort akzeptiert, da gab es nie Probleme. Wir pflegen mittlerweile auch eine Partner-

den anderen da. Die Feuerwehr ist wirklich eine außergewöhnliche Organisation."

David Gojic, FF Gumpoldskirchen:

"Die Feuerwehr gehört seit 2004 zu meinem Leben und ist für mich nicht mehr wegzudenken. Ich war schon bei der Jugendfeuerwehr und konnte es gar nicht erwarten, vor drei Jahren in den aktiven Dienst überstellt zu werden. Meine Begeisterung für die Feuerwehr geht soweit, dass ich nach der Rauchfangkehrerlehre zur Berufsfeuerwehr wechseln möchte. Für mich ist es eine tolle Herausforderung, Menschen in Not zu helfen."



Sind stolz in NÖ Menschen in Not helfen zu dürfen

getreten. Und Ich habe es noch nie bereut – im Gegenteil. Mittlerweile wurde ich bereits auch zum Zillenfahrer ausgebildet und versuche so oft wie möglich bei den Einsätzen dabei zu sein."

Ivica Nujic, FF Höflein/ Donau:

"Die Feuerwehr ist für mich seit 1995 zur zweiten Familie geworden. Der Kommandant hat mich damals angesprochen und mich zur Mitarbeit bewegt. Ich bin überzeugt davon, dass man nicht nur nehmen, sondern auch geben soll. Es sollten sich viel mehr Menschen freiwillig engagieren. Immer nur Leistungen einzuför-

schaft zwischen der Feuerwehr Krems und meiner alten Truppe in Polen."

Umar Ali Airbartuev und Sohn Amirckan, FF Lilienfeld:

"Mein Sohn ist vor mir der Feuerwehr beigetreten. Es hat aber nicht lange gedauert, bis ich dann auch den Aufnahmeantrag unterschrieben habe. Amirckan hat so geschwärmt von der Feuerwehr, dass ich dann ebenfalls neugierig geworden bin. Es ist ein tolles Gefühl, wenn man Menschen in seiner unmittelbaren Umgebung helfen kann. Beeindruckend ist für mich aber vor allem die Kameradschaft. Jeder ist für

Salif Nikiema, FF Waidhofen/Thaya:

"Ich bin vor sieben Jahren mit schwersten Verletzungen von Burkina Faso nach Österreich gebracht worden. Ich habe diesem Land unendlich viel zu verdanken und das möchte ich wieder zurück geben. Die Feuerwehr ist für mich ein Familienersatz. Irgendwann möchte ich wieder in meine Heimat zurück, um mein hier erworbenes Wissen weiter zu geben. Jetzt absolviere ich die Handelsschule, danach würde ich noch gerne einen Beruf lernen. Ich bin Österreich so dankbar, aber vor allem meinen neuen Freunden und Kameraden in Waidhofen."

Wirtschaftskammer-Kritik: Immer mehr Feuerwehren ignorieren die Gesetzeslage

Dreitagesfeste sind steuerfrei: Bei Überschreitung droht Strafe



Wieder Aufregung um die steuerfreien Dreitagesfeste. Grund: Immer öfter verstoßen Feuerwehren gegen die zeitbegrenzte Ausnahmeregelung.

Text: Franz Resperger

Foto: NÖ LFKDO, www.bilderbox.at

Die Gesetzeslage ist eindeutig: Drei Tage im Jahr dürfen die Feuerwehren steuerfreie Feste veranstalten. Weil immer öfter gegen diese Ausnahmeregelung verstoßen wird, fühlen sich manche Gastronomen in ihrer Existenz bedroht – sie reagieren jetzt mit Anzeigen gegen die Feuerwehren. In der NÖ Wirtschaftskammer wurde Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta kürzlich mit besonderen Auswüchsen an paragastronomischen Aktivitäten konfrontiert. Sein dringender Appell an die Feuerwehren: „Wir müssen das Gesetz einhalten, sonst droht uns wieder eine Diskussion um die steuerfreien Dreitagesfeste.“

Es war ein Brief von NÖ Wirtschaftskammerpräsidentin Sonja Zwazl, der vor wenigen Tagen den Landesfeuerwehrverband erreicht hat. Wörtlich: „Immer wieder wird Beschwerde darüber geführt, dass Vereine paragastronomisch tätig werden. Im Jahr der Freiwilligen sind diese Beschwerden beson-

ders massiv. Leider ist es bereits vielerorts üblich, dass ortsansässige Vereine oder die örtliche Freiwillige Feuerwehr, nicht nur die ihnen im Rahmen des §2 Abs. 1 Zif. 25 Gewerbeordnung 1994 gestatteten Veranstaltungen abhalten.“

Kammerpräsidentin Zwazl konkretisierte die Vorwürfe: „In der letzten Zeit kam es vermehrt sogar dazu, dass die genannten Einrichtungen gastronomische Tätigkeiten im Auftrag von Dritten, wie zum Beispiel auch Firmenfeiern und private Veranstaltungen, durchführen. Neben der Gewerbeordnung, wird dabei oftmals gegen sozialversicherungs-, finanz- und wettbewerbsrechtliche Vorschriften verstoßen. Derartige Tätigkeiten der Feuerwehren stellen eine unbefugte Gewerbeausübung dar.“

Bei einem persönlichen Gespräch wurde von Kammerpräsidentin Zwazl eine Liste mit besonderen Verstößen gegen die Dreitagesregel und Gewerbeordnung an Landesfeuerwehrkommandant Buchta übergeben. Ohne die Feuerwehren zu nennen, wollen wir einige Beispiele anführen:

- ▶ **Feuerwehr A:** Jeden Sonntag und Feiertag Frührschoppen im Feuerwehrhaus
- ▶ **Feuerwehr B:** Jeden Sonntag Sparvereinseinzahlung mit Bewirtung (Speisen und Getränke) – bis zu 250 Personen
- ▶ **Feuerwehr C:** Catering anlässlich der Neueröffnung der Polizeidienststelle
- ▶ **Feuerwehr D:** FF Heuriger, Sommerfest, Gschnas, Familienfeiern, Mitgliederversammlungen, Maibaumaufstellen, Frührschoppen, Herbstfest, Geburtstagsfeiern – Feste an insgesamt acht Tagen

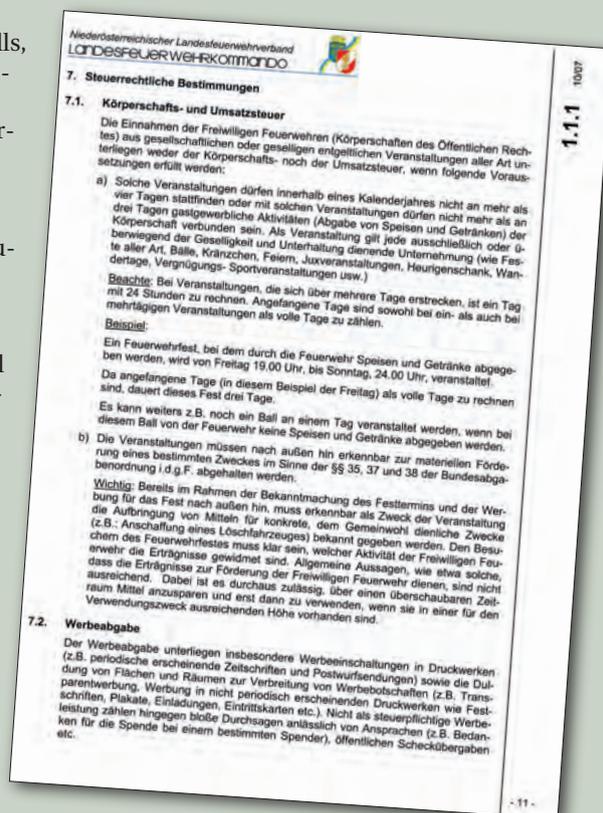
- ▶ **Feuerwehr E:** „Brand-aus-Partys“ jeden Freitag
 - ▶ **Feuerwehr F:** „G-Punkt-Party“
 - ▶ **Feuerwehr G:** Catering für Gemeinde, auch Feste für den Bürgermeister werden ausgerichtet
 - ▶ **Feuerwehr H:** Partys unter dem Deckmantel eines neu gegründeten Vereines
- Im Gespräch mit LBD Josef Buchta wurde von Kammerpräsidentin Zwazl darauf hingewiesen, dass dies nur einige wenige Beispiele seien, wo massiv gegen die Dreitagesregel und die Gewerbeordnung verstoßen worden sein soll. Manche Gastronomen haben bereits mit Anzeigen gegen einzelne Feuerwehren reagiert. Zwazl: „Wir sind uns der großen Bedeutung jeder einzelnen Feuerwehr bewusst. Trotz allem bitte ich um Verständnis, dass wir auf Beschwerden unserer Mitglieder reagieren müssen.“

Keinesfalls, so die Kammerpräsidentin, werde es eine „Aktion scharf“ gegen die Feuerwehren geben. Dennoch kündigte Zwazl an, dass eine Privatdetektei für 2012 beauftragt wurde, einzelne Feste im ganzen Land genauer unter die Lupe zu nehmen: „Es sind

ja grundsätzlich nicht die Feuerwehren, die uns große Sorgen bereiten, sondern die vielen privaten illegalen Feste. Und dagegen müssen wir etwas unternehmen.“

Landesbranddirektor Buchta rät zu besonderer Disziplin bei der Organisation von Feuerwehrfesten: „Vor vielen Jahren haben wir uns die steuerfreien Dreitagesfeste mühsam erkämpft. Wollen wir diese Ausnahmeregelung nicht auf's Spiel setzen, dann sollte diese Vorgabe auch respektiert werden. Sie ist schließlich ein Gesetz.“

Zur Erinnerung: Körperschaften des öffentlichen Rechts und sonstige juristische Personen, die im Sinne der §§ 34 ff BAO gemeinnützig, mildtätig oder kirchlich tätig sind, dürfen an höchstens drei Tagen im Jahr gastgewerbliche Tätigkeiten durchführen.



Ankündigung: **Bewerb um das FULA und das FLA in Gold**



Start der Bewerbungssaison

Das Jahr 2012 hat gerade erst begonnen, doch die NÖ Feuerwehrleistungsbewerbe kommen bereits mit großen Schritten näher. Am 9. und 10. März findet das Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen statt. Ein wenig später, genauer gesagt am 11. und 12. Mai, wird wieder der alljährliche Bewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold abgehalten.

Text: Alexander Nittner

Fotos: Norbert Stangl

Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen

Beginnen wir mit Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen: Bereits zum dritten Mal steht dieser Bewerb ganz im Zeichen des Digitalfunks. Erst wenn folgende Disziplinen positiv absolviert sind, kann man das begehrte Abzeichen sein Eigen nennen:

- ▶ Erstellung und Absetzen einer Alarmierung sowie Überprüfung der Funksirenensteuerung mittels Störungsleitfaden
- ▶ Verfassen und Absetzen von Funkgesprächen
- ▶ Lotsendienst
- ▶ Arbeiten in der Einsatzleitung
- ▶ Einsatzfortmeldungen
- ▶ Fragen aus dem Funkwesen

Die Bestimmungen (10/2009) sowie die ergänzenden Informationen können auf der Homepage des NÖ Landesfeuerwehrkommandos (www.noelfv.at) nachgelesen werden. Die Anmeldung erfolgt wie gehabt über FDISK. Spätestens haben dafür noch bis zum 10. Februar 2012 Zeit.

Gleich im Terminkalender eintragen: Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen am 9. und 10. März 2012 in der NÖ Landes-Feuerwehrschule in Tulln



Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold

Anfang Mai findet der 55. Bewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold statt. Das Hauptaugenmerk wird bei diesem Bewerb speziell auf Umsetzbarkeit des Erlernten in der Praxis, Aktualität und Einsatznähe gelegt. Wie auch beim Feuerwehr-Funkleistungsab-



Wichtig: Die Anmeldefrist für das FLA Gold endet am 10. März

zeichen müssen folgende Disziplinen positiv abgeschlossen werden:

- ▶ Ausbildung in der Feuerwehr
- ▶ Berechnen, Ermitteln, Entscheiden
- ▶ Führungsverfahren
- ▶ Formulieren und Geben von Befehlen
- ▶ Brandschutzplan
- ▶ Fragen aus dem Feuerwehrwesen
- ▶ Verhalten vor der Gruppe
- ▶ Praktische Einsatzfähigkeit

Die Vorbereitungslehrgänge in den jeweiligen Bezirken beginnen in den ersten Monaten des Jahres 2012. Genaue Informationen zu den Beginnzeiten und

den Veranstaltungsorten können über das jeweilige Bezirksfeuerwehrkommando erfragt werden. Die Voraussetzungen für die Teilnahme, Bestimmungen sowie Übungsbeispiele findet man unter www.noelfv.at. Die Anmeldefrist für das FLA in Gold endet am 10. März 2012.



Gleich im Terminkalender eintragen: Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold am 11. und 12. Mai 2012 in der NÖ Landes-Feuerwehrschule in Tulln.



Ganz im Zeichen des Digitalfunks: das FULA

Alarmierung wird di Infos am Pager überall und sc



igital: hneller

Das digitale Hochleistungsalarmierungsnetz ist bereits seit 2005 für die Rettungsdienste in Betrieb, seit 2009 wird die digitale Alarmierung mittels Satellitentechnologie auch vom Landesfeuerwehrverband getestet. Seit Herbst 2011 sind nun alle Schnittstellenadaptierungen abgeschlossen, womit das digitale Alarmierungsnetz der Rettungsdienste nun auch für die Feuerwehren zur landesweit gleichzeitigen Alarmierung verwendet werden kann.

Text: NÖ LFKDO/Notruf NÖ

Fotos: Notruf NÖ

Im Jahr 2004 wurde in Niederösterreich der Grundstein einer neuen Alarmierungslösung gelegt, welche vollkommen unabhängig von der öffentlichen Infrastruktur, als auch von derzeitigen und zukünftigen Funksystemen funktionieren soll. NOTRUF NÖ wurde mit der Planung eines entsprechenden Alarmierungsnetzes für die Rettungsdienste beauftragt. Ab diesem Zeitpunkt gab es intensive Planungsarbeiten zur Ausarbeitung verschiedener Lösungsmöglichkeiten, unterschiedliche Techniken verschiedener Lieferanten wurden untersucht.

Immer mehr stellte sich die Satellitenvariante als innovative, rasche sowie gesicherte Alarmierung als zukunftsweisende Alarmierungsmöglichkeit heraus. Einerseits zur Verwendung im täglichen Einsatzgeschehen, andererseits auch zur raschen und vor allem gleichzeitigen

Alarmierung vieler Ressourcen im Großschadensfall.

Die Übertragung der Alarmierungsdaten über Satellit bietet zahlreiche Vorteile gegenüber herkömmlichen Lösungen mit Richtfunkstrecken oder ähnlichem: Die Alarmdaten können rasch und vor allem gleichzeitig an alle Basisstationen (= Alarmumsetzer) in ganz Niederösterreich übertragen werden, was den Vorteil eines synchronen Netzbetriebes zur Folge hat. Dadurch können alle Alarmdaten jeweils immer landesweit und gleichzeitig ausgesendet werden. Die Alarmierung wird dadurch schneller und effizienter ohne dass sich dadurch Rufe überlagern oder gegenseitig auslöschen können.

Dabei ist es auch nicht mehr von Relevanz, ob es sich um einen Alarm an einen einzigen Pager, an ganze Alarmschleifen oder auch an alle Pager in ganz Niederösterreich handelt – die Alarmdaten werden immer gleich schnell, binnen weniger Sekunden und gleichzeitig auf den Pager übertragen – und das landesweit.

Moderne Technik
des Landes nun auch
für Feuerwehren nutzbar



„Maststeiger“: die Spezialisten von Notruf NÖ

Übertragung der Alarmierungsdaten

Die Alarmierungsdaten werden direkt von den Einsatzleitsystemen der Organisationen in die Funkrufzentrale vom digitalen Pagernetz übertragen. Fazit: Jede Organisation alarmiert sich also weiterhin selbst. In der Funkrufzentrale werden die Alarmierungsdaten nach Prioritäten gereiht, zur Satellitenübertragung vorbereitet und mittels eigenem Satellitenuplink zum Telekommunikationssatelliten Eurobird gesendet. Der Satellit sendet die Alarmdaten wieder runter zu den landesweit installierten Basisstationen (= Alarmumsetzer) und werden von diesen lokal und synchron zueinander am 2m-Band ausgesendet.

Zusätzlich zu den Alarmierungsdaten wird in regelmäßigen Abständen ein Referenzsignal gesendet. Dieses Signal empfangen regelmäßig alle Pager, wodurch erkannt wird, dass sich der Pager im funkversorgten Bereich befindet. Sollte ein Pager das Referenzsignal nicht mehr empfangen, macht er optisch und akustisch den Besitzer darauf aufmerksam, dass er nun keine Pagerrufe mehr empfangen wird (z. B. bei einer Autofahrt über die Landesgrenze).

Vergleich mit anderen Ländern und Bundesländern

Verglichen mit anderen Ländern und Bundesländern, ist die digitale Alarmierung in Niederösterreich mit Abstand die schnellste und innovativste. Sowohl von der Geschwindigkeit und der Möglichkeit auch eine große Menge an Pagern immer landesweit sowie gleichzeitig alarmieren zu können. Vergleichbare Schwesternet-

ze befinden sich in Australien, Deutschland und der Schweiz. Da das Alarmierungsnetz in Niederösterreich zwar eine sehr neue Technik ist, gleichzeitig aber bereits seit 2005 für die Rettungsdienste in Betrieb ist, steht der Feuerwehr nun ein bereits bestens erprobtes, ausgiebig getestetes und hochverfügbares Alarmierungsnetz zur Verfügung.

Referenzen

Das digitale Alarmierungsnetz wird auf Grund des großen Erfolges und der enormen Vorteile in Ostösterreich bereits seit Jahren von zahlreichen Organisationen genutzt. Im Bundesland Niederösterreich von der Rettungsleitstelle NOTRUF NÖ, dem Roten Kreuz, dem Arbeitersamariterbund, den Johannitern,

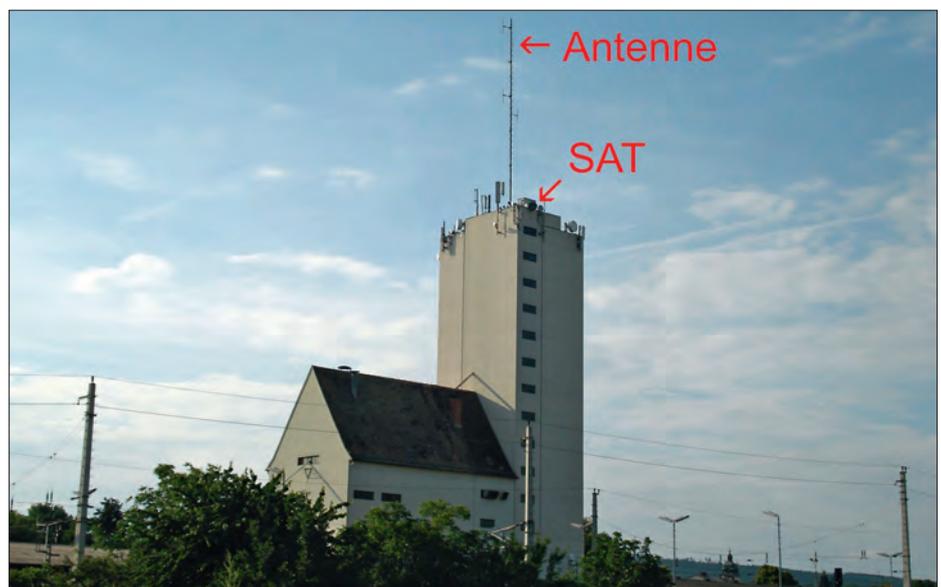
den ÖAMTC-Notarzthubschraubern, der Bergrettung, der Wasserrettung, den Rettungshunden sowie von zahlreichen First-Respondern, First-Responder-Ärzten und Kommandostrukturen im KAT-Bereich aller Rettungsorganisationen. Im Stadtgebiet Wien wird damit die gesamte Fahrzeugflotte der Berufsrettung MA70, die Fahrzeuge des Sozial Medizinischen Dienstes, der Wiener Krankenanstaltenverbund, die KAT-Strukturen vom Roten Kreuz und die Einsatztaucher der Berufsfeuerwehr MA68 alarmiert.

Versorgungsbereich und Netzverdichtung

Der Versorgungsbereich vom Pagernetz in den vergangenen Jahren war vor allem auf den Rettungsdienst ausgelegt. Die Basisstationen sind vor allem dort zu finden, wo Rettungswachen, First-Responder und Krankenhäuser stationiert sind. Da die Alarmierungsstandorte jedoch Großteils in höher gelegenen Regionen anzutreffen sind (also nicht direkt auf den Rettungswachen, sondern auf Bergen, Getreidesilos, Rundfunksender, Mobilfunksendern, usw.), ist bereits auch eine sehr gute landesweite Grundversorgung für die digitale Alarmierung der Feuerwehr gegeben.

Dadurch kann ein Großteil der Feuerwehren somit auch sofort auf die digitale Alarmierung umstellen. Auch ein Parallelbetrieb von analogen und digitalen Pagern ist natürlich möglich. Welche Gebiete bereits versorgt sind und welche Gebiete im Jahr 2012 noch für die Feuerwehr verdichtet werden, wird immer aktuell auf der Projektseite www.pagernetz.at publiziert.

Im Jahr 2011 wurden bereits alle internen Vorbereitungen getroffen, um die erwähnte Netzverdichtung für Gebiete vorzunehmen, damit auch entlegenen Feuerwehren die digitale Alarmierung zur Verfügung gestellt werden kann. Da-



Hoch gelegen: Alarmierungsstandort auf einem Getreidesilo

zu sind einerseits bereits alle funktechnischen Ausbreitungsberechnungen abgeschlossen, als auch die daraus resultierenden neuen Senderstandorte evaluiert.

Da wie anfangs bereits erwähnt jede Basisstation einzeln und direkt an den Satelliten angebunden ist, kann die Netzverdichtung völlig unspektakulär und ungestört zum laufenden Netzbetrieb stattfinden. Sobald ein neuer Senderstandort aufgebaut wurde, wird er noch am selben Tag an den Satelliten angebunden, in die automatische Netzüberwachung eingebunden und steht dann sofort für die Alarmierung zur Verfügung. Genau genommen besteht das Alarmierungsnetz aus lauter einzelnen, voneinander unabhängigen Senderstandorten, welche in der Summe ein landesweites Alarmierungsnetz ergeben. Rein technisch gesehen ist somit auch ein Inselbetrieb eines einzelnen Senderstandortes möglich (z.B. nur für das Stadtgebiet Graz, usw.).

Derzeit werden landesweit jährlich ca. 2,3 Millionen gleichzeitige Rufe über das Alarmierungsnetz übertragen. Die Feuerwehr wird diese Netzlast um ca. zehn bis elf Prozent erhöhen (Pager, Ansteuerungen, Großdisplays, später Sirenensteuerempfänger, usw.).

Neue Möglichkeiten der Feuerwehren

Hauptsächlich dient das Alarmierungsnetz natürlich dazu, um die persönlichen Pager zu alarmieren. Es können damit aber auch weitere Ansteuerungen vorgenommen werden. Beispielsweise bei Alarmierung ein automatisches Einschalten von Lichtern, das Öffnen von Garagentoren, Ansteuerung von Großdisplays in der Fahrzeughalle und in weiterer Folge auch die direkte Ansteuerung der Sirenen (hierzu werden wir zu einem späteren Zeitpunkt wieder ausführlich berichten).

Parallelbetrieb von digitaler und analoger Alarmierung

Wie bereits kurz erwähnt, ist auch ein Parallelbetrieb von analogen und digitalen Pagern während der Umstellungsphase möglich, da ja auch noch für einige Zeit das analoge Warn- und Alarmsystem in Betrieb sein wird. Der Parallelbetrieb muss nicht gesondert gemeldet werden. Es werden für Feuerwehren alle Alarmierungen während der Umstellungsphase sowohl analog als auch digital ausgesendet. Für die Mitarbeiter in der Landeswarnzentrale und den Bereichsalarmszentralen stellt die „zusätzliche“ Alarmierung an die digitalen Pager keinen Mehraufwand dar, da die Übertragung der Alarmierungsdaten zur digitalen Funkrufzentrale automatisch über bereits in Betrieb befindliche direkte Schnittstellen erfolgt.

Zukünftig können auch automatische Probealarmläufe abgesetzt werden. Durch verschiedene Alarmschleifen (neben die von jeder einzelnen Feuerwehr gewünschten Schleifen wird auch jeder Pager standardmäßig eine „Bezirksschleife“ und „Landesschleife“ haben), können die Probealarmläufe rasch und gezielt abgesetzt werden. Eine Anwendung für die „Landesschleife“ wäre zum Beispiel, allen Pagern aller Feuerwehren exakt jeden Samstag um 12 Uhr einen automatischen Proberuf zu schicken. Analog zur Sirenenprobe, welche im analogen Bereich natürlich weiterhin nur gestaffelt ausgelöst werden kann.

Programmierung der Pager

Digitale Pager sind aufwändiger bei der Programmierung als analoge, da neben Rufnummern auch zahlreiche Netzparameter und Einstellungen richtig programmiert werden müssen. Daher hat auch bei der Pagerprogrammierung das Land Niederösterreich vollkommen neue und innovative Wege eingeschla-



2001 wurde der Telekommunikations-satellit in den Orbit befördert

gen. Die Pager müssen nicht mehr mühsam händisch und einzeln programmiert werden, sondern werden einer vollautomatischen Programmierung unterzogen.

Im Zuge der Produktion werden die Pager bereits mit der entsprechenden Erstprogrammierung versehen und anschließend direkt zu den Feuerwehren ausgeliefert. Die Feuerwehren müssen die Pager dann nur mehr auspacken, einschalten und können sie sofort zur Alarmierung verwenden (eine entsprechende Bedarfserhebung über die Anzahl der Pager, Anzahl und Art der Alarmschleifen, welche Pager welche Alarmschleifen bekommen sollen usw. wird in Kürze direkt vom Landesfeuerwehrverband verschickt).

Prioritätensteuerung verschiedener Rufarten und Ruftöne

Ein ebenfalls sehr großer Vorteil bei der digitalen Alarmierung in Niederösterreich ist, dass an die Funkrufzentrale die Alarmierungsdaten mit verschiedenen Prioritätsstufen übertragen werden können. Diese Prioritäten werden ja nach Administration bereits in den Einsatzleitsystemen vergeben und an die Funkrufzentrale mit den entsprechenden Alarmierungsdaten geschickt.

Es stehen drei Prioritätsstufen zur Verfügung, welche in der Funkrufzentrale entsprechend abgearbeitet werden. Dadurch werden „dringende“ Alarmierungen den „nicht so dringenden“ Mitteilungen vorgezogen, was sich in der Abarbeitung im Spooling der Funkrufzentrale im Millisekundenbereich bewegt. Also selbst wenn bereits „nicht so dringende“ Mitteilungen vom Einsatz-



Alarmumsetzer am Lindkogel (Bezirk Baden)

leitsystem übertragen wurden, werden nachfolgende „dringende“ Alarmierungen sofort im Spooling der Funkrufzentrale vorgeeignet.

Priorität 1 werden bei der Feuerwehr natürlich weiterhin alle gewohnten Einsätze sein. Vergleichsweise mit dem Rettungsdienst sind dies derzeit alle hoch und höchst zeitkritischen Einsätze im Rettungs- und Notarzbereich.

Priorität 2 werden bei der Feuerwehr beispielsweise zusätzliche Mitteilungen zu bereits alarmierten Einsätzen (z.B. Windrichtung bei Anfahrt beachten) oder Vorabmitteilungen für baldige Alarmierungen sein (z.B. Hochwasser wird in drei Stunden die Triesting übergehen lassen). Im Rettungswesen wird diese Priorität derzeit im nicht zeitkritischen Krankentransport und für allgemeine Mitteilungen verwendet.

Priorität 3 ist technisch zwar bereits vorbereitet, aber derzeit noch nicht in Verwendung und wird zukünftig sowohl für die Feuerwehr als auch im Rettungswesen für allgemeine Informationen und eine Art Newsletter verwendet werden (z.B. regelmäßige Informationen bei nahenden (Natur)katastrophen, bevorstehende Gefahren im In- und Ausland (Pegelstände von Flüssen, Atomunfälle, usw.), lokale Informationen, usw.). Das besondere an diesen Rufen wird sein, dass diese sowohl mit als auch ohne Ruf-ton gesteuert werden können (somit wird in der Nacht niemand gestört, nur weil eine der erwähnten Informationen verschickt wurde, gleichzeitig kann diese Information dann aber am Morgen abgelesen werden).

Ebenfalls wird bereits am Ruf-ton erkennbar sein, um welche Priorität es sich handelt (also ob es ein Einsatz ist, eine Mitteilung, eine Information bzw. ein Newsletter) – der Pager piepst also bei einem Einsatz anders als bei einer Mit-

teilung und nochmals anders bei einer Information oder einem Newsletter (bzw. hier eben manchmal auch gar nicht).

Das erwähnte Schema der Prioritätenansteuerung wird sinngemäß immer gleich angewendet, kann also für Einzelrufe genauso verwendet werden wie für die individuellen Alarmschleifen der Feuerwehren, der Bezirksrufe und natürlich auch für den Landesruf an alle Pager.

Organisationsübergreifende Pagerverwendung

Das Land Niederösterreich ist stolz darauf, ein Land der Freiwilligen zu sein. Dementsprechend kommt es auch sehr oft vor, dass viele Personen gleich in mehreren Hilfsorganisationen tätig sind. Damit nicht jede Organisation jeweils einen Pager für die „eigene“ Alarmierung anschaffen muss (spart nicht nur Kosten, sondern macht auch den Gürtel etwas komfortabler), können durch die organisationsübergreifende Pagerdatenbank, gekoppelt mit einer gegenseitig abgestimmten Rufnummernkoordination, die Pager auch organisationsübergreifend verwendet werden.

Dabei ist es für die Alarmierung nicht von Relevanz, welche Organisation der „Hauptbesitzer“ vom Pager ist. Die Pager sind unter allen Organisationen kompatibel zu den jeweils anderen Organisationen, da sich die übergreifende Koordination nicht im Pager selbst abspielt, sondern in umfangreichen Datenbanken im Hintergrund.

So kann ein Sanitäter, welcher beispielsweise einen First-Responder-Pager von der Rettung erhalten hat, diesen Pager auch gleich für seine Feuerwehralarmierung verwenden. Der Pager muss dazu nur mit den entsprechenden Rufnummern der Feuerwehr erweitert werden. Was wiederum durch die bereits erwähnte organisationsübergreifende

Pagerdatenbank verwaltet wird. Der Pager muss dann nur mehr in eines der remotefähigen Pagerprogrammiergeräte gesteckt werden.

Bekommt ein Feuerwehrkamerad einen neuen Pager und ist dieser auch bei der Bergrettung, können in den Feuerwehrpager auch die Rufnummern der entsprechenden Bergrettung dazuprogrammiert werden. Die bereits bestehenden Pager im Rettungsdienst (DE900, DE920 und DE925) und die neuen Pager der Feuerwehr (DE910) wurden bereits für diese remotefähige Programmierung einer Zertifizierung unterzogen, welche die gegenseitige Verwendung aus technischer und vor allem logistischer Sicht ermöglicht. In Kürze wird auch die Phönix-Serie (RES.Q, TRIO und HurriganDuo) dieser Zertifizierung unterzogen (was jedoch nur mehr die automatische Remoteprogrammierung betrifft). Natürlich können diese Pager auch bereits zur Alarmierung verwendet werden.

Technische Grundinformationen über Funkrufzentrale und Satellitenübertragung

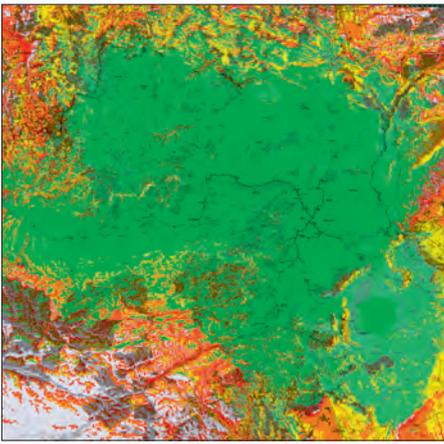
Das digitale Alarmierungsnetz wird am bewährten POCSAG-Standard im 2m-Band betrieben. Die Funktionsweise des Alarmierungsnetzes mittels Satellitenzubringer kann als innovative Weiterentwicklung von herkömmlichen Alarmierungsnetzen mittels Funk-, Richtfunk- oder drahtgebundenen Zubringerstrecken gesehen werden.

Bei der Alarmierung mittels Satellitenstrecke ist jedoch die Basisstation (also die landesweiten Alarmierungssender) nicht mehr der Teil des Alarmierungsnetzes mit der höchsten Aufmerksamkeit. Dies sind vor allem die hochmoderne Funkrufzentrale mit der Priorisierung und Aufbereitung der Alarmierungsdaten, die Satellitenuplinks und der Satellit selbst. Dementsprechend widmet sich die gesamte Technik der Rufübertragung vor allem den hochsensiblen Bereichen, welche eher im IP-Bereich als noch in der herkömmlichen Funktechnik zu finden ist.

Die Funkrufzentrale selbst ist mehrfach redundant abgesichert, alle Datenbanken laufen gespiegelt auf voneinander unabhängigen Servern. Sämtliche Programme auf allen Servern laufen in strukturierten Master/Slave- und Slave/Master-Ebenen. Alle Server und alle Programme werden automatisch überwacht, auch die gesamte Technik zur Satellitenübertragung (Modulator, Demodulator, beheizte Satellitenuplinks, Remotestationen, usw.) ist redundant ausgeführt und steht zusätzlich zu der Technik am Dach des Landesfeuerwehrverbandes in Tulln auch nochmals Vollredundant in der Schweiz zur Verfügung. Die Anbindung an die Bodenstation vom Backup-Uplink erfolgt ebenfalls mit von-



Mobile Paging Unit: Vollwertiger Alarmierungsstandort auf Rädern



Netzabdeckungskarte (Stand Ende 2011)

einander unabhängiger und redundanter IP-Übertragung.

Wie eingangs kurz erwähnt, werden die Alarmierungsdaten inklusive den Prioritätsstufen direkt von den Einsatzleitsystemen der Organisationen in die Funkrufzentrale übertragen. Die Rufe werden in der Funkrufzentrale entgegengenommen, der Absender auf Berechtigung überprüft, der Ruf in das Satellitenprotokoll umgewandelt und je nach seiner Priorität an den Satelliten gesendet. Der Satellit hat eigentlich keine weitere Aufgabe, als den Ruf analog einem Relais wieder vom Weltall zurück zur Erde zu schicken. Die Rufe werden von den Satelliten spiegeln an den Alarmierungsstandorten empfangen, vom Demodulator aufbereitet und von der Basisstation im POCSAG-Standard am 2m-Band lokal ausgesendet werden.

Sicherheit vom Satelliten

Die beim digitalen Pagenetz verwendete Satellitenübertragung kann nur indirekt mit der bekannten Übertragung im TV-Bereich verglichen werden (wo es beispielsweise bei Regen fallweise Bild-

aussetzer geben kann). Sie stellt eine hochverfügbare Übertragungsstrecke dar, welche sich an verschiedene Gegebenheiten anpasst. Die Übertragung wird weder durch dichte Wolken, noch von Regen behindert.

Ebenfalls wird jede einzelne ausgesendete Alarmierung von einer Bodenstation der Funkrufzentrale empfangen und mit den ausgesendeten Daten der Alarmierung verglichen. Sollte ein Alarm nicht zu exakt 100 Prozent wieder zurück an die Erde gesendet worden sein, wird der Ruf automatisch von der Alarmzentrale nochmals gesendet und zwar so lange, bis er vollkommen sauber wieder auf der Erde ankommt.

Das für die Pageralarmierung fix reservierte Raumsegment am Satelliten Eurobird wird für uns von der Firma Satlynx betrieben und überwacht. Satlynx betreibt weltweit mehr als 12.000 Bodenstationen und ist auch der Betreiber aller namhaften Großkunden wie T-Systems, zahlreicher Tankstellennetze, Hilton-Hotelkette, Automobilindustrie, usw.

Betrieb der Basisstationen zur Rufaussendung

Wie bereits kurz erwähnt, werden die Rufe von den Satelliten spiegeln an den Alarmierungsstandorten empfangen, vom Demodulator aufbereitet und von der Basisstation im POCSAG-Standard am 2m-Band lokal ausgesendet. Die Basisstationen selbst sind organisationsunabhängig in Niederösterreich, teilweise in Wien und im Burgenland aufgebaut. Die Senderstandorte befinden sich also nicht mehr wie bisher üblich auf Feuerwehrehäusern oder Rettungswachen, sondern sind funkplanungstechnisch ermittelt und somit auf Standorten, welche eine große Reichweite oder dichte Gebäudedurchdringung je nach Anforderung in der Berechnung haben.

Die Basisstationen (=Alarmumsetzer) sind modular aufgebaut und laufen praktisch störungsfrei. Sollte es eine Störung geben, kann die Basisstation remote über die Satellitenstrecke bedient werden bzw. im tatsächlichen Fehlerfall vor Ort einfach das defekte Modul getauscht werden. Der lokale Alarmierungssender kann somit sofort wieder in Betrieb genommen werden ohne vor Ort lange mit der detaillierten Fehlersuche zu beginnen.

Die Senderstandorte selbst sind überlappend aufgebaut. Sollte also ein Standort durch eine Störung komplett ausfallen, werden die Pager einfach durch die Nachbarsenderstandorte ausgelöst (wie erwähnt werden ja alle Rufe immer landesweit gleichzeitig und auf allen Senderstandorten synchron zueinander ausgesendet). Die Reichweiten der Senderstandorte sind unterschiedlich und orientieren sich vor allem nach den topografischen Gegebenheiten und funkbehördlich vorgegebenen Sendeleistungen. Grob kann man sagen, dass die Senderstandorte alle zwischen fünf und 20 Kilometer eine brauchbare Alarmierungseffizienz habe. Die Senderstandorte selbst wurden in umfangreichen Funkausbreitungsberechnungen festgelegt.

Automatische Netzüberwachung

Das gesamte Alarmierungsnetz (also alle Basisstationen) wird durch so genannte über das Land verteilte Monitorstationen permanent und vollautomatisch überwacht. Sollte es bei der Überwachung bei der einen oder anderen Basisstation eine Abweichung zum jeweiligen Soll-Zustand geben, wird automatisch ein bereichshabender Techniker verständigt. Automatisch überwacht werden alle notwendigen Betriebszustände wie Akku/Netzbetrieb, Unterbruch oder Kurzschluss am Antennenweg sowie auch die aktuelle Qualität der Anbindung an den Satelliten, Betriebsstundenzähler, usw.

Im Störfall werden, wie erwähnt, die Standorte sofort remote wieder entört. Sollte aufgrund besonderer Umstände (Witterung, usw.) ein Alarmierungsstandort tatsächlich nicht sofort entört werden können und auch umliegende Senderstandorte fallweise ein zu schwaches Signal für eine gesicherte Alarmierung liefern, wird einfach der Mobile Alarmierungsstandort (Mobile Paging Unit) vor Ort gebracht und in Betrieb genommen.

Mobile Paging Unit

Die Mobile Paging Unit (MPU) ist eine Eigenerfindung von NOTRUF NÖ und ein autonomer sowie vollwertiger Alarmierungsstandort auf Rädern. Bei der



Wettergeschütztes Innenleben der Mobile Paging Unit



„Schnelles Signal“: Alarmzubringer via Satellit

MPU sind alle nötigen Systemkomponenten, welche sich normalerweise auf jedem Senderstandort befinden, auf einem Katastrophenschutzanhänger aufgebaut.

Dazu zählen ein Parabolspiegel, welcher das Signal vom Satelliten empfängt, die Basisstation mit dem eingebauten Satellitenmodem welche das Signal aufbereitet und auf einem ausfahrbaren Antennenmast die Antenne, von welcher schlussendlich der Alarm zu den Pägern gesendet wird. Die MPU wird üblicherweise wie gewohnt an das 230V-Strom-

netz angeschlossen. Sollte aufgrund nicht vorhandener Infrastruktur keine öffentliche Stromversorgung verfügbar sein, wird die Versorgung mit den eingebauten Hochleistungs-Akkus vorgenommen.

Muss die unabhängige Stromversorgung mehrere Tage aufrecht erhalten werden, wird die Mobile Basisstation mit einem ebenfalls zur Gesamteinheit gehörenden Notstromaggregat betrieben. Da der Alarmzubringer ja mittels Satellit erfolgt, kann damit praktisch jedes Gebiet lokal zur Pageralarmierung versorgt

werden, welches sich in der Ausleuchtzone vom Satelliten befindet (also halb Europa). Aufgrund der kompakten und witterungsfähigen Bauweise kann die MPU überall zur Alarmierung eingesetzt werden.

Sollte kein Weg zum erforderlichen Standort vorhanden sein, kann die MPU auch eingeflogen werden. Für geübte Personen ist die MPU bereits nach zehn Minuten einsatzbereit und kann praktisch überall verwendet werden. Im Katastrophenfall für eine Gebietserweiterung (außerhalb von NÖ, wo ja sowieso das Alarmierungsnetz ausgebaut ist), zur Alarmierung in Gebieten mit zerstörter oder nicht vorhandener Infrastruktur, zur Alarmierung der eigenen Fahrzeuge, falls diese in einem anderen Bundesland oder im europäischen Ausland zum Einsatz kommen, für Demozwecke vom Pägernetz bei Ausstellungen, Veranstaltungen, usw.

www.pagernetz.at

Auf www.pagernetz.at werden regelmäßig alle aktuellen Informationen zur Alarmierungsumstellung für die Feuerwehr publiziert. Neben technischen Informationen, wird vor allem auch das Rollout der Netzverdichtung zu finden sein, also welche Gebiete bereits sowieso versorgt sind bzw. in welchen Gebieten die Netzverdichtung stattgefunden hat. Fragen zur Netzverdichtung oder dem Betrieb vom digitalen Pägernetz werden auch gerne unter info@pagernetz.at beantwortet.

Gerätebestellung: Drei Swissphone-Pager stehen zur Auswahl

Digitale Alarmierung: Pager ab sofort bestellbar

Nach den Vorgaben des Bundesvergabegesetzes wurde eine öffentliche, EU konforme Ausschreibung für die Beschaffung von Meldeempfängern durchgeführt. In diesem Ausschreibungsverfahren wurde die Firma Swissphone als Bestbieter ermittelt und hat den Zuschlag erhalten.

Text: Josef Steiner

Fotos: Alexander Nittner

In der Ausschreibung wurden die unterschiedlichen Anforderungen der Feuerwehren, des Netzbetreibers sowie die Qualitätskriterien der Geräte berücksichtigt.

Zur Auswahl stehen nunmehr drei Ausführungen von Swissphone-Rufempfängern zur Verfügung.

Es sind dies die Modelle „DE 910“ – ein reiner Textpager -, „Hurricane Duo“ mit Text und Sprachausgabe sowie „DE 955 RES.Q“ mit Text und einem GSM-Modul für zusätzliche Applikationen wie zum Beispiel Rückmeldung.

Nähere Informationen zu den Rufempfängern können der Internetseite der Firma Swissphone unter www.swissphone.at entnommen werden.

Applikationen für das Modell „DE955“ werden von den Alarmzentralen nicht unterstützt. Somit können diese nur auf lokaler Ebene genutzt werden.

Netzausbau

Die Auslösung der Rufempfänger erfolgt über das bestehende Alarmierungsnetz der Rettungsdienste. Dieses Netz wird noch erweitert, um die flächendeckende Alarmierung zu gewährleisten. Die Erweiterung ist im Laufe des Jahres 2012 vorgesehen. Bis zur Fertigstellung wird es in einigen Bereichen noch Gebiete geben, wo ein Betrieb der Rufempfänger nicht möglich ist. Zur Überprüfung der Funkversorgung werden jedem Bezirksfeuerwehrkommando drei Testempfänger zur Verfügung gestellt. Mit diesen Geräten und einer zyklisch ausgesendeten Testalarmierung kann auf einfacher Weise eine Überprüfung der Funkversorgung durchgeführt werden.

Alarmierung

Die Funktionalitäten und Möglichkeiten der Alarmierung werden in mehreren Ausbaustufen zur Verfügung gestellt.

Ab sofort erfolgt die Auslösung der Meldeempfänger parallel zur bestehenden, analogen Alarmierung über die Alarmzentralen. Bei einer lokalen Alarmierung mittels Brandmeldetaster am Feuerwehrhaus oder bei einer lokalen Bedienung der Funksirenensteueranlage, werden die digitalen Meldeempfänger nicht ausgelöst. Ein Umbau oder eine Erweiterung der Funksirenensteueranlagen ist dafür nicht erforderlich.

Die Meldeempfänger können auch für Informationsdienste wie zum Beispiel Einladungen zu Übungen, Besprechungen, Veranstaltungen usw. genutzt werden. Für diesen Dienst wird ein Zugang über eine Internetplattform ermöglicht.

Diese Applikation ist bereits in der Umsetzung und kann daher in Kürze zur Verfügung gestellt werden.

Lokale Auslösung und Alarmierung vom Feuerwehrhaus

Über eine Fixstation im Digitalfunknetz wird auch eine lokale Alarmierung ermöglicht werden. Das Pflichtenheft für diese Applikation ist in Erarbeitung.



Je nach Geldbörse und gewünschtem Leistungsumfang stehen drei Pager zur Auswahl

Bestellung und Programmierung

Die Geräte können ab sofort bestellt werden. Der Betrag ist bereits um den Förderbetrag vermindert und gilt für ein Geräteset bestehend aus Meldeempfänger mit Gürtelclip, Akku und Ladegerät. Die Geräte werden für die jeweilige Feuer-

wehr konfiguriert und programmiert. Die Zuteilung der Geräte einer Feuerwehr auf die freigegebenen Adressen (Alarmierungsschleifen) muss über die vorgegebene Programmiermatrix mitgeteilt werden. Diese Matrix wird an die im Bestellformular (siehe www.noelfv.at) angegebene E-Mail-Adresse übermittelt.

Information

	BEZEICHNUNG	LEISTUNGSMERKMALE	PREIS/STÜCK
	Meldeempfängerset DE 910	<ul style="list-style-type: none"> ▶ 12 Rufadressen (RIC) mit je 4 Subadressen ▶ Beste Anrufempfindlichkeit (3.0 µV/m) ▶ Unterstützt Express-Alarm ▶ Großes Display mit 5-mm-Schriftgröße ▶ Optische Anruferinnerung durch Blinken der Displaybeleuchtung 	102,30 Euro
	Meldeempfängerset Hurricane Duo *	<ul style="list-style-type: none"> ▶ sofort informiert dank klarer und verständlicher Sprachdurchsage ▶ 64 Rufadressen (RIC) mit je 4 Subadressen ▶ Wörterbuch für Eigennamen und Abkürzungen ▶ kompatibel mit Ladegerät LGRA Expert und LGRA Professional ▶ IP54-geschützt – für eine zuverlässige Alarmierung bei jedem Wetter ▶ programmierbare Schaltbandbreite bis zu 10 MHz 	298,80 Euro
	Meldeempfängerset RES.Q *	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rückmeldung und Quittierung ▶ Lokalisierung und Ortung ▶ Geo-Alarm ▶ Effiziente Nachalarmierung ▶ Qualitätsüberwachung ▶ Unterstützt ExpressAlarm™, TurboPaging, On Air ▶ Programmierung und IDEA™-Verschlüsselung 	408,- Euro

* Die angeführten Preise für „Hurricane Dou“ und „RES.Q“ können entsprechend der Gesamtbestellmengen noch günstiger werden.



Schon als Student hatte Kronister mit den Feuerwehren zu tun. Der Hl. Florian zum 50er hat einen Ehrenplatz im Büro

Porträt: Mag. Josef Kronister, Vorsitzender der Bezirkshauptleutekonferenz NÖ

„Im Focus des Handelns muss immer der Mensch stehen“

5.500 Kilometer legte er in der vergangenen Saison auf dem Rennrad zurück. „Da bekommt man den Kopf frei, wenn man auf den Jauerling fährt oder auch über den Annaberg nach Mariazell“, sagt der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Bezirkshauptleute Niederösterreichs, Mag. Josef Kronister. Seine berufliche Karriere begann er als Maturant in der Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz des Landes Niederösterreich. Im Brandaus-Interview plaudert der Bezirkshauptmann von St. Pölten über seine Aufgaben, sein Engagement im Freiwilligenwesen und natürlich über die Feuerwehr.

Text und Fotos: Angelika Zedka

„Meine Aufgabe war es damals, den Gemeinden die Mindestausrüstungsverordnung für die Feuerwehren nahe zu bringen“, erzählt Josef Kronister, in dessen Büro ein Heiliger Florian prangt, den

er erst kürzlich zur Vollendung seines Fünzigers überreicht bekommen hat. „Ich habe damals Feuerwehrautos aus dem Rosenbauer-Katalog herauskopiert. In den Briefen an die Gemeinden haben wir dann die Anzahl der notwendigen Fahrzeuge sozusagen bildlich hervorgehoben, um den Bürgermeistern die Situation plastisch vor Augen führen zu können“, erinnert er sich noch gut. Auch die stichprobenartige Überprüfung der widmungsgerechten Verwendung von Feuerwehrförderungen fiel in seinen Aufgabenbereich.

Start in St. Pölten

Von Beginn an war Josef Kronister also eng mit der Feuerwehr verbunden. „Wir haben in Wien im zweiten Stock in der Bankgasse 2 residiert, im ersten Stock waren die Räumlichkeiten des Landesfeuerwehrverbandes“, erinnert er sich gut an Landesfeuerwehrkommandant Sepp Kast und seinen ehemaligen Abteilungsleiter in der Abteilung VI/9, heute

IVW 4. „Hofrat Dr. Leopold Eckert war ein EDV-Pionier. Und als im Jahre 1986 der Reaktorunfall in Tschernobyl uns alle vor eine völlig unbekannte Situation stellte, wickelten wir bereits vieles über Computer ab“, ist Kronister dankbar, dass er so vieles für sein weiteres Berufsleben „mitnehmen“ konnte.

An rund um die Uhr ratternde Fernschreiber, die meterlange Listen von Auswertungen des Verstrahlungsgrades von Lebensmitteln „ausspuckten“, erinnert er sich noch allzu gut. Und an die im Vergleich zu heute minimalen Kommunikationsmöglichkeiten in einer Situation, mit der „niemand wirklich umgehen konnte, weil man ja niemals damit gerechnet hatte, dass ein derartiger Störfall jemals passieren könnte.“

Studium der Rechte

Während dieser Tätigkeit studierte der junge Josef Kronister, der im Bezirk Krems geboren wurde, das Stiftsgymnasium Melk absolviert hat und heute mit

Gattin und Tochter in Karlstetten lebt, an der Universität Wien. „Als Bezirkshauptmann muss man ja Jurist sein, aber vor allem rechtskundig“, witzelt er. Es folgte die Gerichtspraxis, ehe er seine „neue“ Laufbahn an der Bezirkshauptmannschaft St. Pölten startete. Er durchlief alle Abteilungen und wurde dann – „was unüblich ist“ – an seiner BH St. Pölten Stellvertreter unter Bezirkshauptmann HR Dr. Josef Sodar. Zehn Jahre lang hielt es ihn, dann machte sich der BH-Manager auf „Wanderschaft“. Stellvertreter in Gmünd, Stellvertreter in Scheibbs und dann bereits Bezirkshauptmann in Hollabrunn waren weitere Stationen, ehe sich der Kreis schloss und Josef Kronister an „seine“ erste BH nach St. Pölten als deren Leiter zurückkehrte.

Vorsitz bei BH-Konferenz

Heute ist Josef Kronister Vorsitzender der Bezirkshauptleutekonferenz, eines Gremiums, das es in dieser Form nur in Niederösterreich gibt. „Das ist eine Funktion, in die ich einstimmig gewählt wurde. Ich verstehe das als eine Art Koordinierungs- und Servicefunktion für alle Bezirkshauptmannschaften. Ziel ist es, einheitliche Standards zu schaffen und den Gesetzesvollzug der Bezirkshauptmannschaften im ganzen Land gleich zu schalten“, erklärt Kronister den Sinn dieser Einrichtung und ergänzt überzeugt: „Das ist ein Gremium, das funktioniert.“ Er selbst fungiere zudem als Bindeglied zwischen den Bezirkshauptmannschaften und den Zentralstellen des Landes NÖ. „Es geht ums Miteinander, denn wir arbeiten alle in einem Unternehmen“, sieht Kronister nicht so sehr den großen persönlichen Zeitaufwand, den diese Funktion erfordert, sondern viel eher das stetige Gedeihen gegenseitiger Wertschätzung und Akzeptanz.

Mit den Feuerwehren ist Kronister also seit Beginn seines Arbeitslebens verbunden, als Bezirkshauptmann natürlich mehr denn je. Er selbst ist Bezirksstellenleiter des Roten Kreuzes und kennt daher natürlich alle Facetten der Freiwilligentätigkeit sehr genau. Die Diskussion um das Bundesheer betrachtet er in diesem Zusammenhang mit gemischten Gefühlen, denn „Zivildienstler erhalten das System und sind somit eine wesentliche Säule unseres Sicherheitssystems“, sieht er sich mit LBD Josef Buchta auf einer Linie. Das gesamte System werde von Freiwilligen und Zivildienstern getragen. Es sei – so Kronister – eine der größten Herausforderungen für unsere Gesellschaft, in Zukunft ausreichend Freiwillige zu gewinnen, um das System am Laufen zu halten. Gleichzeitig lobt er die Jugendarbeit in den Feuerwehren: „Es ist großartig, was da geschieht, Kompliment!“



„Bei allem was man tut, muss der Mensch im Vordergrund stehen.“



BH-Konferenz: „Wir arbeiten alle in einem Unternehmen“



Rotes Kreuz und Feuerwehr haben für Kronister hohen Stellenwert

„Wir sitzen alle in einem Boot“

Als Bezirkshauptmann hat er naturgemäß immer wieder und nicht zu wenig mit den Feuerwehren zu tun. „Da lernt man überall liebe und großartige Menschen kennen. Wir sitzen ja alle miteinander in einem Boot“, denkt Kronister hier im Speziellen an den Katastrophenfall, wo dem Bezirkshauptmann die Rolle des Einsatzleiters zukommt. „Da verlassen wir uns schon auf die Feuerwehren, die bei derartigen Ereignissen höchst professionell agieren können.“

Einmal pro Jahr wird im Rahmen einer Stabsübung der Ernstfall beübt. „Da ist selbstverständlich auch die Feuerwehr immer mit dabei“ bekräftigt Josef Kronister, wie angenehm die Arbeit mit den Feuerwehren selbst und ihrem obersten Chef Josef Buchta ist. „Ich tausche mich gerne mit ihm aus, das Gespräch mit ihm ist immer ein Gewinn“, profitiert der BH-Manager von der Kommunikation.

Er selbst hat die Feuerwehr „Gott sei Dank“ noch nie gebraucht, bestätigt aber das gute Gefühl, das man hat, wenn man um das lückenlose Sicherheitsnetzwerk in Österreich Bescheid weiß.

Sport macht den Kopf frei

Privat hält es Josef Kronister mit dem Sport. Im Sommer ist ihm kein Berg zu steil, wenn er sich das Rennrad zwischen die Beine klemmt. Auch den Großglockner hat der gestählte Hofrat bereits bezwungen. „Dieser Ausdauersport ist ein guter Ausgleich zum Beruf. Das brauche ich, um den Kopf frei zu bekommen“, gesteht er. Das winterliche Pendant heißt Schifahren. Und auch handwerklich ist Josef Kronister begabt: „Zu Hause mache ich sehr viel selbst.“

Würde er heute noch einmal 18 sein, dann „würde ich nichts anders machen wollen“. Auf Notwendigkeiten flexibel zu reagieren, das betrachtet er als Herausforderung. Und dass diese Herausforderungen täglich neu und anders sind, das macht das Leben spannend und interessant. „Aus Liebe zum Menschen“, den Wahlspruch des Roten Kreuzes hat er auch für sich persönlich übernommen. „Man muss sich immer wieder bewusst machen, dass man in seinem ganzen Tun den Menschen, der davon betroffen ist, ins Zentrum seines Handelns rückt.“

Glück definiert Kronister nach einigem Nachdenken so: „Glück ist ein vielschichtiger Begriff und wahrscheinlich bei jedem mit persönlicher Gesundheit und Zufriedenheit verbunden. Dazu kommt das Sich-Freuen-Können über Dinge, die gelungen sind.“ Sagt es und erklärt ein paar Bilder, welche die Wände seines Büros zieren: „Die haben Behinderte gemalt. Das Zusammentreffen mit solchen Menschen berührt einen oft ganz besonders...“

Brandaus: Wissen

Verwaltung in der Feuerwehr: Buchhaltungsprogramme auf dem Prüfstand

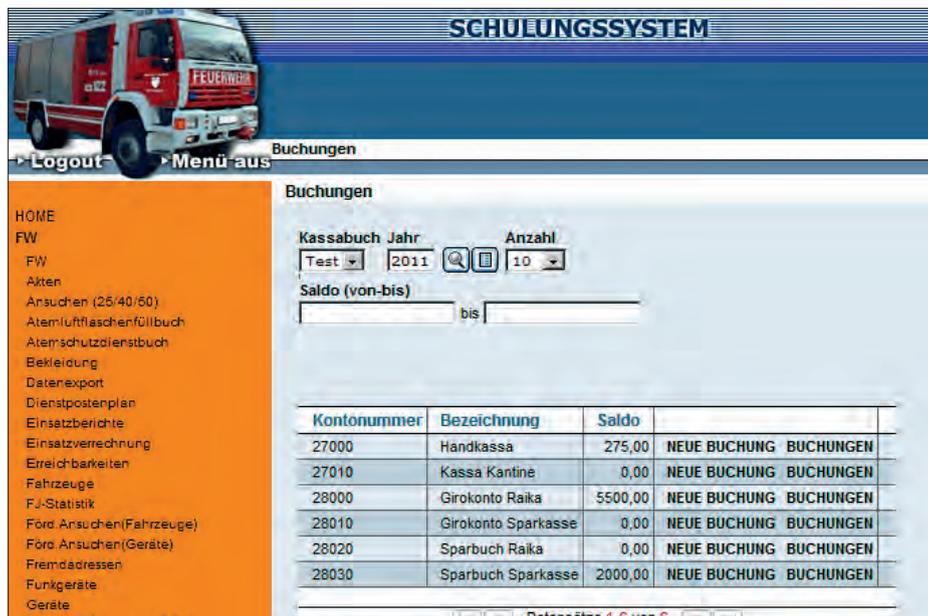
Die Qual der Wahl

Der Verwaltung von Kassenunterlagen wird in den Feuerwehren in unterschiedlichster Form nachgekommen. Von der Führung eines einfachen, händisch geschriebenen Buchungsjournals, bis hin zur komplexen Buchhaltungssoftware der großen Feuerwehren sind die verschiedenartigsten Programme im Einsatz. Hier ist ein kleiner Überblick über „freie“ und gewerbliche Softwarebuchungsprogramme.

Text: Norbert Stangl, Alexander Nittner
Fotos: Norbert Stangl

Die differierende Führung der Kassenunterlagen hat ihre Ursache hauptsächlich in der entsprechend unterschiedlichen Entwicklung in den Feuerwehren. Ursprünglich war die händische Führung der Bücher Usus.

Mit der Entwicklung der EDV zog diese auch bei den großen Feuerwehren ein. Zu Beginn stand nur einigen wenigen Feuerwehren die neue Technologie zur Verfügung. Danach gab es einzelne Lösungen mit Buchhaltungs- und Kalkulationsprogrammen auf den ersten leistungsfähigen Computern.



Tausendsassa: FDISK ist auch beim Jahresabschluss behilflich

baren Computern. Mit der Einführung von Microsoft Excel im Jahre 1985 begann auch die Verwendung des Tabellenkalkulationsprogrammes als Ersatz für die händisch geführten Buchungsjournale.

Excel

Excel ist ein weit verbreitetes Tabellenkalkulationsprogramm, das in den verschiedenen Office-Paketen inkludiert ist. Das Tabellenkalkulationsprogramm ist bestens dafür geeignet, kleine oder

Firma/Ersteller	Rechenzentrum Wr. Neustadt, OSE	ACP Business Solutions GmbH	Dipl.-Ing Joachim Göldenitz	Multimedia EDV-Software und Verlag GmbH	Microsoft	ProSaldo GmbH
Produkt	Notruf 122	FDISK	JoGoVEREIN	Eurofibu E/A 2011 – Testvers.	Money 97	MonKey Kassenbuch
Kontenplan	ja, selbst erstellbar/Import	Standardkontenplan NOELFV, selbst erstellbar	ja, anpassbar	Kontenpläne auswählbar, selbst erstellbar/bei Testversion kein Import möglich	keiner vorhanden – selbst erstellbar	Kontenplanstruktur vorhanden, Pflege notwendig
Jahresabschlüsse	ja, nach Abschluss keine Korrektur mehr möglich	ja, nach Abschluss keine Korrektur mehr möglich	ja, nach Abschluss keine Korrektur mehr möglich	ja, nach Abschluss keine Korrektur mehr möglich	bedingt möglich, Änderungen sind möglich	ja, Daten werden vom Vorjahr übernommen
Statistiken	ja	ja	Nur für einzelne Kassen	ja	ja	ja
Journale	ja	ja	Nur für einzelne Kassen	ja	ja	ja
Schnittstelle zu Banken	nein	nein	nein	nein	ja	nein
Korrekturmöglichkeiten	ja - bis Abschluss	ja - bis Abschluss	ja - bis Abschluss	ja - bis Abschluss	ja	ja - bis Abschluss
Exportmöglichkeiten	ja	ja	ja	bei Testversion Nein	ja	ja
Online oder lokal	lokal	online	lokal	lokal	lokal	lokal
Kosten	keine Angaben – wird nicht mehr angeboten	für NO Feuerwehren lt. Vereinbarungen	Freeware/zum Entfernen des Hinweises am Ausdruck einmalig € 80,-	ab € 85,-; Testversion kostenlos	k.a. wird nicht mehr angeboten	kostenlos
Usability	einfache Bedienbarkeit bei der Einrichtung und bei den Buchungen	Einrichtung und Anpassung der Konten ist aufwendig. Einfache Kontenstruktur für kleine Feuerwehren wäre wünschenswert. Durch den Onlinezugriff gibt es je nach Verbindung und Auslastung teils lange Zugriffszeiten		tägliches Backup	einfach Einrichtung der Konten möglich. Die Buchungen sind entweder Zeilenweise oder über eine Eingabemaske möglich. Die jährlichen Auswertungen können als Vorlagen abgespeichert werden	nach einer kurzen Einarbeitungszeit ist die Eingabe der Belege problemlos möglich
Wartung	Programm selbst wird nicht mehr gewartet. Sicherungen werden empfohlen	Laufende Wartung des Programmes im Zuge der Betreuung von FDISK	keine Angaben, verschiedene Versionen möglich	Programm wird laufend weiterentwickelt. "1 Jahr Wartungsvertrag kostenlos", kostenpflichtige Serviceline	Programm selbst wird nicht mehr gewartet, da die Produktion der deutschen Version 2000 eingestellt wurde. Zahlreiche Installationen sind aber noch in Betrieb	
Updates	keine	laufend	laufende Updates/nicht automatisch	laufende Updates/nicht automatisch	keine	laufende Updates/nicht automatisch
Sicherheit	PW-Schutz	PW-Schutz	PW-Schutz	PW-Schutz	PW-Schutz möglich	PW-Schutz möglich
Backup	händische Sicherung des Datendateien notwendig	Daten werden gesichert auf Webservern abgelegt	händische Sicherung des Datendateien notwendig	tägliches Backup	tägliches Backup	tägliches Backup

Zehn Varianten wurden getestet: Vom händischen Buchungsjournal bis zum professionellen Buchhaltungsprogramm...

mittlere Buchungsjournale abzubilden. Von einfachen Kassen- bzw. Bank-Journalen bis hin zu aufwändig kombinierten Journalen mit verschiedenen Aus- und Einnahmesalden.

Mit Makrounterstützung ist es möglich, verschiedene Aktionen für Buchungen zu unterstützen. Ein gelungenes Beispiel ist eine Version des Kameraden VI Franz Bretterbauer, die auf der Homepage des Bezirksfeuerwehrkommandos Zwettl zum Download zur Verfügung steht. Hier ist bereits eine Buchung der verschiedenen Belege auf Bestandskonten, Ertragskonten und verschiedene Aufwandskonten möglich.

Der Vorteil an Excel ist die einfache Bearbeitung der Inhalte. Der Nachteil ist, dass das Buchungsjournal auf Excel nicht anerkannt wird – nur das ausgedruckte, nicht mehr änderbare Journal bzw. Saldenlisten werden anerkannt.

Notruf 122

Seit 1992 besteht im Feuerwehrverwaltungsprogramm „Notruf 122“, das von den Feuerwehren gekauft werden konnte, die Möglichkeit, die Kassenführung mit diesem Verwaltungsprogramm durchzuführen.

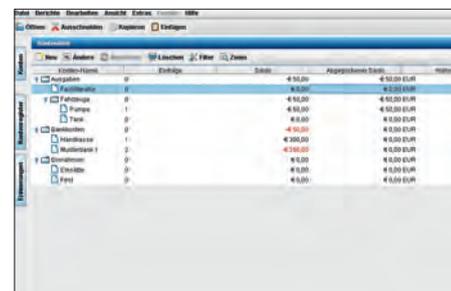
„Notruf 122“ ist ein Feuerwehrverwaltungsprogramm (eine Entwicklung des Rechenzentrums Wr. Neustadt), das offline installiert wurde und über Datentransfer die Feuerwehrdaten mit dem Landesserver aktualisiert. Ein inkludier-



Eurofibu: Datenimport und -export bei der Testversion nicht möglich

tes Buchhaltungsprogramm, bei dem auch die Beträge aus verrechneten Einträgen übernommen werden konnte, war ebenfalls implementiert. Es wurde bzw. wird noch von manchen Feuerwehren für die Kassenführung verwendet. Die Konten der Vorjahre können weiter verwendet werden und die Kassenanfangsstände werden nach dem Jahresabschluss automatisch in das nächste Rechnungsjahr übernommen. Eine Auswertung aller erfassten Buchungen sämtlicher Jahre ist machbar, Datenexport ist nur mittels Textfiles möglich. Das Programm läuft auf Windows bis XP. Eine Wartung ist nicht mehr vorgesehen, weil es 2005 durch das Online-Verwaltungsprogramm FDISK abgelöst wurde.

Ein Großteil der Daten bis auf das Kassenbuch wurde in das neue FDISK importiert. Deshalb wurde das Programm als Kassenbuchlösung von einigen Feuerwehren weiter verwendet.



jGnash: kostenloses Buchhaltungsprogramm mit zahlreichen Funktionen

FDISK

FISK ist eine Entwicklung der Firma ACP und wird als Standardlösung für die Onlineverwaltung der NÖ Feuerwehren verwendet. In den zahlreichen Funktionen des umfangreichen Programmes ist auch das Kassenbuch inkludiert. Unter

Information

Buchhaltung allgemein:

- ▶ dokumentiert den Stand des Vermögens
- ▶ dient zur Erfassung der Veränderungen am Vermögen eines bestimmten Zeitabschnittes (bei den Feuerwehren ist es das Kalenderjahr)
- ▶ dient zur Ermittlung des Gesamterfolges (Überschuss oder Abgang)
- ▶ gilt als Beweis vor Gericht (eventuell Einsatzbericht)
- ▶ ist die Grundlage für die Steuerklärung (nicht bei der Feuerwehr)
- ▶ wird als Unterlage für die Kalkulation herangezogen (Budgetvorschlag, Statistik)

Formvorschriften:

- ▶ kein Bleistift bei händischen Buchungsjournalen
- ▶ Fehler nicht unleserlich machen (keine Korrekturen)
- ▶ Aufzeichnungen und Belege zehn Jahre aufbewahren

Beleggrundsätze:

- ▶ keine Buchung ohne Beleg
- ▶ Belege wie Urkunden behandeln
- ▶ Vorkontierung
- ▶ Verbuchung ist auf dem Beleg zu vermerken
- ▶ ordnungsgemäße Aufbewahrung der Buchführungsunterlagen
- ▶ fortlaufend
- ▶ vollständig
- ▶ richtig
- ▶ zeitgerecht
- ▶ sachlich geordnet
- ▶ Kasseneinnahmen und -ausgaben sind täglich aufzuzeichnen

Firma/Ersteller	Open source Projekt	Microsoft	BI Bretterbauer	
Produkt	jGnash	Excel	Excel (FF Zwettl)	Händisches Buchungsjournal
Kontenplan	Kontenpläne auswählbar, selbst erstellbar/Import	kein Kontenplan vorhanden	ja, Basiskontenplan vorhanden und erweiterbar	ja, wenn das Journal mit Ausgabekonten geführt wird
Jahresabschlüsse	bedingt möglich, Änderungen sind möglich	Änderungen sind immer möglich	Änderungen sind immer möglich	Änderungen möglich - Änderung muss so durchgeführt werden, dass der ursprüngliche Eintrag sichtbar bleibt
Statistiken	ja	wenn selbst erstellt	ja	nein
Journale	ja	ja/Erstellung mittels Makro	ja/Erstellung mittels Makro	nein
Schnittstelle zu Banken	nein	nein	nein	nein
Korrekturmöglichkeiten	ja - bis Abschluss	ja	ja	ja - Korrekturen müssen sichtbar bleiben
Exportmöglichkeiten	ja	ja	ja	nein
Online oder lokal	lokal	lokal	lokal	lokal
Kosten	freie Software unter GNU GENERAL PUBLIC LICENSE	Office Paket - ab	Office Paket - Download der Makroversion von www.feuerwehr.zwettl.at	Kosten für ein Buchungsjournal
Usability	einfach Einrichtung der Kontenstruktur	eine Kontenstruktur kann nur über den Umweg einer Gültigkeitsprüfung bzw. das händisch Einfügen der Konten erfolgen	nach der Einrichtung und Anpassung der Konten ist eine einfache Bedienung des Tools über Maskeneingaben und Steuerung mittels Buttons möglich	einfach das Buch aufschlagen und die Buchungen eintragen
Wartung	freie Software - die notwendige Infos bei Problemen könne über Foren erfragt werden	für die aktuelle Version von Office gibt es regelmäßig Updates. Es können auch mit Vorversionen gespeicherte Excel Tabellen geöffnet werden	für die aktuelle Version von Office gibt es regelmäßig Updates. Es können auch mit alten Versionen gespeicherten Excel-Tabellen geöffnet werden. Die notwendigen Anpassungen erfolgen durch den Ersteller	keine
Updates	laufende Updates/nicht automatisch	regelmäßige Updates von Office automatisiert wenn eingestellt	regelmäßige Updates von Office - automatisiert wenn eingestellt, die Makroerweiterung: k.a.	keine
Sicherheit	PW-Schutz möglich	kein PW-Schutz - File muss gesichert abgelegt werden	kein PW-Schutz - File muss gesichert abgelegt werden	
Backup	automatische Erstellung einer Sicherungsdatei	manuelle Kopie zum Sichern	manuelle Kopie zum Sichern	kein Backup

...Selbst kostenlose Testversionen erfüllen ihren Zweck

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV:

Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner
Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Benedikt Faulhammer
Matthias Fischer
Stefan Gloimüller
Christoph Gruber
Philipp Gutleder
Leander Hanko
Christoph Herbst
Pamela Hniliczka
Mario Krammel
Karl Lindner
Max Mörzinger
Nina Moser
Andreas Pleil
Gerda Pokorny
Alfred Scheuringer
Stefan Schneider
Norbert Stangl
Christian Teis
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes
binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird
keine Haftung übernommen. Der Nachdruck
von Artikeln ist nur nach Absprache mit der
Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

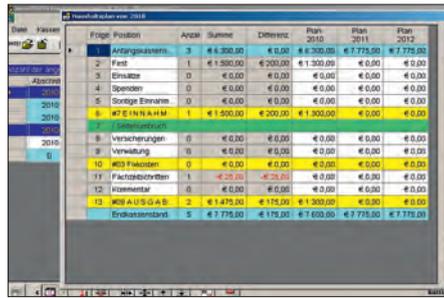
Titelbild:

Alexander Nittner

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbrief, Anfragen,
Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at



JoGo: Einfaches Programm auf Basis von Microsoft Access

dem Punkt „Rechnungswesen“ können Feuerwehren ihre Kasse führen. Neben einigen verpflichtenden Punkten ist die Führung der Kasse in FDISK nicht Pflicht.

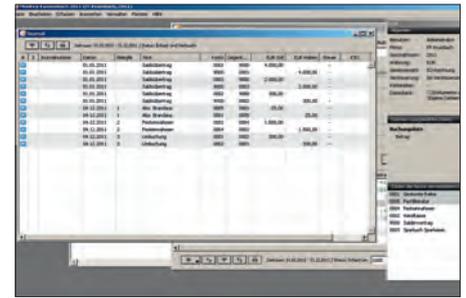
Das Kassenprogramm, das mehrere Kassen zugleich führen kann, verfügt über einen Standardkontenplan des NÖ Landesfeuerwehrverbandes. Dieser kann nun entweder verwendet oder ein eigener, der für den Voranschlag der Gemeinde benötigt wird, angelegt werden. Die Übernahme verrechneter Einsätze auf vordefinierte Konten ist ebenfalls möglich. FDISK ist über eine gesicherte https://-Verbindung mit dem Webserver verbunden. Diese wird auch für Transaktionen von Banken verwendet. Die Daten des Kassenprogrammes werden verschlüsselt gespeichert und können nur von den Entwicklern der Herstellerfirma rekonstruiert werden. Buchungsjournal und Niederschrift können online erstellt werden.

Microsoft Money

Als Urgestein unter den Buchhaltungsprogrammen gilt Microsoft Money, eine für den Privatgebrauch vorgesehene Finanzverwaltungssoftware. Diese wird heute zwar nicht mehr produziert, ist aber noch häufig in Verwendung und auf Windows 7 ebenfalls lauffähig. Nach der Einrichtung der Bestands- und der verschiedenen Aufwands- und Ertragskonten können die Buchungen entweder Zeile für Zeile einzeln oder über eine Eingabemaske eingegeben werden. Die Bestandskonten können mit den Kontoauszügen abgestimmt werden. Diverse Saldenlisten und Buchungsjournale können ausgedruckt werden.



Microsoft Money: das Urgestein unter den Buchhaltungsprogrammen



MonKey: einfache Eingabe der Buchungen erleichtert Jahresabschluss

Eine automatische Sicherungsdatei wird zwar vom Programm erstellt, eine externe Sicherung wird aber trotzdem empfohlen. Da sich das Programm nie hinreichend durchsetzen konnte, wurde die Version nach dem Jahr 2000 eingestellt. Der Ausdruck des Buchungsjournals und der Saldenlisten wird für Anwender des Programmes jedenfalls empfohlen.

MonKey Kassenbuch 2011

Ein „einfaches“ Kassenbuch ist als Freeware von MonKey erhältlich. Mit der Anlage der Bankkonten als Kassen ist die Software (abgesehen von den Fehlermeldungen bei Umbuchungen) auch zur Übersicht für regelmäßige Ein- und Ausgänge verwendbar. Die aktuellen Kassastände sind also immer ersichtlich. Die einfache Eingabe der Buchungen zeichnet das Programm aus. Diverse Auswertungen, und Saldenlisten und Buchungsjournale sind einfach abzuwickeln.

<http://www.monkey-office.de>

Eurofibu E/A 2011

Die Testversion dieser professionellen Buchhaltungssoftware kann kostenlos unter www.eurofibu.at heruntergeladen werden. Auch mit dieser ist es möglich, eine einfache Buchhaltung ordnungsgemäß zu führen, die weder in der Anzahl der Buchungszeilen noch in der verfügbaren Nutzungsdauer eingeschränkt sind. Im Vergleich zur Vollversion, kann jedoch nur ein Mandant angelegt werden. Auch die Einschränkung auf maximal zehn Buchungsjahre pro Mandant macht das Arbeiten mit der Testversion nur kurz- bis mittelfristig zur Option. Ein Datenimport sowie -export ist ebenfalls nur bei der Vollversion möglich. Ein weiteres Manko der Testversion stellt die Tatsache dar, dass Kontenpläne nicht ins nächste Buchungsjahr übernommen werden können. Dementsprechend müssen die Konten des Vorjahres, händisch für jedes Buchungsjahr angelegt werden. Durchwegs positiv ist die Möglichkeit, dass selbst bei der Testversion, Dutzende Reportings auf Knopfdruck angezeigt werden.

Eurofibu <http://www.eurofibu.at/>

jGnash

www.sourceforge.net

Jgnash ist ein sehr einfaches Programm, das unter der freien Lizenz GNU GENERAL PUBLIC LICENSE erhältlich ist. Es ist eine kostenfreie Finanzsoftware, bei der die Bestands-, Aufwands- und Ertragskonten einfach angelegt werden können. Die Auswertung ist leider nicht sehr umfangreich und die Saldenlisten bzw. Journale können nur pro Kasse erstellt werden. Finanzdaten können als OFX- oder QIF-Datei importiert, fertige Berichte als PDF exportiert werden. Auch das Verschlüsseln der Informationen ist möglich, damit kein Unbefugter auf gesicherte Finanzdaten zugreifen kann. Damit das Programm bei Windows läuft, muss aber die Java Runtime installiert sein.

Fazit:

Bei der Auswahl des Buchhaltungsprogrammes bzw. der Art der Buchführung sollte eines bedacht werden: Die Unterlagen müssen mindestens zehn Jahre aufbewahrt werden – jeder Feuerwehrhistoriker wird sich aber darüber freuen, wenn er in „älteren“ Unterlagen kramen kann. Die Daten der heutigen Buchungsprogramme sind vermeintlich gut auf-

Information Dienstordnung

Nach der Dienstordnung ist laut § 7(2) Der Leiter des Verwaltungsdienstes ist für die Führung der Kassageschäfte verantwortlich. Jede Auszahlung bedarf einer schriftlichen Anordnung des Feuerwehrkommandanten.

- (3) Der Feuerwehrkommandant hat den Entwurf des Voranschlages der Feuerwehr der Mitgliederversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen. Die an die Gemeinde zu richtende Bedarfsanforderung ist zeitgerecht für die Berücksichtigung im Gemeindevoranschlag einzubringen.
- (4) Anschaffungen dürfen vom Feuerwehrkommandanten nur nach Beratung des Feuerwehrkommandos erfolgen. Im Falle unmittelbarer Notwendigkeit darf der Feuerwehrkommandant Anschaffungen selbständig verfügen.
- (5) Das Rechnungsjahr ist ident mit dem Kalenderjahr. Über die gesamte Gebarung der Feuerwehr ist bis Ende Jänner des dem Rechnungsjahr folgenden Kalenderjahres ein Rechnungsabschluss zu erstellen. Dieser ist der Mitgliederversammlung zur Genehmigung vorzulegen.
- (6) Alle Rechnungsunterlagen sind 10 Jahre lang aufzubewahren.
- (7) Zur Kontrolle der Gebarung werden jährlich von der Mitgliederversammlung zwei Kassaprüfer bestellt, denen der Leiter des Verwaltungsdienstes über Verlangen jederzeit Einsicht in alle Kassaunterlagen zu geben und alle gewünschten Auskünfte zu erteilen hat. Die Kassaprüfer haben jährlich einmal in einer Mitgliederversammlung über die durchgeführten Überprüfungen zu berichten. Sodann ist bei ordnungsgemäßer Kassaführung dem Leiter des Verwaltungsdienstes die Entlastung zu erteilen. Dieselbe Person darf höchstens für zwei aufeinander folgende Jahre zum Kassaprüfer bestellt werden.

gehoben und die Programme können jederzeit auf Buchungsdaten zugreifen. Um auf Nummer sicher zu gehen, sollte neben der regelmäßigen Datensicherung

auch eine „Offlineversion“ der Daten erzeugt werden – sprich das Buchungsjournal bzw. die Kontoübersichten ausdrucken und den Unterlagen beilegen.

Die Finanzgebarung der Feuerwehr, Rechnungsabschluss und Voranschlag:

Quelle: BFKDO Korneuburg, LFR Heinrich Bauer eh.

Kassabuch:

Ob die Finanzgebarung der Feuerwehr mittels einfacher Einnahmen- Ausgabenrechnung (landläufig Kassabuch genannt) oder über eine EDV-Buchhaltung geführt wird, hängt von der Größe der Feuerwehr bzw. von der fachlichen Ausbildung der damit beauftragten Feuerwehrmitglieder ab.

Wird die Finanzgebarung mit einem Kassabuch, wo alle Einnahmen und Ausgaben erfasst werden, geführt, ist es relativ umständlich, die einzelnen Stände, wie Bargeldbestand, Bestände auf den Bankkonten oder Sparbüchern festzustellen. Es muss auf jeden Fall immer der letzte, aktuelle Stand der Bankkonten bzw. der Sparbücher vorhanden sein, um den Bargeldbestand ermitteln zu können.

Besser ist hier eine Teilung der Handkassa und der Bankkonten in verschiedene Bücher, wobei ein Kommentar auf den Bankkontenauszügen schon genügen kann. Die Bewegungen auf den Sparbüchern dokumentieren sich von selbst. Um den Bargeldbestand festzustellen,

muss man hier nur den Saldo im Buch für die Handkassa ermitteln. Auch der Geldfluss ist transparenter. Um eine Vermögensrechnung erstellen zu können, müssen die einzelnen Saldi ermittelt und zusammengesetzt werden.

Am einfachsten wird die Finanzgebarung mit Hilfe eines EDV-Programmes (z.B. FDISK) geführt. Hier können die einzelnen Einnahmen und Ausgaben auf einfache Weise auf die jeweiligen Kostenstellen (Konten) verbucht werden. Das Ausdrucken verschiedenster Listen, wie Buchungsjournale, Kontenausdrucke, Einnahmen - Ausgabenrechnung ist jederzeit über jeden Zeitraum möglich. Auch die Erstellung des Rechnungsabschlusses und des Entwurfes für den Voranschlag ist mit diesem Programm auf einfache Weise gegeben.

Rechnungsabschluss:

Der Rechnungsabschluss ist der Mitgliederversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Zuvor ist das Rechenwerk von den Kassaprüfern zu prüfen. Darüber ist eine Niederschrift aufzunehmen, die von den Kassaprüfern, dem Leiter des Verwaltungsdienstes und dem Feuerwehrkommandanten zu unterfertigen

ist. Kassaprüfer werden bei der Mitgliederversammlung gewählt. Kassaprüfer kann man höchstens zwei aufeinanderfolgende Jahre sein.

Die Genehmigung des Rechnungsabschlusses ist in der Niederschrift über die Mitgliederversammlung festzuhalten.

Voranschlag:

Der Voranschlag für das kommende Jahr ist vom Feuerwehrkommandanten in Zusammenarbeit mit der Verwaltung zu erstellen. Die laufenden Einnahmen und Ausgaben können vom Rechnungsabschluss des vergangenen Jahres übernommen werden.

Geplante außerordentliche Einnahmen und Ausgaben sind in ungefährender Höhe im Voranschlag anzugeben. Der Voranschlag wird von der Mitgliederversammlung mehrheitlich beschlossen. Dieser Vorgang ist ebenfalls in der Niederschrift über die Mitgliederversammlung festzuhalten.

Werden gewisse Aufwendungen von der Gemeinde für die Feuerwehr getragen, sind diese dem Bürgermeister rechtzeitig zur Gemeindebudgeterstellung (Oktober, November des Vorjahres) mitzuteilen.

Verwaltung in der Feuerwehr: So passt man Fotos für FDISK an

Wenn das Größenverhältnis passt, klappt auch das Hochladen

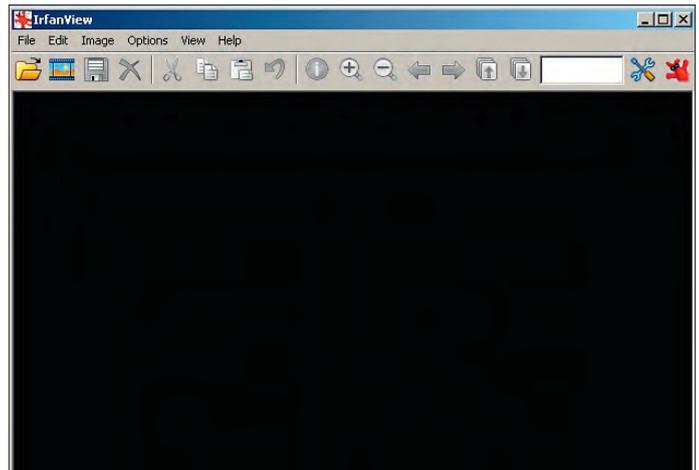
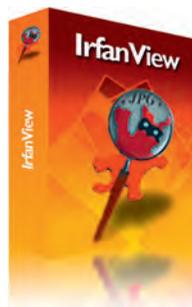
So einfach geht's: Mit der Gratis-Software „IrfanView“ – downloadbar unter www.irfanview.de – kann man schnell und einfach Porträtfotos von Feuerwehrmitgliedern für FDISK zurecht schneiden.

Text: N. Stangl, A. Nittner
Fotos: N. Stangl, Internet

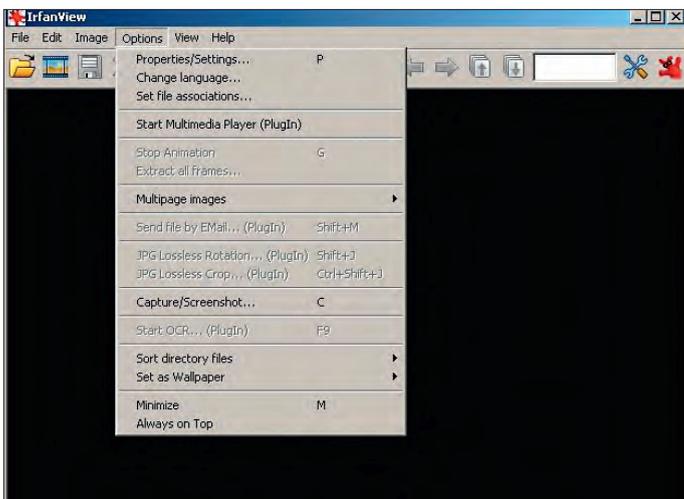
Zumeist werden die persönlichen Daten eines Feuerwehrmitglieds, wie etwa Adresse, Telefonnummer, Sozialversicherungsnummer, Vornamen der Eltern, Blutgruppe usw., als erstes im FDISK eingegeben. Dies geht grundsätzlich

recht flott und unkompliziert – sofern man natürlich alle nötigen Daten beisammen hat. Durchaus „schwieriger“ könnte sich das Hochladen eines Porträtfotos gestalten, da es doch einige Voraussetzungen zu beachten gilt. Computereeks werden darin keine große Herausforderung sehen, doch ein „Otto-Normal-User“ könnte an seine Gren-

zen stoßen. Damit dies nicht wichtigsten Schritte dokumentiert, hat Brandaus die



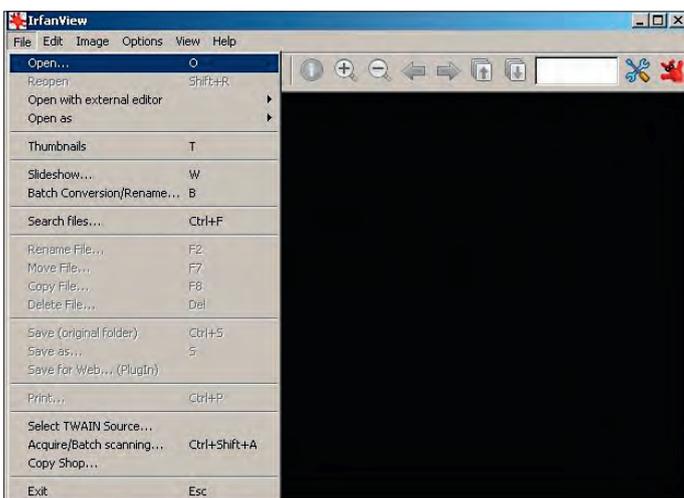
IrfanView nach der Installation am PC



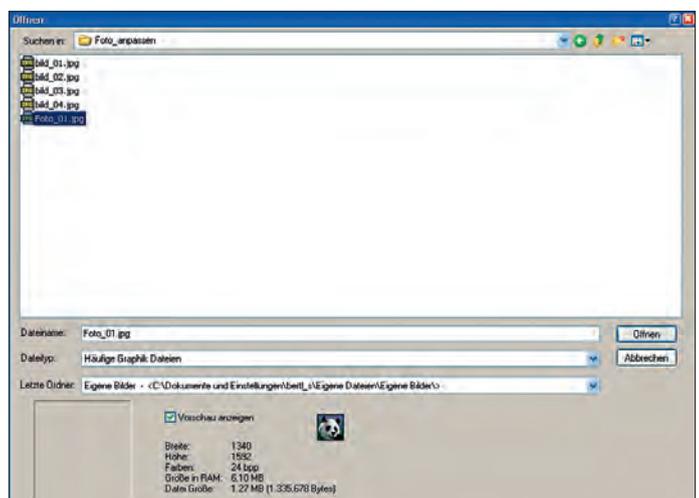
Als nächsten Schritt unter „Options“...



...die Sprache ändern



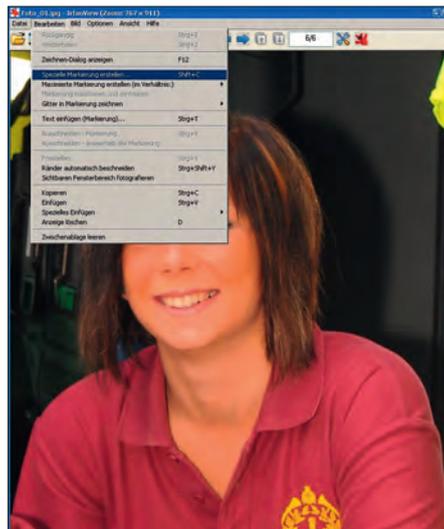
Danach kann die zu bearbeitende Datei...



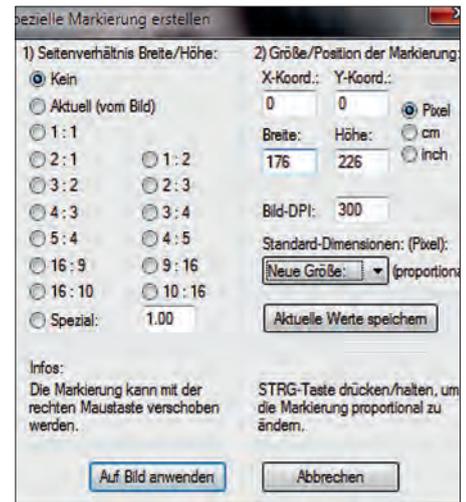
...ausgewählt werden



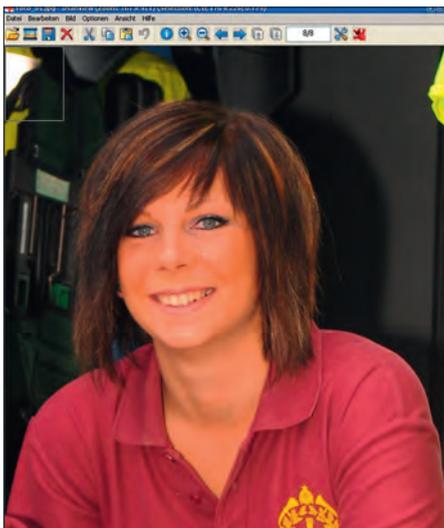
Damit das Foto für FDISK verwertbar ist, muss es eine Größe von 176 x 226 Pixel haben, Auflösung: 300 dpi



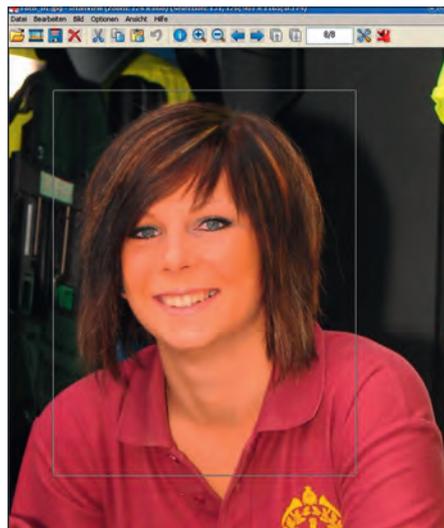
Hier nun die Schritte um das Foto anzupassen: Zuerst unter „Bearbeiten“ -> „Spezielle Markierung erstellen“...



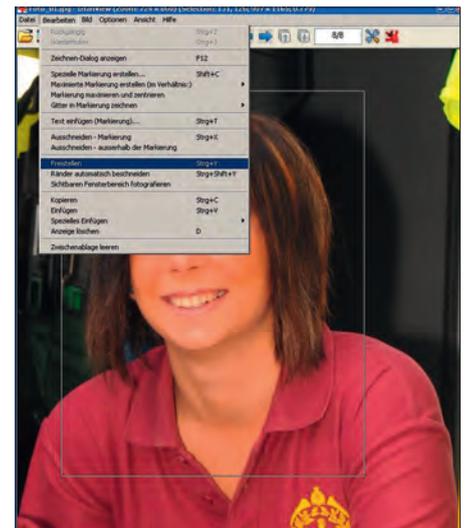
...das Größenverhältnis proportional in Pixel und die richtige Auflösung (300 Bild-DPI) eingeben und auf das Bild anwenden



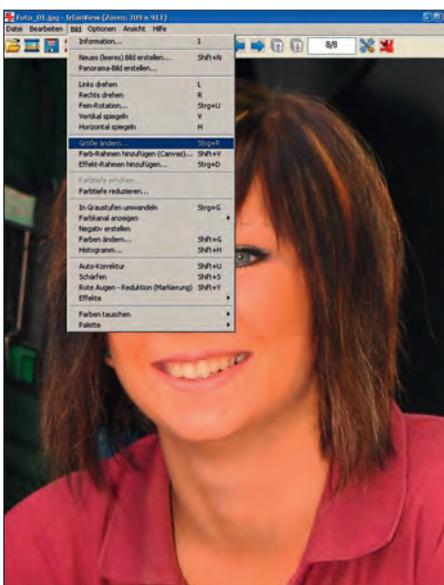
Nun befindet sich links oben ein Auswahlrahmen der verschoben werden kann. Bei Betätigung der rechten Mause Taste kann das Auswahlfenster verschoben werden. Fährt man auf die Ränder des Auswahlfeldes schaltet der Mousepeil auf einen Richtungspeil um



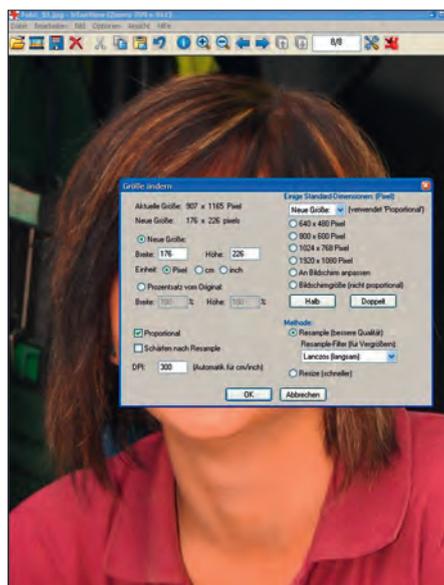
In dieser Position kann die Rahmengröße verändert werden. Bei gleichzeitiger Betätigung der Steuerungstaste „strg“ wird diese Größenänderung proportional durchgeführt. Bewegen des Rahmens mit der rechten Maustaste verändert die Größe...



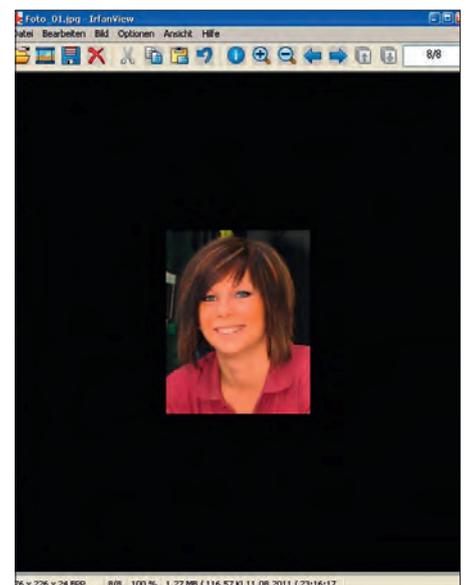
...mit Maus auf Auswahlrand -> verändern der Größe mit Pfeil (Proportionale Größenänderung bei gedrückter Steuerungstaste – auf gewünschte Größe und Position bewegen). Anschließend wird das Bild freigestellt



Das Foto wird nur noch auf die...



...richtige Größe gebracht



Nun kann das Foto hochgeladen werden

Verwaltung in der Feuerwehr: Warum der Verwaltungsdienst blau trägt

Schnittstelle oder Außenseiterdasein?



Verwaltung in der Feuerwehr: eine verantwortungsvolle Aufgabe

40 Prozent der Männer und 38 Prozent der Frauen bezeichnen Blau als ihre Lieblingsfarbe. Blau ist die Hauptfarbe der Tugenden der Arbeit und des Geistes, in alter Symbolik die Farbe geistiger Erkenntnis. Sein Gegenpol ist das Rot, symbolhaft für das Körperliche. Blaue Kleidung wirkt unauffällig, für jeden und jede Gelegenheit passend, nicht so elegant wie das Schwarze. Dahinter steht eine uralte Tradition.

Text: Günter Annerl

Fotos: Stangl, wikipedia, Nittner

Früher war die Farbe der Kleidung keine des Geschmacks, sondern des Geldes. Rot und Violett, Gelb und Grün waren Produkte langwieriger und teurer Färbeprozesse, nur Blau war schon immer und überall einfach herzustellen. In Mitteleuropa wurde der Farbstoff aus dem Waid gewonnen, „Isatis tinctoria“ der botanische Namen, eine gerade wachsende Staude von 25 bis 140 Zentimeter, der Stängel mit länglichen Blättern besetzt, oben ein Blütenstand mit vielen

kleinen gelben Blüten. Schon die Kelten färbten im Kampf ihre Gesichter blau, um die Truppen Caesars, gemeinsam mit Gebrüll und unorthodoxer Kampfmethodik zu erschrecken, zu demoralisieren und fallweise zu besiegen (furor teutonicus), Karl der Große befahl den Anbau von Waid auf allen Gutshöfen.

Wie entsteht die Farbe „Blau“

Die Blätter werden von den Stängeln gestreift, diese bleiben stehen und können mehrjährig geerntet werden. Die Blätter werden zerstampft und an der Sonne getrocknet. Das Blaufärben erfordert mindestens zwei Wochen schönes, heißes Wetter. In einen flachen Bottich – Küpe genannt, fasst rund 600 Liter – wurden rund 25 Kilogramm Blätter getan, und mit einer chemisch einzigartigen Flüssigkeit aufgefüllt – menschlichem Urin nämlich. In der Sonne begann die Mixtur zu gären, der entstehende Alkohol löste das Indigo heraus. Bald erkannte man, dass man mehr Farbstoff gewinnt, wenn man Alkohol zugibt, doch nicht in der direkten Form, dies wäre zu teuer gewesen, sondern über den Um-

weg durch den Körper von Männern, die tüchtig Alkohol genossen hatten. Rund drei bis vier Tage dauerte es, bis aus der stinkenden Brühe sich der Farbstoff löste. Dreimal täglich mussten die Blätter mit Füßen gewendet werden – wahrscheinlich deshalb per pedes, um sich die Nase zuhalten zu können und auf entsprechende Alkoholzufuhr über die Ausscheidung zu achten. Damit sind auch die Begriffe „blau sein“, „blau machen“ hinlänglich erklärt.

Durch die Beimengung von Salz wurde das Gebräu wasserlöslich gemacht, dies dauerte wieder rund eine Woche, wo die Färbergesellen nur zweimal pro Tag umrühren mussten und für die Beigabe von Flüssigkeit durch entsprechenden Alkoholkonsum zu sorgen hatten, denn je mehr Alkoholanteil, umso ergiebiger der Farbstoff, desto intensiver das Blau.

Nach der Schimmelbildung konnte das Färben beginnen und durch die Austrocknung an der Sonne wurde mit stetigem Wenden das „Verblauen“ der Stoffe herbeigeführt.

Waid stirbt – Indigo kommt

Die Seefahrer brachten aus Indien das erste Indigo mit. Trockene blaue erdhafte Klumpen, gewonnen aus der Indigopflanze (Indigofera tinctoria) und dies färbte dreißig Mal intensiver wie der Waid. Also, Indigoimport verbieten, der deutsche Kaiser erklärte 1654 Indigo zur „Teufelsfarbe“ – dies mag auch der Grund sein, dass Blau keine liturgische Farbe geworden ist.

1737 kapitulierte die Waideschützer, der Import wurde legalisiert und ein Jahr später wurde in Deutschland kein Waid mehr geerntet.

Indigo stirbt, Chemie kommt

Natürlich neidete man den Briten die Monopolstellung für diese wichtige Farbe und man forschte nach synthetischem Ersatz. 1868 gelang es Adolf von Baeyer, Lehrer an der Berliner Gewerbeakademie, Indigo künstlich herzustellen – doch es war zu teuer, wiewohl das reinste Blau entstand, doch zum Preis von Gold. Hartnäckig suchte man nach Lösungen und 1897 schafften es die Techniker der BASF (Badische Anilin- und Sodafabrik), das künstliche Indigo

kam auf den Markt. Die Briten reagierten mit Dumpingpreisen, doch Ernteauffälle und Aufstände der ausgebeuteten Plantagenarbeiter konnten mit der stets gleich bleibenden Qualität nicht konkurrieren. 1897 wurden noch 10.000 Tonnen Indigo importiert, Deutschland verkaufte lediglich 60 Tonnen seines künstlichen Produktes; doch 1911 verkaufte BASF bereits 22.000 Tonnen und aus Britisch-Indien gelangten nur mehr die letzten 860 Tonnen nach Europa. Die BASF beschäftigten über 9000 Mitarbeiter und Adolf von Bayer wurde auf Grund seiner Verdienste um die Entdeckung des künstlichen Indigo in den erblichen Adelsstand erhoben.

Warum Uniformen blau wurden

Der brandenburgische „Große Kurfürst“ Friedrich Wilhelm (1620 – 1688) obsorgte sich um seine Bauern und mit der Aufstellung seines stehenden Heeres führte er zum Schutze der Waidbauern das Blau ein. Nicht nur dieser Gedanke war prägend für das „Preußisch-Blau“, es wirkte ruhig, ordentlich, seriös, Gedanken zum preußischen Untertanengeist mögen mitgespielt haben, sind aber eher spekulativ. Jedenfalls setzte sich das Uniformblau deutschlandweit durch, nur die Bayern marschierten mit ihren hellblauen Uniformen gesonderte Egalisierungswege, auch um sich vom wenig geliebten machthungrigen Preußen optisch abzusondern. Natürlich kleidete sich die Marine blau, um ihren Bezug zur See zu dokumentieren, doch auch Beamte wie Briefträger, Polizisten wurden blau gewandet, die Symbolfarbe für staatstragende Autorität. Später wurde Blau die Uniformfarbe der Flieger und selbst das „Freiwillige Automobilcorps“ der k.u.k. Armee wurde in blaue Waffenröcke nach preußischem Zuschnitt gehüllt. Man war immerhin auch waffenbrüderlich verbunden. Blau war und ist noch heute die Uniform der Feuerwehren - in anderen Ländern. Wir in Österreich sind da traditionsbewusster und besinnen uns der alten k.u.k. Artillerie.

In blauen Briefumschlägen wurde Offizieren ihre Entlassung mitgeteilt und der „blaue Brief“ ist auch heute noch ein Begriff für eher unangenehme Nachrichten.

Blau wurde zur Waffenfarbe der Sanität, der Versorgung, der Intendanz, Verwaltung, also von Truppenteilen, die nicht zu den fechtenden zählen, dafür aber mit immateriellen und logistischen Themen befasst sind.

Kleiner blauer Exkurs ins Zivile

Ein sanftmütiger Russe hat einen „blauen Charakter“, ein trübsinniger Engländer ist „blues“, ein „Blaustrumpf“

ist eine Dame, die mehr vom Leben einfordert als Kinder, Küche, Kosmetik und geht zurück auf Lady Elizabeth Montagu, die in ihrem intellektuell dominierten Zirkel statt der feinen schwarzen grobe blaue Strümpfe trug, um ihre gedankliche Unabhängigkeit zu zeigen. Eine subtile Form notwendiger Emanzipation. Das „blaue Blut“ der Adelligen kommt aus dem Spanischen. Durch ihre Abstammung von den Westgoten und ihre Verheiratungen mit nordeuropäischen Höfen war die spaniolische Nobilität hellhäutiger als die übrige Bevölkerung. Durch die vornehme Blässe der Haut schimmerten die Adern bläulich durch, aber ansonsten waren sie von gewohnter Normalität oder Skurrilität.

Die „blaue Stunde“ ist jene, die sich vom Alltag abhebt, die stilvoll genossen wird. Die „blau Blume der Romantik“ von Novalis ist der farblich beredete Ausdruck jener Geisteshaltung des Biedermeier, die sich eher dem Schönen, als der



„Preussisch-Blau“

rauen Realität zuwandte. Wenn Götter sich von ihrem hehren Himmelsplatz in die menschlichen Niederungen begaben hüllten sie sich gerne in blaue Haut, als Zeichen ihrer überirdischen Abstammung, Blau symbolisiert noch heute die Verbindung zum Göttlichen. Madonnendarstellungen haben blaue Mäntel und rote Kleider, Celeste „die Himmelblau“ ist ein häufiger Mädchenname im Mittelmeerraum.

Das Verwalterblau

Aus dem Militärischen heraus ist es verständlich, dass man bei der letzten Uniformierungsgestaltung für die Verwaltung Blau als Spiegelfarbe wählte (über die Entstehung Geschichte von Uniformen wird im heurigen Jahr ausführlich berichtet werden), so wie Blau auch bei den Einsatz- und Dienstuniformen gegeben ist, auch wenn einige dem Grün nachtrauern und damit in einem falschen Konservativismus verharren.

In jedem Kommando ist ein „Blauer“ ein fest integrierter Teil mit ebenso klar definierten Aufgaben. Es war und ist fallweise noch immer zu beobachten, dass ein Verwalter als ein nicht vollwertiger Feuerwehrangehöriger angesehen wurde und wird. Es mag hier mitspielen, dass

Kommandanten oft reine Praktiker sind und mit dem „Schreibzeug“ wenig am Hut haben, froh sind, dies bei dem Verwalter schubladiert zu wissen. Dies mag noch vor Jahren



LDV: die rechte Hand des Kommandanten

eine gewisse Wertigkeit gehabt haben, doch die geänderten Anforderungsprofile bei den Einsätzen, die zunehmende Komplexität an Ausrüstung, Ausbildung und Einsatzabläufen bedingen ein vernetztes Agieren.

Wenn ein Verwalter sich nicht nur seinen Aufgaben widmet, sondern den Feuerwehrdienst als umfassende Aufgabe annimmt, dann hat er eine Doppelfunktion zu erfüllen. Sein direkter Tätigkeitsbereich und dann jener bei Einsätzen. Rückt ein Verwalter dann zu höheren Weihen, sei es im Abschnitt oder Bezirk auf, so muss er die vorgeschriebenen Ausbildungen absolvieren, um seine Funktion erfüllen zu können, die dann an Vielschichtigkeit noch zunimmt.

Ein Verwalter ist nicht nur die rechte Hand des Kommandanten, er sollte auch das „alter ego“ sein, ihn vom Alltagskram freihalten. Dann entwickelt er sich zur Schnittstelle im Ablauf. Dies bedingt aber, dass die Chemie stimmen muss, dass eine gegenseitige Vertrauensbasis gegeben ist. Ein Verwalter ist auch eine Stellung, die nach außen wirkt: er ist zwar nicht als „Salonlöwe“, der auf jedem Kränzchen tanzen muss, angedacht, aber als eine zusätzliche Schiene zur Kommune, zur Zivilverwaltungsbehörde. In seinem Gespür liegt es, bei Problemen deeskalierend zu agieren. Meist ist es auch in den Verwalterhänden, die Feuerwehr medial gut zu „vermarkten“, die erbrachten Leistungen so zu präsentieren, dass beim Mitbürger darob ein „Ahaerlebnis“ entsteht.

Ein Verwalter ist auch derjenige, welcher hellhörig in die Mannschaft hineinhorcht, Stimmungen erfasst, bevor es zu Polarisierungen kommt. Also genug Anforderungen, ohne dabei ein „Wunderwuzzi“ sein zu müssen. Aber wird dies auch erkannt, anerkannt und honoriert?

Früher wurde halt einer zum Schriftführer, Kassier, Säckelwart gekürt, wenn man feststellen konnte, dass er mit der Rechten außer dem Bierkrügel heben auch noch schreiben konnte und vielleicht beruflich aus einem Umfeld kam, wo dies zu seinem Metier gehörte. Aber

den wirklichen Stallgeruch des Vollblutfeuerwehrmannes trug er selten, dazu war er manchen Kameraden ob seiner Intellektualität, seiner Fertigkeiten, oder seines Berufes zu suspekt – ein „Gscheiterl“ halt.

Grundsätzlich hat sich dieses Denken sehr gewandelt, doch gänzlich verschwunden ist es noch nicht. Dies zeigen auch die Witzeleien über die „Blauen“. Sie tragen's mit stoischem Gemüt, frei nach dem Motto: Was schert´s die Eiche, wenn sich eine Sau dran reibt.

Eine der seltsamsten Diskussionspunkte bei der Uniformierung war, ob die Verwaltungsdienstgrade auch die Achselspange tragen dürfen – einst Zeichen der Satisfaktionsfähigkeit – oder ob sie in das Heer der Unwürdigen zu reihen seien.

Viele Kommandanten waren einst im Verwaltungsdienst tätig, eine Schulung und Erfahrung, die durch nichts aufzuwiegen ist. Diese wissen um den Wert der Blaubespiegelten und sehen damit wohlthuend weit über den feuerwehrspezifischen Tellerrand.

Mit dem neuen Dienstgradsystem haben die Verwalter eine Aufwertung erfahren, aber trotzdem ist es ihnen noch verwehrt, direkt aus ihrer Funktion heraus in die eines Abschnitts- oder Bezirkskommandanten gewählt zu werden.

Oft genug sind es Verwalter, die sich um das historische Erbe ihrer Feuerwehr bemühen, und die wenigsten Feuerwehrmuseen und -sammlungen könnten ohne deren zähe Arbeit reüssieren.

Wäre es eine Lösung, die blauen Kragenspiegel zu eliminieren und alle

mit rot auftreten zu lassen, vielleicht ein kleines Funktionsabzeichen, das auf die Stellung hinweist? Ich, als überzeugter „Blauer“ im Feuerwehrdienst bin dagegen, denn es ist schon ganz gut, wenn wir Verwalter uns, trotz aller sanften Häme und Spott Gestriger, auch optisch vom Rest abheben, in dem Bewusstsein, dass von Wissenden unser Wert erkannt und geschätzt wird.

1940 hatte Leutnant Hans Johannsen vom Jagdgeschwader 26 (sie trugen auch blaugraue Uniformen und blaue Hemden) bei der Weihnachtsfeier das Verwaltungspersonal mit den Versen gepriesen:

*Wer sorgt für unser leiblich Wohl,
für Leberwurst und Sauerkohl,
und dadurch für die Haltung
Natürlich: die Verwaltung*

Leistungsschau: Die Feuerwehren des Abschnitts Laa/Thaya ließen Publikum staunen

Actionday in Staatz



Vor 900 Besuchern zeigten die Feuerwehren ihr Können

Feuerwehren des Abschnittes und Bürgermeister aus dem Land um Laa zeigen die Notwendigkeit des Freiwilligenwesens auf.

Text: AFKDO Laa/Thaya

Fotos: Hiller, Schmid

Trotz des etwas trüben Herbstwetters konnten Abschnittsfeuerwehrkommandant BR Leopold Bernold und sein Stell-

vertreter ABI Johann Wanderer 900 Besucher und zahlreiche Ehrengäste auf der Felsenbühne Staatz begrüßen, welche sich über die verschiedensten Sachgebiete und Tätigkeitsbereiche der Feuerwehren umfassend informierten. Unter den Ehrengästen befanden sich Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Gerhard Schütt, der Präsident des ÖBFV und LBD KR Josef Buchta, Bezirksfeuerwehrkommandant LFR Karl Graf und BFKDTSTV

BR Reinhard Steyrer sowie zahlreiche weitere Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Feuerwehr.

Im Vorfeld wurden Schülerarbeiten zum Thema „Freiwillige soziale und humanitäre Tätigkeit in unserer Gesellschaft“ durch eine Jury, bestehend aus dem Abschnittsfeuerwehrkommando und den Bürgermeister der Region, bewertet, bei der Veranstaltung präsentiert und mit Preisen für die Klassenkasse prämiert. Diese Preise wurden von verschiedenen Sponsoren (u. a. EVN Wasser, Volksbank, Erste Bank und Raiffeisenbank Laa) zu Verfügung gestellt. Durch das Programm führte der Leiter des Verwaltungsdienstes im Abschnittsfeuerwehrkommando Laa an der Thaya VI Friedrich Höger.

Zukunft der Feuerwehr

Der Höhepunkt des Nachmittages, ein spannendes Einsatzszenario unter der Regie von Frau Doris Hofbauer, erntete tosenden Applaus.

Doris Hofbauer führt auch Regie bei der Laienbühne „Bühne Aktiv“ in Gaubitsch und konnte durch AFKDTSTV ABI Johann Wanderer für die dramaturgische Inszenierung gewonnen werden.

Hier wurde erst ein deutlich unterbesetzter fiktiver technischer Einsatz mit Menschenrettung durchgeführt, welcher aufzeigen sollte, wie eine Zukunft ohne ausreichende Freiwilligentätigkeit aussehen könnte (unter anderem konnte durch die Unterbesetzung die Menschenrettung nur verzögert abgewickelt

„Black Story“

Ich stand also da, im hintersten Winkel meines Hauses und sah dem Tod hilflos in die Augen. Mein Herz raste wie wild. So unbeschreiblich viel Angst hatte ich noch nie in meinem Leben gehabt. Ich hatte nur zur besinnlichen Adventszeit den Adventkranz anzünden wollen. Doch der Tisch hatte Feuer gefangen. Statt zu fliehen vertat ich meine Zeit mit erfolglosen Lösversuchen! Als ich die Feuerwehr anrief, sagte man mir: „Es wird länger dauern, weil wir erst die professionellen Feuerwehrleute rufen müssen, wir haben zu wenige Freiwillige.“

Nun war ich in der Falle. Das Feuer kam näher und näher, ich fing an zu beten, doch die Feuerwehr kam und kam nicht. Schließlich gab ich es endgültig auf, alle Chancen zu überleben waren vertan. Ich hatte zwar höllische Angst, aber ich schloss die Augen und wartete nur noch auf ein besseres Leben im Himmel.

Als ich wieder aufwachte, saß ich oben in den Wolken und sah mir an, was passiert war: die Feuerwehr war eine halbe Stunde zu spät gekommen, auch die Rettung kam erst Stunden später. Der einzige hauptberufliche Sanitäter aus der näheren Umgebung war übermüdet und hatte den Weg nicht gefunden. Außerdem war er auch gleichzeitig der Rettungsfahrer. Meine letzte und einzige Hoffnung war, dass bei meinem Begräbnis alles gut laufen würde. Es „freute“ mich, dass wenigstens viele Leute bei Eis und Schnee, zur Adventszeit, gekommen waren und um mich trauerten. Doch hier traf mich der nächste Schlag ins Herz. Es gab keine Musikanten, die ein paar Trauerlieder für mich spielen könnten. Ja nicht einmal Ministranten waren beim Trauergottesdienst dabei. In unserem Dorf gab es nämlich keine „hauptberuflichen“ Musikanten und Ministranten, während es in Großstädten schon ein eigener Berufsstand war. Während ich den Trauerzug von



Alex Ernst weiß, wie wichtig die Feuerwehren sind

meiner Wolke aus beobachtete, fiel mir auf, wie schmucklos unser Dorf eigentlich aussah. Kein Wunder, da es keine freiwilligen Mitarbeiter im Verschönerungsverein gab.

Ich war zutiefst enttäuscht von allen Menschen. Doch wieso beschwerte ich mich eigentlich so, ich selbst hätte aber auch einem Verein beitreten können. Ich bemerkte erst jetzt, schlagartig nachdem ich gestorben bin, wie wichtig die Freiwilligen sind.

„Es geschieht nichts Gutes außer man tut es“

Alex Ernst, Schüler im BG/BRG Laa

und die Absicherung der Unfallstelle nur mangelhaft durchgeführt werden). Die darauf folgende „zweite Chance“ mit einer höheren Besetzung an Helfern zeigte auf, dass nur durch eine entsprechende Zahl an Freiwilligen eine optimale Abwicklung der Hilfeleistung möglich ist und sollte die Zuseher anregen, sich

mehr für die Freiwilligentätigkeit zu interessieren.

Zusätzlich zu den Sachgebieten der Feuerwehr (auf den einzelnen Stationen wurden Atemschutz, Nachrichtendienst, Feuerwehrjugend, Feuerwehrmedizinischer Dienst, Katastrophenhilfsdienst, Wasserdienst, Vorbeugender

Brandschutz und auch der Tauchdienst der NÖ Feuerwehr informativ präsentiert) fanden auch Feuerlöschvorführungen durch Rauchfangkehrermeister Gerhard Schwarzmann statt.

Hier konnten die Besucher unter anderem live miterleben, was passiert, wenn man versucht, einen Fettbrand mit Wasser zu löschen, anstatt ihn nur mit einem Topfdeckel oder einer Löschdecke zu ersticken. Die durch das zugeführte Wasser entstehende gewaltige Stichflamme überraschte viele Zuseher.

Den Abschluss der erfolgreichen Veranstaltung bildete die Auslosung der Preise des während der Veranstaltung durchgeführten Feuerwehrquiz, gespendet wurden diese u.a. von der Therme Laa (Tageseintrittskarten) und der Marktgemeinde Staatz (Eintrittskarten für die Kultakomben).

Für das leibliche Wohl der Besucher sorgte der Festspielverein Staatz unter Obmann Herbert Fröschl, (der übrigens auch Kommandantstellvertreter der FF Staatz-Kautendorf ist). Die Veranstalter bedanken sich für den regen Besuch und hoffen, in dem einen oder anderen Besucher das Interesse für freiwilliges Engagement geweckt zu haben.



Verkehrsunfall mit Menschenrettung lautete die Alarmierung

Ausbildung: Welche Kriterien ein Lehrbeauftragter erfüllen sollte

Der Lehrbeauftragte: Wichtiger Multiplikator in der Ausbildung



Praktisches Üben eines Innenangriffs mit Atemschutz und Löschleitung

Ausbildung und Ausrüstung sind die wohl am häufigsten verwendeten Begriffe im freiwilligen Feuerwehrwesen. In beiden Bereichen wurden in den letzten Jahren wichtige Weiterentwicklungen vorgenommen, wobei jeweils der Mensch – sprich das Feuerwehrmitglied – im Mittelpunkt steht.

Text: Christoph Herbst

Fotos: AFKDO Mistelbach

Erste Säule

Der erste Ausbildungsabschnitt eines neuen Feuerwehrmitgliedes wird in der eigenen Feuerwehr absolviert. Bei diesen Ausbildungseinheiten haben Mitglieder aus der Feuerwehrjugend einen erheblichen Vorteil, weil einige Themen meist bekannt sind.

Zweite Säule

Den Abschluss dieser Grundausbildung stellt die Teilnahme am Modul „Abschluss Truppmann“ im eigenen Feuer-

wehrbezirk dar. Danach folgt in den meisten Fällen der Besuch weiterer fachspezifischer Module auf Bezirksebene (beispielsweise Modul Atemschutzgeräträger, Funk, Einsatzmaschinistenausbildung und Grundlagen Führung). Bei diesen Gelegenheiten kommen die Feuerwehrmitglieder das erste Mal mit ihnen – den so genannten „Lehrbeauftragten“ – in Kontakt.

Dritte Säule

Weiterführende Ausbildungen, wie zum Beispiel die Führungsausbildung, finden in der NÖ Landes-Feuerwehrschule in Tulln statt.

Das Anforderungsprofil des Ausbilders

Die verantwortungsvolle Tätigkeit des Lehrbeauftragten ist sehr vielfältig. Im Laufe der Zeit findet jedoch jeder seine „Paradedisziplin“. Dabei kann das Wissen am Besten an die neuen Feuerwehrmitglieder weitergegeben werden. Neben den Anforderungen bzw. Vorausset-

zungen zur Ausübung der Ausbildungstätigkeit laut Dienstanweisung zählt die Persönlichkeit zu den wesentlichen Eignungskriterien. Als wichtigste Eigenschaften sind auszugsweise aufgezählt: Begeisterung für die Arbeit und die Ausbildungstätigkeit im Feuerwehrwesen, Teamfähigkeit, Wissbegierigkeit, Motivationsfähigkeit, der Wille zur Weiterbildung, das Annehmen von Verbesserungsvorschlägen und vor allem der Spaß an der Arbeit mit großteils jungen Feuerwehrmitgliedern.

Die erforderlichen Ausbildungen für die Funktion eines Lehrbeauftragten können in der Dienstanweisung 1.5.18 „Modulvoraussetzungen für Funktionen“ nachgelesen werden.

Von Vorteil ist jedenfalls die Tätigkeit als Führungspersönlichkeit in der eigenen Feuerwehr, sei es nun als Mitglied des Kommandos oder als Charge bzw. Sachbearbeiter. Praktische Erfahrungen durch das Mitwirken bei Ausbildungseinheiten im Rahmen der Grundausbildung in der eigenen Feuerwehr sind



Ausbildungsgespräch beim Modul „Grundlagen Führung“

wünschenswert. Fachliches Hintergrundwissen wird oft durch das Absolvieren der „Feuerwehrmatura“ (Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold) oder bei anderen Leistungsbewerben bzw. den Ausbildungsprüfungen sowie bei zusätzlichen Modulen in der NÖ Landes-Feuerweherschule gesammelt.

Die erfolgreiche Suche nach zukünftigen Ausbildern

Die „Rekrutierung“ von zukünftigen Ausbildern erfolgt zumeist durch Führungskräfte der Abschnitts- und Bezirksfeuerwehrkommandos. Nachstehend werden zwei Möglichkeiten beschrieben:

► **Vorbereitungstermine und Absolvieren des FLA in Gold:**

Die Bewerber zum Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold werden zumeist in eigenen Vorbereitungsterminen fit für den Bewerb gemacht. Durch diese gezielte Vorbereitung gelingt die erfolgreiche Absolvierung des Bewerbs in nahezu 100 Prozent. In den Vorbereitungsgruppen kristallisieren sich fast immer besonders für die Ausbildertätigkeit geeignete Feuerwehrmitglieder heraus. Es empfiehlt sich zu einem Feedback-Treffen einige Wochen nach dem Bewerb einzuladen, wo in gemütlicher Atmosphäre über die weitere „Feuerwehrkarriere“ gesprochen werden kann. Die Vorgangsweise kann auch bei den Sachgebieten Funk und Wasserdienst angewendet werden.

► **Ausbildungsstand von Modulteilnehmern:**

Wie gut Feuerwehrmitglieder in der eigenen Feuerwehr auf den Einsatz vorbereitet werden, zeigt sich zumeist bei den Ausbildungsmodulen im Bezirk. Hier kann ein persönliches Gespräch mit dem Ausbilder in der Feuerwehr gleich die erste Stufe zur erfolgreichen Anwerbung sein.

Einzigartig!

Besuchen Sie das BRANDDAUS ONLINE-ARCHIV



Das Brandaus-Archiv ist kein Ersatz für ein Abonnement des Magazines Brandaus, welches maßgeblich und monatlich aktuell informiert. Vielmehr dient es als kostenfreies Zusatz-Service des NÖ LFV, das seit Anfang 2009 für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Leser unbegrenzt aufgebaut wird.

Gasalarm: CO und wie man im Einsatz damit umgeht

Kohlenmonoxid: Die unscheinbare Gefahr



Heimtückisches Gas: CO ist sowohl farb- also auch geruchlos

Kohlenmonoxid oder auch **Kohlenstoffmonoxid** genannt, ist ein gefährliches Atemgift. Besonders heimtückisch daran ist, dass es weder Atemnot auslöst noch durch die Sinnesorgane wahrnehmbar ist. Eine akute Vergiftung äußert sich unter anderem durch verschiedenste Symptome wie beispielsweise Schwindel, Übelkeit, Erbrechen, Verwirrtheit oder Bewusstlosigkeit.

Text: Dominik Kerschbaumer

Fotos: www.bilderbox.at, NÖ LFKDO

An sich kommt Kohlenmonoxid in der Atmosphäre als natürliches Gas vor. Erhöht sich die Konzentration in der Atemluft aber auf über 1000 ppm (0,1 Vol%) ist das Gas nach längerem Einatmen tödlich. Selbst das Einatmen von geringen Dosen von 100ppm (0,01%) führt langfristig zu chronischen Herz- und Nervenkrankungen. Kohlenmonoxid entsteht bei der unvollständigen Verbrennung von Kohlenwasserstoffverbindungen, indem sich ein Teil des Kohlenstoffes mit Sauerstoff verbindet.

Verwendung

Kohlenmonoxid wird zur Herstellung von Methan und anderen Kohlenwasserstoffen wie z.B. Methanol, Ameisensäure, Essigsäure und anderen Carbonsäuren sowie einer Vielzahl anderer organischer Verbindungen verwendet.

Gefahren für die Rettungskräfte

Die größte Gefahr besteht darin, als Retter selbst eine CO-Vergiftung zu erleiden. Da Kohlenmonoxid sowohl farb- als auch geruchlos ist und somit von den menschlichen Sinnesorganen nicht erkannt werden kann, ist die Verwendung der passenden Messgeräte von höchster Wichtigkeit. Im Normalfall wird hier eine Atmosphärenmessung durchgeführt. Weiters kann im Krankenhaus per Blutabnahme (BGA) der COHb-Wert der verunfallten Person gemessen werden. Da diese Untersuchung allerdings nicht Standard ist, wird empfohlen dem Rettungsdienst die Vermutung über

die CO-Vergiftung mitzuteilen, damit im Krankenhaus sofort die notwendige Blutgasanalyse angeordnet werden kann. Optimal ist natürlich eine Kombination beider Möglichkeiten.

Normale Pulsoxymeter können bei einer CO-Vergiftung jedoch nicht verwendet werden, weil diese Falschwerte anzeigen. Nur spezielle Siebenwellen – Pulsoxymeter können am Einsatzort die Vergiftung des Verunfallten messen.

Sofern der Unfallort nicht gelüftet wurde, kann man mit der Atmosphärenmessung sofort feststellen, ob Kohlenmonoxid vorhanden ist.

Aufgrund der Zellschädigung beim CO-Eintritt in den Körper leiden bis zu 40 Prozent der CO-Unfallopfer an Folgeschäden (parkinsonähnliche Symptome, neurologische Schäden, div. Herzkrankungen etc.). Diese treten jedoch erst Tage bis Wochen nach dem Unfall auf.

Eigenschutz der Rettungskräfte hat die höchste Priorität bei einer CO-Vergiftung (Atemschutz und Atmosphärenmessung durchführen)

Indizien für CO-Vergiftung

Am Einsatzort können folgende Indizien auf eine CO-Vergiftung hinweisen:

Kondenswasser bildet sich an Türen, Möbeln und Fensterscheiben (bei Gas), mehrere Personen leiden an ähnlichen Symptomen, die Feuerstätte ist noch in Betrieb, die verunfallte Person war gerade duschen, in der Badewanne oder hat länger Geschirr abgewaschen (bei Gas) sowie auf Haustiere achten!

Fehlende Verbrennungsluft

Ein Rauch- bzw. Abgasfang muss "ziehen". Das heißt, dass er fachlich ausgedrückt - den für die angeschlossene Feuerstätte notwendigen Unterdruck erzeugen muss, um die Abgase durch den Rauch- bzw. Abgasfang über das Dach ins Freie abzuführen. Dies passiert durch Wärme, welche von der Feuerstätte in den Rauch- bzw. Abgasfang abgegeben wird. Heiße Gase sind leichter als deren Umgebungsluft, weshalb ein Auftrieb entsteht. Weitere Faktoren für die einwandfreie Funktion der CO-Abfuhr sind die Abgasmenge der Feuerstätte, die Höhe und Bauart des Rauch- bzw. Abgasfanges sowie sein Querschnitt. Um eine einwandfreie Funktion gewährleisten zu

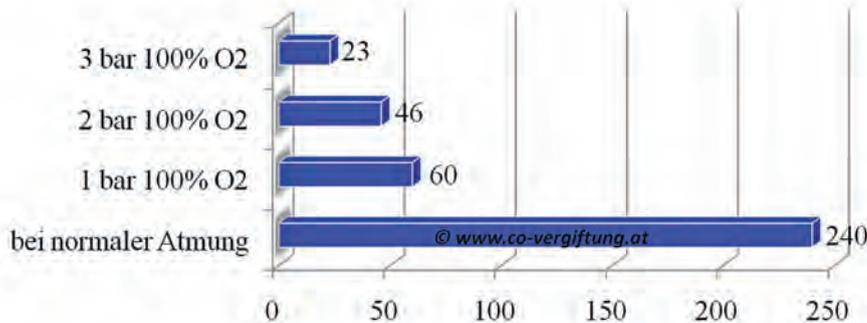
Information

Wichtiges über CO

- ▶ Relative Dichte (Luft=1): 0,967
- ▶ Explosionsgrenzen (Vol.% in Luft): 12,5 – 74 %
- ▶ Zündtemperatur: 620 °C
- ▶ Großes Diffusionsvermögen
- ▶ Kann das Kind im Mutterleib schädigen (R61)
- ▶ Hochentzündlich (R12)
- ▶ Giftig beim Einatmen (R23)
- ▶ Gefahr ernster Gesundheitsschäden bei längerer Exposition durch Einatmen (R48/23)
- ▶ Exposition vermeiden (S53)

Halbwertszeit von Kohlenstoffmonoxid am Hämoglobin (HBO Therapie)

in Minuten



Konzentration in der Atemluft

CO-Konzentration in der Luft		Inhalationszeit plus toxische Symptomentwicklung
30 ppm	0,003 Vol%	MAK-Wert (Maximale Arbeitsplatzkonzentration)
60 ppm	0,006 Vol%	MAK-Kurzzeitwert (4 x 15 Minuten)
> 10000 ppm	> 1,00 Vol%	Tod innerhalb von 1-3 Minuten

Verordnung des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit über Grenzwerte für Arbeitsstoffe und über krebserzeugende Arbeitsstoffe (Grenzwerteverordnung 2007 – GKV 2007)

können, müssen die Feuerstätte, der Rauch- bzw. Abgasfang als auch die benötigte Verbrennungsluft aufeinander abgestimmt sein.

Wird der Luftverbund z.B. durch mechanische Abluftführungen (Dunstabzugshaube, Ventilator im Bad oder WC, Abluftklimageräte, usw.), Fenstersanierung und Verschließen der Zuluftöffnun-

gen beeinflusst, besteht erhöhtes Gefahrenpotenzial.

Der nachträgliche Einbau von Fensterdichtungen und Rollläden kann den Luftverbund ebenfalls beeinflussen.

In Gesetzestexten und technischen Richtlinien bzw. Normen gibt es für den Rauch- bzw. Abgasfang mehrere unterschiedliche Bezeichnungen: Etwa Ab-

gasanlage, Rauchfang, Abgasfang oder Abgasleitung.

Am Einsatzort

Sobald Kohlenmonoxid am Einsatzort gemessen wird, muss man berücksichtigen, dass CO durch Wände diffundiert, was bedeutet, dass beispielsweise in Mehrparteienhäusern auch angrenzende Wohnungen unbedingt auf CO-Konzentration überprüft werden müssen.

Konzentration in den Abgasen der Feuerstätten

Jedes Bundesland Österreichs hat eigene Landesgesetze und Verordnungen über maximale Emissionsgrenzen. Außerdem werden Emissionsmessungen je nach Bundesland in unterschiedlichen Intervallen durchgeführt. Für diese Rauchfangmessungen ist der örtliche Rauchfangkehrer zuständig.

Neuinstallation von Gasfeuerstätten

Für die Neuinstallation von raumluft-abhängigen Gasfeuerstätten sind die "neue" ÖVGW G1 und G12 anzuwenden. Diese beinhalten sowohl die Messung (Luftzahlmessung) als auch die Berechnung der benötigten Verbrennungsluft. Nähere Informationen geben Rauchfangkehrer, Installateure und/oder Gasversorgungsunternehmen.

Quellenverzeichnis:

www.co-vergiftung.at, Richard Pyrek EVN, Österreichisches Rotes Kreuz, Arbeitsinspektion

Information

Checkliste für den CO-Einsatz

- Vorgehen immer unter Eigenschutz (Atemschutzgerät anlegen)
- Rettung, mit dem Hinweis auf CO-Verdacht verständigen
- Wenn vorhanden: Gasmessgerät (mit CO-Sensor) verwenden
 - ▶ Beispiel: Dräger X-am 7000, MSA Auer Solaris, etc.
 - ▶ Alarmgrenze 1:30ppm, Alarmgrenze 2: 60ppm
- Gefährdete Personen retten, mit Frischluft und/oder purem Sauerstoff versorgen
- Personen an Rettung, mit dem Hinweis auf CO-Verdacht, übergeben
- Kontrolle und Räumung der umliegenden Räume und Wohnungen
- CO-Messung in sämtlichen Räumen bzw. in allen Wohnungen des Hauses durchführen (Achtung: die Bildung einer CO-Anreicherung ist abschnittsweise möglich)
- Einbinden des Schadstoffberatungsdienstes und der EVN



Erst ab einer gewissen Konzentration ist Kohlenmonoxid tödlich

Besenbuch: Giftschlangen behinderten Löscheinsatz der Feuerwehren

Lebensgefahr für Einsatzkräfte



Ausnahmesituation: Das Risiko von einer Schlange gebissen zu werden, war enorm



Der Taipan gilt als eines der fünf giftigsten Tiere der Welt. Wikipedia beschreibt seine toxische Wirkung so: Aufgrund der großen Giftmenge und der hohen Giftigkeit ist der Biss unbehandelt meist tödlich. Der Biss wird oft nicht bemerkt, lokale Symptome im Bereich der Bissstelle fehlen häufig

„Das war wie in einem schlechten Film, es kam eine Hiobsbotschaft nach der anderen und es wurde immer schlimmer“, umreißt Feuerwehrkommandant Manfred Stockinger aus Gansbach, Bezirk Melk, einen höchst dramatischen Löscheinsatz. Hochgiftige Schlangen veranlassten ihn, seine Leute vorerst aus der Gefahrenzone zurückzuziehen. Fazit: „Ich bin sehr erleichtert, dass alle unsere Kameraden gesund sind.“

Text: Angelika Zedka

Fotos: FF Gansbach-Kicking, Wolfgang Astelbauer, A. Zedka, Stamberg

Begonnen hatte es in den Abendstunden, als der Bewohner eines ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesens in Besenbuch Alarm schlug. Sieben Feuerwehrmitglieder aus Gansbach-Kicking waren die Vorhut zu dem alarmierten B3. „Wir kannten das Anwesen zwar von außen, niemand von uns hatte es jedoch jemals betreten“, erzählt der Einsatzleiter.

Erstes Hindernis waren einmal zwei scharfe Hunde. Die waren vom Besitzer schnell weggesperrt worden. Nächstes Hindernis war die überaus starke Rauchentwicklung. „Wir konnten den Brandherd nicht klar ausmachen, obwohl uns der Besitzer erklärten wollte, wo es brennt“, wissen die Einsatzkräfte jetzt, wie verwinkelt und optimal abgesichert die rund 600 Quadratmeter verbaute Fläche des Anwesens sind. Einsatzleiter Stockinger: „Es handelt sich um ein Wohnhaus und drei Nebengebäude, die alle miteinander verbunden sind. Alle Fenster der Nebengebäude, die nach außen gehen, sind entweder zugemauert oder anderweitig verbarrikadiert.“

Der Besitzer hatte erst, nachdem er bereits fünf Feuerlöcher-Ladungen versprüht hatte, die Feuerwehr alarmiert. Offensichtlich hatte der Mann aus gutem Grund so lange zugewartet, denn die ersten Atemschutztrupps, die sich aus dem Gebäude wegen der massiven Rauchentwicklung wieder zurückziehen mussten, meldeten verdächtige Pflanzen im Anwesen. Ein Hanfplantage im Dachbodenbereich und ungezählte Hanf-Setzlinge im Erdgeschoß lassen auf einschlägige Verwendung schließen.

Ein Atemschutztrupp nach dem anderen versuchte vergeblich vorzudringen, was aber wegen des Rauches und der überaus verwinkelten Bauweise nicht möglich war.

Begleitet von einem Außenangriff, rüstete Einsatzleiter Stockinger seine Atemschutztrupps schließlich mit Krampen, Schaufel und Schlegel aus. Der Besitzer, der noch mitteilen konnte, dass ein Aggregat die Brandursache sein dürfte, war in der Zwischenzeit mit einer Rauchgasvergiftung in spitalsärztliche Behandlung überstellt worden. Endlich gelang es eine Mauer durchzubrechen, als den Einsatzleiter die nächste Hiobsbotschaft erreichte: „Da drin sind hochgiftige Schlangen“, warnte die Mitbewohnerin.

Rückzug

Feuerwehrkommandant Stockinger ordnete umgehend den Rückzug an. „Diese Nachricht traf mich wie eine Keule“, erzählt er der Brandaus-Redaktion. Binnen weniger Sekunden waren alle Feuerwehrmitglieder aus der Gefahrenzone – so glaubte man. Bis die Bewohnerin nach einem Telefonat mit ihrem Lebensgefährten mit einer neuerlichen Hiobsbotschaft aufwartete: Es handle sich um australische Giftnattern. Sofort wurde im Internet geogogelt, die Berufsfeuerwehr Wien befragt, kurz alles in Bewegung gesetzt, das Aufklärung bringen könnte.

Letztendlich stellt sich heraus, dass es sich bei den Schlangen, die in vier Terrarien untergebracht waren, um zwei Taipane, das sind australische Giftnattern, deren Biss unbehandelt binnen kürzester Zeit zum Tod führt, um eine Monokelkobra, die ebenfalls zur Gruppe der Giftnattern zählt, und um vier Bambusottern, ebenfalls der Gruppe der giftigen Reptilien zuzuordnen, handelte.

Mittlerweile war auch ein Notarztwagen eingetroffen. Dessen Team sowie

zwei Notärzte und ein Sanitäter, die als Feuerwehrmänner am Einsatzort waren, konnten ebenfalls nicht beruhigen. Man hatte inzwischen recherchiert, dass es in Österreich kein Gegenserum gegen derartige Schlangenbisse gibt. „Ein dem Bewohnerpaar bekannter Reptilienexperte, der inzwischen eingetroffen war, hatte zwar Anti-Serum im Gepäck, allerdings nichts Passendes, wie sich schnell herausstellte.

„Als der Reptilienexperte und ein paar meiner Leute hineingingen und mit der Meldung zurückkamen, dass eines der vier Terrarien offen war und eine der Giftschlangen fehlte, da wurde es eng“, erzählen Feuerwehrkommandant Stockinger und sein Stellvertreter Hannes Pehmer unisono. Noch dazu, wo parallel eine Meldung kam, dass man den Biss einer der Reptilienarten gar nicht spüre.

Die Polizei hatte schließlich partiellen Erfolg. Recherchen ergaben, dass in München ein passendes Serum zur Verfügung stünde. Ein Hubschrauber des Innenministeriums war für alle Fälle startklar.

Neuerlich wagten sich einige Mutige – bewaffnet mit Stöcken, Ausräumhaken und einem CO²-Löschler – in die „Höhle der Schlangen“. „Vorsichtig wurde jeder Winkel durchsucht, jedes Pflanzentöpfchen aufgehoben, um der ausgebüxtesten Schlange habhaft zu werden. Schließlich wurde sie im nächsten Raum entdeckt, wo sie sich Richtung Brandherd bewegte.

Mit einem speziellen Gerät gelang es dem Reptilienexperten, das Tier zu arretieren und unter Assistenz eines Feuerwehrmannes in eine Transportwanne zu expedieren.

Information

Eingesetzte Feuerwehren:

- ▶ FF Gansbach-Kicking
- ▶ FF Gerolding
- ▶ FF Häusling
- ▶ FF Melk
- ▶ FF Weyersdorf
- ▶ FF Karlstetten

Information

Es dauerte nur wenige Minuten nach der Alarmierung, als bereits die Medien „Lunte“ gerochen hatten, dass hier ein besonders gefährlicher Einsatz zu bewältigen war. Im Minutentakt meldeten sich Radio- und Fernsehstationen aus ganz Europa beim Pressesprecher des Landesfeuerwehrkommandos Franz Resperger, um aus erster Hand Informationen über den Stand der Dinge zu erhalten. Selbst der renommierten „Washington-Post“ war der Vorfall eine Meldung wert (siehe Abb. unten).



Glücklicherweise wurde bei diesem Einsatz niemand verletzt



Entgegen der Meinung vieler, die Tiere könnten durch den Rauch bereits verendet sein, präsentierten sich die Reptilien als äußerst lebendig. Sie hatten nicht den geringsten Schaden genommen.

Inzwischen waren fünf Stunden seit der Alarmierung vergangen. Endlich Erleichterung für die insgesamt 115 Einsatzkräfte von sechs Freiwilligen Feuerwehren. „Dass wir zwischendurch auch den Brand gelöscht haben, war in dieser Situation fast zweitrangig“, ist dem Einsatzleiter die Erleichterung darüber, dass alles glimpflich abgelaufen ist, noch Tage später anzusehen.

Über die Haltung gefährlicher Wildtiere

Der Leiter der Abteilung Veterinärangelegenheiten und Lebensmittelkontrolle im Amt der NÖ Landesregierung Dr. Franz Karner weiß, dass die Haltung gefährlicher Wildtiere in Österreich nach dem Tierschutzgesetz meldepflichtig ist. „Das Problem dabei ist jedoch, dass nur rund 20 Prozent dieser Tiere wirklich gemeldet werden, weil Menschen, die solche Tiere angemeldet halten, damit rechnen müssen, zumindest einmal pro Jahr amtlich kontrolliert zu werden“, sagt er.

Gesetzliche Lage in Österreich

Der § 25 des Tierschutzgesetzes besagt, dass Wildtiere, die – etwa im Hinblick auf Klima, Ernährung, Bewegungsbedürfnis oder Sozialverhalten – besondere Ansprüche an die Haltung stellen, bei Erfüllung der vorgeschriebenen Voraussetzungen nur auf Grund einer binnen zwei Wochen vorzunehmenden Anzeige der Wildtierhaltung bei der Behörde gehalten werden dürfen.

Dazu gehören laut § 8 der 2. Tierhaltungsverordnung, BGBl. Nr. 486/2004:

- ▶ Alle Wildtierarten der Säugetiere, ausgenommen Schalenwild, Bison und Streifenhörnchen
- ▶ Alle Wildtierarten der Vögel, ausgenommen Arten der Unzertrennlichen, der Plattschweifsittiche, Wellensittiche, Nymphensittiche, Prachtfinken und der Chinesische Sonnenvogel, die Chinesische Zwergwachtel sowie das Diamanttäubchen
- ▶ **Alle Reptilienarten**
- ▶ Alle Lurch-Arten
- ▶ Fische, die in Freiheit mehr als ein Meter lang werden

Das als schwammig auszulegende Gesetz ist aber in Niederösterreich durch das NÖ Polizeistrafgesetz verschärft, wonach (siehe unten) die Haltung von gefährlichen Wildtieren generell verboten ist. Eine spezielle Verordnung listet sogar jene Tierarten auf, deren Haltung in unserem Bundesland untersagt ist.

Im Folgenden die relevanten Auszüge aus dem NÖ Polizeistrafgesetz und der Verordnung über gefährliche Wildtiere der NÖ Landesregierung:

NÖ Polizeistrafgesetz

§ 6

Haltung von gefährlichen Wildtieren

(1) Unbeschadet tierschutzrechtlicher

Bestimmungen ist das Halten von gefährlichen Wildtieren aus Gründen der Sicherheit verboten.

(2) Die Landesregierung hat durch Verordnung zu bestimmen, welche Wildtiere wegen der von ihnen ausgehenden Gefahren für die körperliche Sicherheit von Menschen als gefährlich anzusehen sind.

(3) Das Verbot nach Abs. 1 gilt nicht für folgende Personen und Einrichtungen:

- a) wissenschaftliche Einrichtungen nach § 25 Abs. 3 Z. 2 des Tierschutzgesetzes, BGBl. I Nr. 118/2004 in der Fassung BGBl. I Nr. 80/2010, die ihre Wildtierhaltung nach § 25 Abs. 1 leg.cit. angezeigt haben,
- b) Einrichtungen, die dem Tierversuchsgesetz, BGBl. Nr. 501/1989 in der Fassung BGBl. I Nr. 162/2005, unterliegen,
- c) Zoos nach § 4 Z. 10 des Tierschutzgesetzes, die über eine Bewilligung nach § 26 Abs. 1 leg.cit. verfügen,
- d) Tierheime nach § 4 Z. 9 des Tierschutzgesetzes, die über eine Bewilligung nach § 29 Abs. 1 leg.cit. verfügen,
- e) Halterinnen und Halter von Tieren im Rahmen zulässiger gewerblicher Tätigkeiten, die über eine Bewilligung nach § 31 Abs. 1 des Tierschutzgesetzes verfügen.

§ 7

Allgemeine Anforderungen für das Halten von gefährlichen Wildtieren

(1) Wer ein gefährliches Wildtier hält, muss die dafür erforderliche Eignung aufweisen und hat dafür zu sorgen, dass Menschen und Tiere nicht gefährdet oder unzumutbar belästigt werden können. Insbesondere ist das Tier so zu beaufsichtigen und zu verwahren, dass es seine Unterkunft nicht aus eigenem Antrieb verlassen kann.

(2) Die Halterin oder der Halter eines gefährlichen Wildtieres darf das Tier nur solchen Personen überlassen, die die dafür erforderliche Eignung und die notwendige Erfahrung aufweisen.

Eine Verordnung der NÖ Landesregierung vom 3. Mai 2011 über gefährliche Wildtiere listet Wildtierarten, die wegen der von ihnen ausgehenden Gefahren für die körperliche Sicherheit von Menschen als gefährlich anzusehen sind, auf. Dazu gehören auch:



Schlangen als Haustiere – was sagt das Gesetz?

- ▶ Schlangen (Serpentes, Ophidia)
- ▶ Trugnattern (Colubridae, Unterfam. Boiginae) der Gattung Vogel- bzw. Lianennattern (Thelotornis) sowie die Afrikanische Baumschlange oder Boomsnang (Dispholidus typicus)
- ▶ Giftnattern (Elapidae) der Arten Australischer Kupferkopf (Austrelaps), Königskobra (Ophiophagus Hannah), Taipan (Oxyuranus) und Rauhschuppen-Schlange (Tropidechis carinatus) sowie alle Arten von Todesottern (Acanthophsis spp.), Kraits (Bungarus spp.), Mambas (Dendroaspis spp.), Korallenottern (Leptomicrurus spp. oder Micrurus tener), Bauchdrüsenottern (Maticora spp.), Korallenschlangen (Micrurus spp.), Kobras (Naja spp.), Tigerottern (Notechis spp.), Schwarzottern (Pseudechis spp.), Braunschlangen (Pseudonaja spp.) und Baumkobras (Pseudohaje spp.)
- ▶ Vipern (Viperidae) der Arten Puffotter (Bitis arietans), Gabunvipere (Bitis gabonica), Nashornvipere (Bitis nasicornis) und Kettenvipere (Daboia russelli) sowie alle Arten von Sandraselottern (Echis spp.)
- ▶ Grubenottern (Crotalidae) der Arten Östliche Diamantklapperschlange (Crotalus adamanteus), Westliche Diamantklapperschlange (Crotalus atrox), Mexikanische Westküstenklapperschlange (Crotalus basiliscus) etc
- ▶ Lanzenottern der Arten Halbmond-Lanzenotter (Bothrops alternatus), Rauhschuppige Lanzenotter (Bothrops asper), Gewöhnliche Lanzenotter (Bothrops atrox), Santa Lucia-Lanzenotter (Bothrops caribbaeus) usw.
- ▶ Riesenschlangen (Boidae spp.) der Arten Netzpython (Python reticulatus), Felsenpython (Python sebae) und Grüne Anakonda (Eunectes murinus)

Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen auch
online möglich:
www.brandaus.at

Bestellen Sie jetzt:

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

.....
Neuer Abonnent/Name

.....
Feuerwehr

.....
Straße, Nummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
Geboren am

GESCHENKABO!

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger
(Fax: 02272/90 05 -13 135)

Langenlebarner Straße 108
A-3430 TULLN

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

Maria Anzbach

Bravouröse Tierrettung aus einer Zisterne am Reiterhof

Im Gut Aichhof in Maria Anzbach war ein Pferd in eine Zisterne gestürzt. Retter in letzter Not war – wie könnte es anders sein – wieder einmal die Freiwillige Feuerwehr. Und zwar die Feuerwehrmitglieder aus Maria Anzbach, Unter-Oberndorf und Eichgraben. Beim Erkunden wurde festgestellt, dass das Pferd „Bambus“ durch eine relativ kleine Öffnung in die Zisterne gestürzt war. Das Tier stand in etwa bis Schulterhöhe in einer undefinierbaren Flüssigkeit vermutlich aus Wasser, Gülle und Kot. Überdies hatte das Pferd Panik und kämpfte ums Überleben. Nachdem die Pferdebesitzerin verständigt war, wurde mit zwei Unterwasserpumpen der Flüssigkeitspegel ge-



Entkräftet aber geduldig ließ das in die Zisterne gestürzte Pferd nach seiner Rettung durch die Feuerwehr alle Streicheleinheiten über sich ergehen

senkt. Gleichzeitig wurde ein Tierarzt an den Einsatzort beordert und die Bergungsmaßnahmen für das Pferd ausgelotet. Besondere Gefahr für die Einsatzkräfte bestand darin, dass die Decke

der Zisterne einstürzen hätte können. Beim Abräumen des Mistes, der dort lag, wurde zufällig eine weitere Öffnung in die Zisterne entdeckt. Die Bergungssituation war für die Einsatzkräfte enorm

gefährlich. Gemeinsam mit dem zuständigen Tierarzt Dr. Friedrich wurden die Bergungsmaßnahmen besprochen und akkordiert. Dr. Friedrich stieg zum Pferd in die Zisterne und beruhigte das Tier. Unter Zuhilfenahme des Last Eichgraben und unter Anwendung von Körperkraft gelang es, das Pferd aus der Zisterne zu heben ohne ihm weiteren Schaden zuzufügen.

Die Zisterne musste zwischendurch immer wieder ausgepumpt werden. Für entsprechende Atemluft wurde mit dem Belüftungsgerät Luft in die Zisterne geblasen.

Insgesamt waren die Feuerwehren Maria Anzbach, Unter-Oberndorf und Eichgraben mit 30 Mann im Einsatz.

VERKAUF

FF Tullnerbach-Irental

TLFA 2000



Marke: Steyr
Type: 690 4x4
Leistung: 125 kW
Gesamtgewicht: 11000 kg
Baujahr: 1986
Besatzung: 1:6
Pumpenleistung: 2400 l/min bei 8 bar
Kilometerstand: 12700 km
Sehr guter Zustand
Inkl.: Normbeladung

Preis auf Anfrage

Anfragen

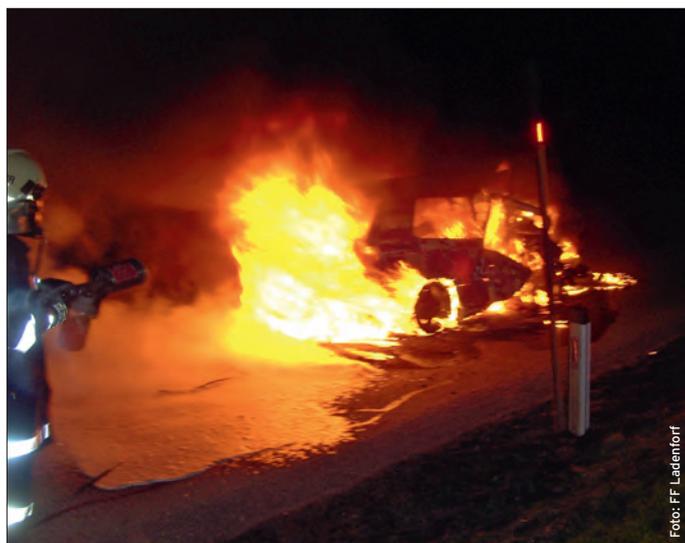
OBI, Rudolf Passet
Tel.: 0664/73127259
e-mail: ff.irental@aon.at

Ladendorf

Glück im Unglück

Ein junger Fahrzeuglenker kam aus ungeklärter Ursache kurz nach Mitternacht mit seinem Auto von der Straße ab, prallte gegen einen am Straßenrand stehenden Kirschbaum und kam nach etwa 30 Metern auf der Straße zum Stillstand. Aufgrund der enormen Aufprallwucht wurde das Fahrzeug stark beschädigt. Ein nachfolgender Pkw-Lenker konnte den Verletzten noch rechtzeitig aus dem Fahrzeug befreien. Nur wenige Sekunden später ging das Wrack in Flammen auf.

Beim Eintreffen der alarmierten Feuerwehren Ladendorf, Herrnleis und Pürstendorf stand das Auto bereits in Vollbrand. Mittels Schaumschnellangriffseinrichtung und HD-Rohr konnte unter Verwendung von Atemschutz der Pkw rasch abgelöscht werden. Der verletzte Lenker wurde



In letzter Minute wurde der Lenker aus dem Wrack befreit

von einem Feuerwehrsani-täter versorgt und anschließend an das Team des NAW Mistelbach übergeben, welches ihn in das Landesklinikum Mistelbach brachte. Nach Entfernung des Wracks mit Hilfe des Ladekrans wurde die Unfallstelle von

Splittern und Wrackteilen gereinigt. Da im Bereich der Unfallstelle reichlich Löschwasser aufgebracht wurde, führte die verständigte Straßenmeisterei eine Salzstreuung durch, um Glatteisbildung zu verhindern.

Gloggnitz

Unfallausgang grenzt an ein Wunder

„Dass aus diesem Wrack jemand lebend entstieg, grenzt fast an ein Wunder“, waren sich die Einsatzkräfte der Feuerwehr Gloggnitz

nach einem Aufsehen erregenden Unfall auf der Semmeringschnellstraße einig. Was war passiert? Aus bisher ungeklärter Ur-



Die Bergungsarbeiten machten eine Teilsperre der S 6 nötig

che geriet zwischen der Ab- und Auffahrt Neunkirchen, auf der Richtungsfahrbahn Wiener Neustadt, ein Kleinbus ins Schleudern und überschlug sich mehrmals. Das Fahrzeug kam zwar wieder auf den Rädern zu stehen, vom Auto blieb jedoch nur ein Wrack.

Die Alarmdurchsage, dass noch zwei Personen im Unfallauto eingeklemmt seien, stellte sich zum Glück als Irrtum heraus. Die Insassen konnten sich selbst befreien und wurden lediglich mit leichten Verletzungen ins Landeskrankenhaus Neunkirchen eingeliefert. Während der Bergungs- und Aufräumungsarbeiten

SUCHE

VW-Busse und Pritschen



von 1950 – 2010.
Bitte alles anbieten.

Anfragen
Mobil: 0664/3220647,
Mail: office@carmaxx.at

durch die Feuerwehr Gloggnitz war die S6 eine Stunde nur einspurig passierbar.

Obritz

Tödlicher Verkehrsunfall

In den frühen Abendstunden wurde die Feuerwehr Obritz gemeinsam mit den Feuerwehren Hadres und Mailberg zu einem Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person alarmiert. Ein Autofahrer kam in einer Kurve von der Straße ab und krachte in ein Einfamilienhaus. Die Bewohner des Hauses saßen gerade am Esstisch als plötzlich ein Aufprall zu hören war und der Strom ausfiel. Als die Einsatzkräfte an der Unfallstelle eintrafen, war Gasgeruch wahrnehmbar.

Sofort wurde der Gashahn abgedreht und die EVN verständigt. Die Feuerwehren mussten mit zwei hydraulischen Rettungsgeräten gleichzeitig arbeiten, um den Eingeklemmten zu befreien. Leider erlag der Fahrer wenig später seinen schweren Verletzungen. Einige Feuerwehrmitglieder wurden nach dem Einsatz von Feuerwehrpeers psychologisch betreut. Insgesamt waren 56 Feuerwehrmitglieder über drei Stunden im Einsatz.



Der Lenker dieses Fahrzeuges überlebte nicht

Schrems

Fahrzeugüberschlag endete glimpflich



Der schwer beschädigte Pkw wurde mit Hilfe des Krans geborgen

Zu einem technischen Einsatz wurde die FF Schrems Ende Dezember alarmiert. Ein von Schrems kommender Pkw-Lenker fuhr mit seinem Ford Fiesta gegen eine Straßenlaterne, touchierte anschließend einen Gartenzaun, überschlug sich und kam schließlich auf dem Dach zum Liegen. Die Insassen konnten sich glücklicherweise selbst befreien und wurden vom Roten

Kreuz versorgt. Die Mitglieder der Feuerwehr Schrems sicherten die Unfallstelle ab, bauten einen Brandschutz auf und borgen anschließend das Fahrzeugwrack mit Hilfe des Krans. Zu guter Letzt wurden auch noch die ausgelaufenen Flüssigkeiten gebunden und die Straße gereinigt. Nach eineinhalb Stunden konnten die Einsatzkräfte wieder ins Feuerwehrhaus einrücken.



In Egelsee ging ein Wohnhaus in Flammen auf. Im Einsatz waren 150 Feuerwehrmitglieder

Silvester: 2000 Einsatzkräfte löschten Häuser, Wohnungen, Wiesen und Wälder

Feuerwehren im Dauereinsatz: 72 Brände in der Silvesternacht

Es war eine turbulente Silvesternacht für die NÖ Feuerwehren. Bereits um die Mittagszeit des 31. Dezember mussten die Löschkräfte zu den ersten Bränden ausrücken. Allein 350 Feuerwehrleute waren bei zwei Großbränden in den Bezirken Neunkirchen und Krems im Einsatz. In Ternitz ging nach einem Raketeneinschlag eine große Lagerhalle, im Ortsteil Egelsee bei Krems ein Wohnhaus in Flammen auf. Insgesamt wurde am Silvestertag bis drei Uhr Früh zu 72 Brandeinsätzen alarmiert, also mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr. Verletzt wurde dabei niemand.

Text: Franz Resperger

Fotos: www.einsatzdoku.at, BFK Mödling, Stamberg

Brandaus 1 • 2012

Die Einsatzkräfte der Feuerwehr waren in fast allen 21 Bezirken des Landes damit beschäftigt brennende Wiesen, Wälder, Müllbehälter, Hecken, Fassaden, Gartenhütten, Holzzäune oder auch Scheunen zu löschen - nach Mitternacht im Minutentakt.

Ternitz

Schwer gefordert waren die freiwilligen Helfer bei einem Großbrand einer etwa 1000 Quadratmeter großen Lagerhalle in der Gemeinde Ternitz bei Neunkirchen. Nach ersten Informationen dürfte eine Silvesterrakete knapp nach 19 Uhr in das Obergeschoß der Halle eingeschlagen sein. Minuten später stand das Objekt, in dem ein Lager für Messeaufbauten untergebracht war, in Vollbrand.

204 Feuerwehrmitglieder kämpften mit Hilfe von Drehleitern und Teleskopmastbühnen gegen das sich rasch ausbreitende Inferno. Die größte Sorge der Einsatzleitung galt den an das Brandobjekt angrenzenden Hallen. Die Feuerwehr konnte verhindern, dass Flammen auf die benachbarten Bauwerke übergriffen.

Egelsee

Fast zur selben Zeit ging in der Bezirksalarmzentrale Krems ein Feueralarm ein. Ein Anrainer meldete, dass im Ortsteil Egelsee ein Wohnhaus in Vollbrand steht. 150 Feuerwehrleute setzten alles daran, direkt an das Brandobjekt angebaute Gebäude zu retten. Das Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Gumpoldskirchen

Am Heimweg von einer Silvesterfeier entdeckte ein junger Feuerwehrmann in der Wohnhausanlage in der Pfaffstättenstraße in Gumpoldskirchen einen Mistkübelbrand. Mangels Möglichkeiten, den Kleinbrand selbst zu löschen, alarmierte er seine Kollegen. Das Feuer breitete sich indes rasch aus und drohte auf mehrere Wohnungen überzugreifen.

Noch vor dem Eintreffen der ersten Einsatzkräfte, begann der Feuerwehrmann bereits Wohnungen zu evakuieren. Als die ersten Löschfahrzeuge am Einsatzort eintrafen, erhielten diese die Meldung eines weiteren Müllbehälterbrandes, nur unweit des ersten Brandeinsatzes. Da der zweite Brand rasch unter Kontrolle gebracht werden konnte, konzentrierten sich alle weiteren Tätigkeiten auf den Wohnungsbrand.

Parallel wurde ein Atemschutztrupp zur Menschenrettung in das Gebäude geschickt und ein C-Rohr für den Außenangriff in Stellung gebracht. Der Atemschutztrupp begab sich in das völlig verrauchte Gebäude und konnte zu allererst die Hausbesorgerin aus der Erdgeschoßwohnung ins Freie bringen.

Im ersten Stock mussten die Einsatzkräfte eine Türe aufbrechen, um in die Wohnung direkt über dem Brandherd zu gelangen. Dort wurden zwei unverletzte Personen entdeckt. Sie wurden mit Fluchtfiltermasken durch das Stiegenhaus gerettet. Die Bewohner einer weiteren Wohnung im Dachgeschoß waren zum Zeitpunkt des Brandes nicht zu Hause. Die Flammen hatten im Außenbereich und im Innenhof bereits bis auf das Dachgeschoß übergreifen.

Zur Absicherung weiterer Atemschutztrupps und zur Unterstützung des Außenangriffes wurden zusätzlich die Feuerwehren Traiskirchen und Möllersdorf aus dem angrenzenden Bezirk Baden nachalarmiert. Dadurch konnte über eine weitere Hubrettungsbühne im Außenbereich der Löscheinatz intensiviert werden. Während der Löscharbei-



Ternitz: Eine 1000 Quadratmeter große Lagerhalle brannte lichterloh



Auch in Gumpoldskirchen war die Silvesternacht „brandheiß“

ten wurde in der Dachgeschoßwohnung eine noch lebende Katze gerettet.

Restliche Brandeinsätze entfielen auf Wiesen, Müllcontainer, Waldstücke und

Häuserfassaden. Um alle 72 Silvesterbrände zu bekämpfen, waren die Feuerwehren in Niederösterreich mit mehr als 2000 Einsatzkräften zur Stelle.

Jaana - endlich!
Der neue FIRE-GIRLS Kalender 2012 ist da!
JUBILÄUMSAUSGABE
inkl. gratis 3D-Poster und 3D Brille.
€ 19,90
inkl. MwSt.

Besuchen Sie unsere neue Homepage:
www.pfeifer.co.at

8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32, Fax 0699 | 412 122 00, pfeifer@pfeifer.co.at

Hammerpreise ohne Ende!

Unser neuer Aktionsprospekt ist da! Nähere Informationen auf www.pfeifer.co.at

Hr. Gnadenberger: 0699 18 22 34 12

(BN, MD, WU, BL, GF, MI, KO, WU)

Hr. Efferl: 0699 18 22 34 62 (WN, NK)

Hr. Fink: 0699 18 22 34 63

Der Feuerwehrausstatter
PFEIFER
BESTELLSHOTLINE 0699 112 122 00

Schwechat: S1 / Raststation

Lkw löste Strahlenalarm aus



Penible Messungen ergaben schließlich, dass keine Gefahr für Mensch und Umwelt bestanden hatte

Die Feuerwehr Schwecat wurde von der Autobahnpolizei/ADR Kontrolle darüber informiert, dass auf der Raststation der S1 ein Sattelschlepper mit radioaktiver Fracht kontrolliert wurde. Bei einem Frachtstück gebe es Unklarheiten, mit einem erhöhten radioaktivem Wert sei zu rechnen.

Text und Fotos: FF Schwecat

Die Feuerwehralarmzentrale Schwecat alarmierte daraufhin Uhr die Strahlenschutzgruppe 6/3, stationiert in Schwecat. In weiterer Folge wurden der Kommandant der FF Rannersdorf (Einsatzgebiet Rannersdorf, HBI Harald Bradeneyer), der Abschnittskommandat des Feuerwehrrabschnitts Schwecat-Stadt (Brandrat Anton Bernhard), der Bezirkskommandant (Bundesfeuerwehrrat Peter Ohniwas) der Landesfeuerwehrkommandant (Präsident Landesbranddirektor KR Josef Buchta), die BH Wien Umgebung, der Landessachverständige für Strahlenschutz (Dipl. Ing. Gerhard Seifritz), der Kommandant des Sonderdienstes Strahlenschutz (Brandrat Ing. Wolfgang Aspek) und die Strahlenschutzgruppe 21 unter BI Markus Trimel (Gammasspektrometer) verständigt.

Als die Strahlenschutzgruppe 6/3 am Einsatzort eintraf hatte die ASFINAG den Lkw-Raststättenparkplatz bereits großräumig abgesperrt. Den Einsatzkräften bot sich folgende Lage: Ein Sattelschlepper mit offenem Auflieger auf dem sich ein ca. zwei Kubikmeter großer gelber Metallcontainer mit einer Bezeichnung für radioaktiven Inhalt mit einer Trans-

portkennzahl 8,5 befand. Die anwesende Polizei hatte großräumig mittels Absperrband abgesperrt. Die Strahlenschutzgruppe rüstete sich mit Messgeräten (Thermoluminiszenzdosimeter, Dosisleistungsmessgeräten, Alarmdosimeter) aus und begann die Umgebung abzuspielen. Ein Leerwert von 0,07 Microsievert pro Stunde diente als Beurteilungsgrundlage.

Parallel wurden von der Polizei daneben abgestellte Lkw untersucht, ob sich Fahrer in den Kabinen befinden. Erst jetzt wurde auf das Frachtstück genauer eingegangen, um Absperrgrenzen festzulegen. Mit jedem Schritt zum Versandstück konnte festgestellt werden, dass die Angaben am Container korrekt waren

und kein erhöhter Wert festgestellt werden konnte. Am Versandstück selbst konnten in einem Meter Abstand und direkt an der Containeroberseite keine erhöhten Strahlungswerte gemessen werden.

Von den Strahlengruppen wurden auch der Fahrer und der Beifahrer abgesehen, auch hier konnten keine erhöhten Werte als die Leerwerte der Umgebung festgestellt werden. Zur Sicherheit und absoluten Genauigkeit wurde ein Wischtest an der Oberfläche des Frachtstückes durchgeführt, auch hier keine erhöhten Messwerte. Mit dem Gammasspektrometer des NÖ Landesfeuerwehrverbandes (Messgerät zur Identifikation des strahlenden Stoffes) wurde festgestellt, dass es sich um Cäsium 137, handelte. Laut Bezeichnung des Containers handelte es sich auch noch um Americium 241.

Diese Strahlenquelle war für Rumänien für eine Bohrlochanalyse bestimmt, die von Aberdeen /Großbritannien) kommend über Österreich transportiert wird. Eine Bohrlochanalyse wird für die Erdölsuche als Bodenuntersuchung und -erkundung eingesetzt.

Resümee

Aufgrund der Messwerte bestand keine Gefahr für Mensch und Umwelt. Der Frachtbehälter ist dicht, es konnte kein radioaktiver Stoff austreten. Betreffend der mangelnden Kennzeichnung des Gefahrguttransporters ermittelt die Polizei. Die Alarmierung der Feuerwehr und die Kommunikation zwischen den Einsatzkräften war höchst professionell. Die Strahlenschutzgruppen konnten nach rund drei Stunden wieder einrücken.



Auch der Lkw-Lenker musste präzise „durchleuchtet“ werden, ehe er die Fahrt nach Rumänien, wohin er seine Fracht für eine Bohrlochanalyse bringen musste, fortsetzen konnte.

Ollern: Menschenrettung mit viel Herzklopfen

Schwangere Frau wurde aus brennendem Auto gerettet



Dramatisch gestaltete sich die Rettung der Schwangeren und ihrer Familie

Bange Minuten für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Ollern eine Woche vor Weihnachten. Ein Horror-Crash auf dem Riederberg forderte vier Verletzte. Dramatische Erschwernis bei der Menschenrettung: die Lenkerin eines der drei Unfallfahrzeuge ist hochschwanger und befindet sich nach wie vor in spitalsärztlicher Pflege.

Text: Angelika Zedka

Fotos: FF Ollern, Angelika Zedka

Die Gattin eines Gemeindebediensteten aus Sieghartskirchen saß am Steuer, neben ihr der Ehemann und im Fond des Wagens der einjährige Sohn des Ehepaares. Auf dem Riederberg, etwa 200 Meter vom Gasthaus entfernt, wurde das Auto der Familie von einem auf der durch Schneematsch rutschigen Straße entgegenkommenden Pkw regelrecht „abgeschossen“. Das Auto mit der schwangeren Frau am Steuer wurde von der Straße geschleudert und stürzte über eine extrem steile Böschung rund sechs Meter tief ab, ehe es durch zwei schlanke Bäumchen „aufgefangen“ wurde.

Unfall mit eingeklemmter Person lautete sodann die Alarmierung für die

Freiwillige Feuerwehr Ollern. Zu allem Überfluss begann das Fahrzeug auch noch zu brennen und ein Fahrzeug des ASBÖ Traismauer rutschte in den auf der Straße verbliebenen Wagen. Das war jedoch Glück im Unglück, denn die ASBÖ-Mannschaft mit einem Oberarzt und zwei Sanitätern an Bord setzte umgehend erste und kompetente Schritte. Mit dem Bordfeuerlöscher wurde der Brand



Matthias Obermaisser und sein Feuerwehrkommandant Stefan Obermaißer

eingedämmt. Dann konnten sofort Hilfsmaßnahmen für das verletzte Kleinkind einsetzen.

Der Vater „assistierte“

Matthias Obermaisser, Löschmeister der FF Ollern und am Riederberg wohnhaft, wurde alarmiert und sah von seinem Wohnhaus aus, den Brand. „Mein Vater hat mir das Auto vor die Tür gestellt und den privaten Feuerlöscher hineingepackt, während ich mich umgezogen habe“, erzählt der engagierte junge Mann. Blitzartig war er an der Unfallstelle. „Da war das Feuer aber bereits gelöscht, sodass wir zu den Verletzten Kontakt aufnehmen konnten.“

„Als wir erfuhren, dass die eingeklemmte Frau im siebenten Monat schwanger ist, da ist es uns allen heiß aufgestiegen“, spricht Feuerwehrkommandant HBI Stefan Obermaißer aus, was alle Beteiligten empfanden. „Die Frau hatte bereits eine Sauerstoffmaske über Mund und Nase, war aber erstaunlich ruhig und gefasst“, vermutet der Kommandant, dass dies eine Schockreaktion war. Die Rettung der Schwangeren gestaltete sich als überaus schwierig, weil zum ersten die Schräglage des Wagens eine Sicherung gegen weiteres Abrutschen notwendig machte, und zum anderen die Fahrertüre verklemt war, sodass die Frau unter Zuhilfenahme aller zur Verfügung stehenden Rettungsutensilien über die Beifahrertüre „herausgedreht“ werden musste.

Alle guten Wünsche

„Die Kameraden haben uns dann über die Böschung hinaufgezogen, aus eigener Kraft wäre das nicht möglich gewesen“, erklären die an der Rettung beteiligten Einsatzkräfte übereinstimmend.

Fazit des dramatischen Einsatzes: Die werdende Mutter erlitt mehrere Knochenbrüche und ist nach wie vor im Krankenhaus. Ihr Ehemann erlitt Schürfwunden, der einjährige Sohn hat beide Oberarme gebrochen. Der Lenker des anderen Unfallfahrzeuges erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

„Wir hoffen alle, dass die Frau ein gesundes Baby zur Welt bringen wird, dass alle gesund werden und sich die Familie von dem schweren Schock gut erholt“, wünschen die Ollerner Feuerwehrmitglieder alle Gute.

Gresten: Schwierige Bergung im alpinen Bereich dauerte fast drei Stunden an

Bub stürzte 160 Meter tief ab



Nach dem Abseilen über die Felswand trat der Rettungshubschrauber in Aktion

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Oberamt, Gemeinde Gresten-Land im Bezirk Scheibbs. Ein 11-jähriger Bub stürzte im Bereich einer Hütte etwa 150 Meter über eine sehr steile und felsige Waldböschung, er erlitt dabei eine schwere Kopfverletzung, so einer der Einsatzkräfte.

Text: Philipp Gutlederer-144 Notruf NÖ
Foto: ÖAMTC (www.christophorus15.at)

144 Notruf NÖ alarmierte noch während des Notrufgesprächs den ÖAMTC Notarzhubschrauber Christophorus 15,

einen Rettungswagen vom Roten Kreuz Gaming, die First Responder Gresten sowie die Bergrettung Waidhofen/Ybbs und Lackenhof. Gleichzeitig wurden die Alpinpolizei NÖ sowie die Feuerwehr informiert.

Die Bereichsalarmsentrale Amstetten alarmierte sofort die Feuerwehren Gresten und Gresten-Land zur Unterstützung der Einsatzkräfte.

Die ÖAMTC Notarzhubschrauber Crew Christophorus 15, sowie die Rotkreuz Mannschaft vom Rettungswagen Gaming versorgten den schwer verletzten Buben medizinisch in dem steilen

Waldstück, danach wurde der Patient mit einer Gebirgstrage gemeinsam von der Bergrettung und Feuerwehr etwa 100 Meter über die steile und von Felsen durchsetzte Böschung auf eine Straße abgeseilt. Aufgrund der schweren Verletzungen wurde der Bub noch an der Einsatzstelle in den Tiefschlaf versetzt und künstlich beatmet, so einer der Einsatzkräfte.

Die Bergung in dem steilen Waldstück forderte die Einsatzkräfte, erst nach etwa drei Stunden konnte der Patient in das Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs geflogen werden, berichtete einer der Bergretter. Aufgrund der Dunkelheit und dichter Nebelschwaden musste der Patient bodengebunden mit dem Sekundärnotarztwagen vom Roten Kreuz Waidhofen/Ybbs in das AKH Linz weitertransportiert werden.

Ein Kriseninterventionsteam vom Roten Kreuz betreute die geschockten Ersthelfer und Unfallzeugen.

Einsatzkräfte

- ▶ FF Gresten
- ▶ FF Gresten-Land
- ▶ ÖAMTC Notarzhubschrauber Christophorus 15
- ▶ Rettungswagen Rotes Kreuz Gaming
- ▶ Kriseninterventionsteam Rotes Kreuz Scheibbs
- ▶ Bergrettung Waidhofen/Ybbs
- ▶ Bergrettung Lackenhof
- ▶ Polizei Bezirk Scheibbs

Hirtenberg: Brand in Asylantenheim

50 Personen in höchster Gefahr

Zu einem Brand in einem Mehrparteienhaus, dem so genannten Laura Gatner-Haus der Diakonie in der Anton Keller Gasser, kam es in den Nachtstunden in Hirtenberg Bezirk Baden. Das Haus wird von rund 50 Personen bewohnt. Alle konnten sich rechtzeitig ins Freie retten, 15 Personen erlitten leichte Verletzungen bzw. eine leichte Rauchgasvergiftung.

Text: BFKDO Baden
Fotos: Stefan Schneider

Brandaus 1 · 2012

In einer Wohnung im ersten Stock war ein Brand ausgebrochen. Um etwa 2 Uhr Früh alarmierte der Dienst habende Leitstellendisponent der Feuerwehr-Bezirksalarmsentrale Baden die örtlich zuständige Freiwillige Feuerwehr Hirtenberg, sowie die FF Enzesfeld mit dem Alarmmeldebild B2 Wohnungsbrand.

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein Asylantenheim. Die Wohnung im ersten Stock stand bereits im Vollbrand, als die FF Hirtenberg eintraf. Das erste Fahrzeug am Einsatzort war ULF Hirtenberg, das sofort mit einem Außenangriff



Brandbekämpfung mit Hohlstrahlrohr



Die Wohnung im ersten Stock des Asylantenheimes brannte vollkommen aus

begann, den Brand zu bekämpfen. Der erste Atemschutztrupp rüstete sich aus, um einen Innenangriff zu beginnen. Mittlerweile trafen zwei weitere Fahr-

zeuge (Tank und WLF) am Einsatzort ein und es musste eine Person mittels Leiter aus einer Wohnung gerettet werden. Feuerwehrinsatzleiter FKDT HBI DI

Franz-Xaver Wallisch entschied, dass die anderen inzwischen eingetroffenen Einsatzkräfte aus den Nachbarwehren mittels Zubringerleitung die Wasserversorgung sicherzustellen hatten. Weitere Atemschutztrupps durchsuchten das zweistöckige Gebäude nach Personen.

Alle Bewohner unversehrt

Vier Notarztteams und neun Rettungswagen vom Roten Kreuz und Arbeitersamariterbund, die Rot Kreuz Hilfeinheit 1, ein Kriseninterventionsteam sowie das Akutteam NÖ, waren, ebenso wie die Einsatzkräfte der Feuerwehr und der Polizei umgehend am Brandort. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich etwa 50 Personen im Gebäude, sie konnten sich alle rechtzeitig aus dem brennenden Haus retten. 15 Personen erlitten leichte Verletzungen, ein Großteil davon eine Rauchgasvergiftung. Sie wurden nach der medizinischen Erstversorgung in die Landeskliniken Baden, Mödling und Wiener Neustadt transportiert.

Die unversehrten Bewohner wurden von den Einsatzkräften betreut und in anderen Unterkünften untergebracht.

Insgesamt waren sieben Feuerwehren mit 90 Feuerwehrmitgliedern im Einsatz.

Wir trauern um

Franz Mattner

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Poysdorf trauert um ihren Kameraden HFM Franz Mattner, der im 50. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit von uns gegangen ist. Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie. Hauptfeuerwehrmann Franz Mattner trat am 1. Dezember 1978 in die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Poysdorf ein. Nach Absolvierung des Grundlehrganges versah er seinen Dienst als eingeteiltes Feuerwehrmitglied. Im Jahr 1979 erwarb er das Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze und im Jahr 1981 das Feuerwehrleistungsabzeichen in Silber. Am 1. April 2004 erhielt Hauptfeuerwehrmann Franz Mattner das Ehren-



zeichen für 25 jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiet des Feuerwehr- und Rettungswesens verliehen. Franz war eine wertvolle Stütze und Hilfe für die Feuerwehr. Jahrzehntlang sorgte er als Gärtnermeister für den Blumenschmuck bei Bällen, Festen und Feiern. Wenn Hilfe gebraucht wurde, war Franz gerne bereit, seine Zeit für die Feuerwehr zu opfern und seinen Mitmenschen zu helfen. Sein freundliches Wesen und seine kameradschaftliche Art werden uns immer in Erinnerung bleiben. Ehre seinem Andenken!

LM Gerhard Semper

Leider viel zu früh hat unser Feuerwehrjugendführer LM Gerhard Semper den Kampf gegen den Krebs verloren. Nach sieben Jahren Kampf verstarb unser „Lois“ am 1. Jänner im 53. Lebens-

jahr an seiner unheilbaren Krankheit. Er trat am 1. März 1975 der FF Obergrafendorf bei und besuchte seitdem zahlreiche Kurse an der NÖ Landes-Feuerweherschule. Lois war bei allen als verlässlicher Ansprechpartner für alle Tätigkeiten in der Feuerwehr bekannt und auch in gesellschaftlicher Hinsicht eine sehr große Bereicherung. Ab dem Jahr 2000 widmete er sich immer mehr dem Feuerwehrynachwuchs als Feuerwehrjugendhilfsführer. Durch seine fachliche und menschliche Qualifikation wurde er vom Bezirksfeuerwehrkommando St. Pölten für die Abnahme beim Wissenstest und bei den Feuerwehrjugendleistungsbewerben als Bewerter eingesetzt. Seine Erfahrung und sein



handwerkliches Geschick zeigte er als Bewerter und daher wurde er beim NÖ Landesfeuerwehrjugendleistungsbewerb in den letzten Jahren für die Bewerbsgerätewartung und -ausgabe eingesetzt. Im Jahr 2010 übernahm Gerhard Semper die Feuerwehrjugendgruppe Obergrafendorf und führte diese bis zuletzt mit viel Engagement. Im Jahr 2000 wurde er vom Land NÖ für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit im Feuerwehrwesen ausgezeichnet. 2001 erhielt er das Verdienstabzeichen der Gemeinde und 2008 die Verdienstmedaille des NÖ LFV 3. Klasse. Die Bewerter des NÖ Landesfeuerwehrjugendleistungsbewerbes und des Bezirksfeuerwehrkommandos St. Pölten sowie deine Feuerwehrkameraden danken Dir für Deine Kameradschaft. Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Ehr.



Amstetten - Eine Stunde lang war der Lenker in diesem Unfallwrack eingeklemmt, ehe ihn die Feuerwehr Amstetten schwer verletzt retten konnte. Erschwert wurde die Rettung durch die starke Rauchentwicklung.



Neustift - Die Feuerwehren Neustift und Scheibbs wurden auf die B25 zu einem Unfall mit eingeklemmter Person alarmiert. Mittels hydraulischem Rettungsgerät war der Lenker rasch befreit.



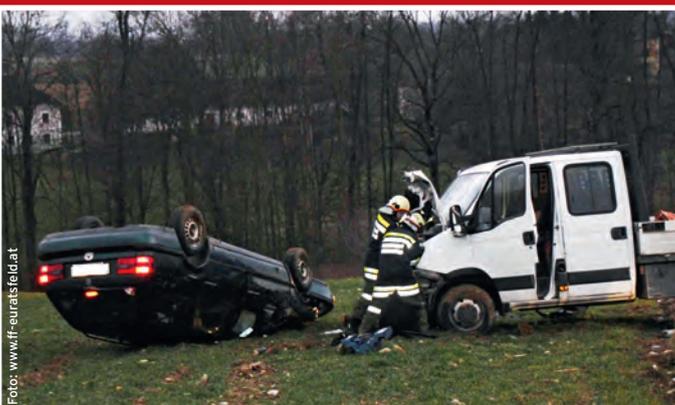
Brunn am Gebirge - Als die Feuerwehr am Einsatzort eintraf, stand dieser Pkw bereits in Vollbrand. Ein Atemschutztrupp konnte mit einem HD-Rohr die Flammen niederschlagen und den Fahrzeugbrand rasch ablöschen.



Traiskirchen - Vollbrand im Lagerraum eines Wirtschaftsgebäudes im Zentrum. Herausforderung für die fünf eingesetzten Feuerwehren war ein brennendes Flachdach. Mit Hilfe der TMB wurde vom Nachbargrundstück aus gelöscht.



Korneuburg - Ein Unfall mit drei Pkw auf der A22 erforderte die Unterstützung der Feuerwehr Korneuburg: Absicherung der Unfallstelle, Aufbau des Brandschutzes, Ausleuchtung der Unfallstelle und schließlich Entfernung der Wracks.



Euratsfeld - Die Insassen dieser beiden Unfallfahrzeuge konnten sich zum Glück selbst befreien. Die Feuerwehr Euratsfeld barg die Autos nach der Unfallaufnahme durch die Exekutive und schleppte sie an einen gesicherten Platz.



Türnitz - Im steilen Gelände geriet eine Jägerin ins Rutschen und drohte über eine Felsböschung abzustürzen. Die Verletzte schlug per Handy Alarm. Feuerwehr und Bergrettung unterstützten bei der Rettung.



Mönichkirchen - Eine Sturmböe knickte einen Baum, der daraufhin auf ein Wochenendhaus stürzte. Der Baum beschädigte auch eine Stromleitung. Die Feuerwehr Mönichkirchen stand rund drei Stunden im Einsatz.



Purgstall - Ein Pkw wurde in der Nähe des Bahnhofes von einem Triebwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Die Feuerwehren Purgstall und Feichsen bargen das Wrack mit Hilfe der Seilwinde. Der Lenker wurde leicht verletzt.



Strasshof - Ein vermuteter Scheunenbrand entpuppte sich als Großbrand auf einem Firmenareal. Sechs Feuerwehren bekämpften das Feuer und konnten ein Übergreifen auf das Nachbargebäude verhindern.



Felixdorf - „Person in Notlage – Unterstützung RK“, lautete die Alarmierung für die FF Felixdorf, die den Patienten mit dem Hubrettungsfahrzeug aus dem ersten Stock holte, damit er rasch ins Spital eingeliefert werden konnte.



Horn - Ein Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person auf einer Kreuzung rief die Horner Feuerwehr auf den Plan. Zwei stark beschädigte Fahrzeuge mussten geborgen werden.



Sollnau - Zu einem Flurbrand wurde die Feuerwehr in der Hammerhofgasse gerufen. Mit einem HD- und einem C-Rohr wurde der Brand rasch unter Kontrolle gebracht und abgelöscht.



Hollabrunn - Ein Isolator des Umspannwerkes war explodiert und stand in Vollbrand. Den FF Hollabrunn und Magersdorf gelang es unter größtmöglicher Vorsicht bereits nach einer Stunde, den Brand zu löschen.

Brandaus: Dialog

Tulln: Gottfried Breier ist seit 31 Jahren in der Landeswarnzentrale tätig

Die Stimme am Notruf 122



Der Chef der Landeswarnzentrale Gottfried Breier

Seit nicht weniger als 31 Jahren ist Gottfried Breier in der Landeswarnzentrale tätig und gehört damit zum Urgestein dieser segensreichen Einrichtung. Der gebürtige Waldviertler begann seine Feuerwehrkarriere im Jahre 1976 als Ausbilder in der Landesfeuerwehrschule und wechselte mit 1. Jänner 1981 in die Landeswarnzentrale, wo er seitdem Notrufe entgegennimmt und die entsprechenden Alarmierungen vornimmt.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Alexander Nitter

Zur Freiwilligen Feuerwehr meldete sich der 1952 geborene Kleingöpfritzer mit 18, genau am 1. 1. 1970. Als der gelernte Kraftfahrzeugmechaniker erfuhr, dass man in der Landesfeuerwehrschule in Tulln Ausbilder suchte, bewarb er sich und bekam den Job. In erster Linie hatte er sich um die technische Ausbildung der Feuerwehrmitglieder zu kümmern, „aber auch in anderen Bereichen wurde ich eingesetzt“, erzählt er.

Als dann Überlegungen angestellt wurden, Florian NÖ – die spätere Landeswarnzentrale – rund um die Uhr zu besetzen, wurde neben den Herren Pol-

lak, Guttenbrunner und Prohaska auch Gottfried Breier vorgeschlagen. Damals setzte sich das Team aus diesen vier Personen zusammen, die alternierend dafür sorgten, dass Hilfesuchende im Notfall rund um die Uhr auf kürzestem Weg den richtigen Ansprechpartner kontaktieren konnten. Breier darf sich also mit Fug und Recht als „Mann der ersten Stunde“ bezeichnen. Mitte dieses Jahres wird er den wohlverdienten Ruhestand antreten. „35 Jahre Nachtdienst reichen“, meint er.

In besonderer Erinnerung ist im der Brand im Großkaufhaus Gerngroß in Wien im Jahre 1979, wo Breier von der Nachrichtenzentrale in Tulln aus die Un-



Arbeitsplatz mit viel Technik

terstützung der NÖ Feuerwehren „dirigierte“. „Damals gab es ja noch keine Alarmpläne, wir haben dann einfach die größeren Freiwilligen Feuerwehren aus der Umgebung alarmiert, das Nachrichtenfahrzeug der Landesfeuerwehrschule hingeschickt und auch mit allen zur Verfügung stehenden Atemschutzgeräten unterstützt“, erinnert er sich noch gut

Heute beginnt der Dienst in der Landeswarnzentrale üblicherweise um acht Uhr Früh. Acht Männer sind im Turnusdienst jeweils zu zweit rund um die Uhr empfangsbereit. Bei der Dienstübergabe werden alle Dokumentationen besprochen. „Da erfährt man, was läuft, was am Vortag war, was anstehen könnte, informiert sich über geplante Übungen, über TUS-Angelegenheiten sowie über Hochwasser- und Unwetterwarnungen“, zählt der erfahrende „Landeswarner“ auf.

„Wenn es Alarm gibt, dann steigt der Puls“

Wenn die Kollegen des Nachtdienstes bereits zu Hause an der Matratze hocken, beginnt für die neue Crew die Routine. Was so viel heißt wie E-Mails und Dienstlisten checken, die Report-Liste prüfen, sich über die letzten Einsätze informieren und zwischendurch immer wieder telefonische Anfragen vielfältiger Natur beantworten. Wenn – ja wenn nicht ein Alarm dazwischenkommt.

„Da steigt der Puls“, gesteht Gottfried Breier. „Bei routinemäßigen Einsätzen nicht so stark, wenn allerdings Menschenleben in Gefahr sind, dann klopft das Herz schon um einiges schneller“, heißt es in jeder Situation kühlen Kopf bewahren und die richtigen Schritte zu setzen.

Den Brand in der Bezirkshauptmannschaft in Tulln im Jahr 2004 hat Breier ebenfalls noch in guter Erinnerung. „Da ging es darum, einen Kranführer, der in seiner Kabine eingeschlossen war, zu retten. Die extrem starke Rauchentwicklung machte das Vorhaben zu einer Herausforderung“, weiß er noch.

Besonders „zugehen“ tut's bei Naturkatastrophen – Hochwasser, Sturm etc. „Da kann es schon sein, dass binnen einer Stunde mehr als 100 Anrufe durchkommen“, spricht Gottfried Breier aus Erfahrung. Wenn jemand den Notruf in Anspruch nimmt, dann ist er üblicherweise in großer Not. Was den Männern in



Im Ernstfall „hängt“ Gottfried Breier oft stundenlang am Telefon

der Landeswarnzentrale auch Einiges an Psychologie abverlangt. „Man muss mit den Menschen sprechen, sie beruhigen, versuchen, ihnen die Angst zu nehmen“, sagt er. Oftmals ist es auch gar nicht einfach, von den Betroffenen die Adresse herauszubekommen, weil sie „in ihrer verständlichen Nervosität einfach nur ein knappes ‚bei uns brennt es‘ in den Hörer schreien.“ Mit Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl heißt es dann, die notwendigen Informationen abzufragen.

12jähriger narrete mit Dutzenden Anrufen

„Einmal hat uns jemand genarrt“, erinnert sich Breier. „Er hat immer wieder von zwei verschiedenen Wertkartenhandys angerufen, uns alarmieren wollen und auch beschimpft. Schließlich hat derselbe Anrufer, den ich natürlich sofort an der Stimme wieder erkannt habe, vom Festnetz aus telefoniert, dann wussten wir, von wo die Anrufe kamen.“ Von der Polizei erfuhr Breier schließlich, dass es sich um einen Zwölfjährigen gehan-

delt hatte. „Dem wird es ja wohl eine Lehre gewesen sein, als die Polizei bei ihm aufgetaucht ist“, hofft er, dass derartige Vorfälle Seltenheit bleiben mögen.

Zur Zeit spult Gottfried Breier seine letzten Dienste in der Landeswarnzentrale ab, denn in ein paar Monaten ist er 60 und dann auch gleich im Ruhestand, den er mit seiner Familie genießen möchte. Das Laufen wird ihn weiter fit halten, beim Wandern und kleinen Reisen wird er sich erholen und auch gleichzeitig seinem großen Hobby, der Geschichte frönen. Von Zeit zu Zeit begibt sich Gottfried Breier nämlich in Begleitung seiner beiden Söhne auf die Spuren seiner Ahnen und forscht in Tschechien und anderswo nach familiären Wurzeln.

Für die Zeit nach dem Berufsleben wünscht Breier sich in erster Linie Gesundheit und verspricht: „Für mich wird die Pension ganz sicher kein ‚Unruhestand‘, ich werde diese Zeit geruhsam genießen.“ Möge es auch gelingen!



31 Jahre lang „sein Reich“: LWZ

Vorbildlich: Feuerwehrmitglieder packen auch dann zu, wenn sie nicht im Einsatz sind

Lebensretter auch ohne Uniform: FF-Männer mit Zivilcourage

Manfred Höller und Christoph Pauli haben so manche Gemeinsamkeit: Sie sind 32 Jahre alt, leidenschaftliche Lokführer und engagierte Mitglieder bei der Feuerwehr Gloggnitz. Darüber hinaus zeichnet die beiden jungen Männer noch eines aus: Zivilcourage. Beide haben – unabhängig voneinander – zwei Menschen das Leben gerettet. Die Feuerwehrmänner wurden Augenzeugen von schweren Unfällen.

Text und Foto: Franz Resperger

Thomas Rauch, Feuerwehrkommandant in Gloggnitz, darf zu recht stolz auf seine beiden Kameraden sein. Denn in Zeiten, wo Zivilcourage nicht zu den großen Tugenden unserer Gesellschaft zählt, zögerten Manfred Höller und Christoph Pauli keine Sekunde. In lebensbedrohlichen Situationen ergriffen sie die Initiative und leiteten trotz widrigster Umstände sofort die ersten Rettungsmaßnahmen ein.

Besonders spektakulär verlief der Hilfeinsatz für Gruppenkommandant Manfred Höller. Er war eines Abends mit

seinem Bruder zu Fuß am Margarethen Gürtel in Wien unterwegs: „Plötzlich schrie jemand laut um Hilfe. Wir wussten zuerst gar nicht, woher der Lärm kam. Dann haben wir einen leblosen Körper im Wienfluss entdeckt. Da hab' ich gewusst, jetzt zählt jede Minute.“

Unfallopfer im Wienfluss

Wie sich später heraus gestellt hat, dürfte das Opfer von der Ufermauer mehrere Meter in die Tiefe gestürzt sein. Da in unmittelbarer Nähe des Unfallortes kein Abgang zum Wienfluss zu finden



Die Gloggnitzer Lebensretter: Manfred Höller und Christoph Pauli

war, musste Höller 400 Meter zur nächsten Stiege und von dort wieder stromaufwärts zurück zum Einsatzort laufen. „Der junge Mann lag am Rücken mitten im Wienfluss und war nicht mehr ansprechbar. Er zeigte auch kaum noch Reaktionen“, erinnert sich Höller.

Um den lebensgefährlich verletzten Burschen zu retten, musste Höller selbst durch das Schienbein hohe Wasser laufen: „Ich hab’ das Opfer sofort in die stabile Seitenlage gebracht und Erste-Hilfe-Maßnahmen eingeleitet. Der Bursche hat viel geblutet, es war nicht schön anzusehen.“ Die von Höller eingeleitete Rettungsaktion verlief aufregend. Um das Opfer medizinisch versorgen zu können, musste der Notarzt von einem Kran der Berufsfeuerwehr in den Wienfluss abgeseilt werden.

Für die Rettung wurde die selbe Taktik angewandt – lediglich in die andere Richtung. Höller: „Der bewusstlose Mann wurde mit einer Korbtrage nach oben gehoben und mit dem Notarztwagen ins Krankenhaus gebracht.“ Fest steht: Ohne den couragierten Einsatz von Löschmeister Höller aus Gloggnitz hätte das Absturzopfer nicht überlebt. Um sich die 400 Meter zum Aufstieg zu ersparen, wurde Höller nach der spektakulären Rettungsaktion ebenfalls mit dem Kran der Berufsfeuerwehr aus dem Bachbett des Wienflusses gehoben: „Diesen Tag werde ich mit Sicherheit nicht mehr so schnell vergessen.“

Nur wenige Tage später wird auch Zugskommandant Christoph Pauli zufällig zum Erstretter: „Es war zeitig in der Früh, ich war mit dem Auto am Weg zur

Arbeit. Bei der Autobahnauffahrt ist plötzlich ein Pageralarm eingegangen. Die Meldung lautete: Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person.“ Da sich Pauli bereits näher zum Einsatzort befand, kehrte er nicht zum Feuerwehrhaus in Gloggnitz zurück, sondern steuerte gleich den Unfallort an.

Informiert uns bitte

Als der Brandmeister beim gemeldeten Autobahnkilometer eintraf, bot sich ein Bild des Schreckens. Ein Pkw hatte sich mehrfach überschlagen, die leblose Lenkerin lag eingeklemmt am Beifahrersitz. Pauli: „Um der Person zu helfen, bin ich über die Fahrertür irgendwie ins Fahrzeuginnere gekrochen. Ich hab’ sofort gemerkt, dass die Frau in Lebensgefahr schwebt. Sie atmete nicht mehr und zeigte auch sonst keinerlei Reaktionen.“

Eine ebenfalls zufällig am Einsatzort vorbei kommende Tierärztin leitete durch das Beifahrerfenster die Reanimation ein, Pauli half dabei: „Plötzlich fing das Herz der Frau wieder zu schlagen an, das war ein erhebender Moment.“ Ohne den couragierten Einsatz des Zugskommandanten aus Gloggnitz und der Ärztin wäre die Frau noch am Unglücksort gestorben.

Beide Ereignisse beweisen, dass Feuerwehrmitglieder ihr Herz am rechten Fleck haben. Sie packen an, wann und wo immer Hilfe gebraucht wird. Und das nicht nur in Uniform, wie die beiden Unglücksfälle zeigen. Wir sind überzeugt, dass dies bei weitem keine Einzelfälle sind. Aus diesem Grund möchte das Redaktionsteam von „Brandaus“ eine Bitte anschließen: Wann immer ihr von Rettungsaktionen abseits eines Feuerwehreinsetzes hört, lasst es uns wissen. Wir wollen diese Kameradinnen und Kameraden vor den Vorhang bitten – in Form von Berichten in unserer Verbandszeitschrift und Presseausendungen.

Leserbriefe an office@brandaus.at

Brandaus 12/2011

Betreff: Dress Code

Sehr geehrte Redaktion!

In Bezug auf die Ausgabe des Magazins „Brandaus“ Nr. 12/2011, möchte ich festhalten, dass auf der Seite 32/33 (Artikel: „Dress Code - So einfach ist es, in Uniform adrett zu erscheinen“) für Leser der DA 1.5.3/05_2006 widersprüchliche Angaben erkennbar sind: Der rechter Hand abgebildete Oberbrandinspektor trägt offensicht-

lich das Funkleistungsabzeichen auf der falschen Seite seiner Uniform. Ihr Verweis im Text „die Dienstanweisung 1.5.3. beschreibt dies in hoher detailtreue und für lesefaule Kameraden reich bebildert“ – ist wohl eher falsch. Gemäß der Dienstanweisung 1.5.3 ist das oben genannte Funkleistungsabzeichen ausschließlich auf der linken Brusttasche zu tragen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Ein Brandaus-Leser



FULA-Abzeichen nach links



Antwort der Redaktion:

Das Funkleistungsabzeichen ist selbstverständlich auf der linken Brusttasche zu tragen. Leider ist uns dies bei der Sichtung der Fotos nicht aufgefallen. In der DA 1.5.3-1/07 auf Seite 19 oben ist die korrekte Trageweise abgebildet.

Vielen Dank für den Hinweis

Familie Feuerwehr: Bei der Feuerwehr hält man zusammen

Hilfe für sechsköpfige Familie

Besonders betroffen sind Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, wenn das Schicksal einen aus ihren eigenen Reihen erwischt. So geschehen Anfang Oktober in Klausen-Leopoldsdorf, als ein Brand das Wohnhaus eines Feuerwehrkameraden unbewohnbar gemacht hatte. Jetzt half die Feuerwehrfamilie.

Text und Foto: Stefan Schneider

Feuerwehrkamerad LM Werner Struzenberger von der FF Klausen-Leopoldsdorf war gerade in der Arbeit, als ihn am Vormittag ein Hilferuf seiner Frau Inge erreichte. Der Vater von vier Kindern im Alter von eineinhalb, sechs, neun und elf Jahren konnte die Nachricht zuerst gar nicht fassen, als er hören musste, dass sein Haus in Flammen stand.

Seine Frau hatte in der Früh eines ihrer vier Kinder mit dem Auto zur Schule bringen müssen, weil der Schulbus plötzlich einen Defekt hatte. Als die Frau mit ihrem eineinhalbjährigen Sohn wieder zurück kam, drang bereits massiver Rauch aus den Fenstern im Obergeschoß des Hauses, dessen Zubau gerade fertig gestellt worden war. Sie verständigte daraufhin über Notruf 122 die Feuerwehr und versuchte noch den Brand im Bereich der Küche mit einem Feuerlö-

scher zu bekämpfen. Weil die Situation aber bereits zu gefährlich war, musste sie ihr Vorhaben abbrechen und mit ihrem Kinde schleunigst das brennende Gebäude verlassen.

Trotz sofortigen Großeinsatzes der umliegenden Feuerwehren konnten diese nicht mehr verhindern, dass große Teile des Obergeschoßes und ein Teil des Daches durch den Brand vernichtet wurden. Der entstandene Sachschaden ist mehr als beträchtlich.

Zur Zeit muss die sechsköpfige Familie in einem Ausweichquartier wohnen. Es ist noch nicht absehbar, bis wann die Eltern und ihre vier Kinder wieder in ihr eigenes Heim einziehen können.

UAFKDT und AFKDO Baden-Land konnten ihrem Feuerwehrkameraden nach einer Sammelaktion eine kleine finanzielle Unterstützung zukommen lassen. Damit wurde Werner Struzenberger und seiner Familie ein unerwartetes „Christkindl“ bereitet.



Lebkuchenherzen von den Betroffenen für die engagierten Helfer

Kontakt

www.brandaus.at

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando
3430 Tulln
Langenlebarner Straße 108
Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170
Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135
post@noelfv.at
<http://www.noelfv.at>

KR Buchta Josef
Landesfeuerwehrkommandant 16 650

Blutsch Armin
LFKDTSTV ... 0676/861 20 701

Anzenberger Manuela
BRANDAUS-Abo 16 756

Bartke Anita
Chefsekretärin 16 656

Blaim Martina
Sekretariat 13 445

Ing. Brix Albert
Vorbeugender Brandschutz 13 171

Eismayer Gerda
Sonderdienste, Zivildienst, FDISK
First-Level-Support 13 168

Funkwerkstätte 17 337

Hagn Manfred
Haustechnik ... 0676/861 16 757

Hollauf Siegfried
Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte, Wasserdienst, Wasserdienstleistungsbewerb 16 663

Ing. Hübl Christian
Ausbildung, Feuerwehrjugend 13 166

Ing. Jestl Kurt
Feuerwehrtechnik, Ausschreibungen 13 172

Kerschbaumer Dominik
Fahrzeugförderungen, Mindestausrüstung, Atemschutz, Schadstoff 13 177

Marx Julia
Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173

Nittner Alexander
Brandaus 0676/861 13 206

Pfaffinger Michael
Funkwerkstätte 16 673

Resperger Franz
Pressesprecher, Öffentlichkeitsarbeit 0676/53 42 335

Schönbäck Johann
Buchhaltung, Versicherungen 13 164

Sonnberger Gerhard
Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150

Ing. Steiner Josef
Nachrichtendienst, Elektrotechnik 13 169

Ing. Tischleritsch Michael
Betriebsfeuerwehren, Vorb. Brandschutz, KHD 13 212

Wagner Gerda
Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine, Unfälle 13 154, 13 170

Zach Peter
Informationstechnologie 13 466

Zedka Angelika
Öffentlichkeitsarbeit 0676/861 10 122



Golling

FJ unterstützt krankes Mädchen

Wenige Tage vor Weihnachten konnte die Feuerwehrjugend der FF Golling einer jungen Familie aus Golling ein vorweihnachtliches Geschenk überbringen: Die Einnahmen der Friedenslichtaktion 2010 kommen der kleinen Emelie aus Golling zu Gute, die von Geburt an mit einer seltenen Erbkrankheit das Leben meistern muss.

Am 15. Dezember folgten die Eltern Manuel und Josipa Klöss mit ihrer Tochter Emelie einer Einladung der Feuerwehr Golling zur Spendenübergabe aus der Friedenslichtaktion 2010. Insgesamt konnten damals €800,- durch das Verteilen des Friedenslichtes im Feuerwehrhaus erzielt werden. Die kleine Emelie wird im



Die Feuerwehrjugend sammelte für die kranke Emelie

Februar vier Jahre alt und kam mit einer seltenen Erbkrankheit aufgrund eines Gen-Defektes auf die Welt. Da diese Krankheit bis heute kaum erforscht ist (weltweit gibt es nur zwei Kinder mit dieser Erkrankung), sind

auch die Behandlungsmöglichkeiten sehr beschränkt. Um dem Mädchen den Alltag einigermaßen angenehm zu gestalten, sind u.a. teure Anschaffungen wie ein Rollstuhl, verschiedene Utensilien und bauliche

Maßnahmen notwendig, die naturgemäß hohe Kosten verursachen.

Aus diesem Grund wurde an diesem Tag der Familie von der Feuerwehrjugend und dem Kommando der Feuerwehr Golling ein Scheck in der Höhe von €800,- überreicht. Mit dieser Summe konnte man zwar nur einen kleinen Beitrag zu den Gesamtinvestitionen leisten, besonders aber der kleinen Emelie ein Stück Lebensqualität schenken!

Die junge Familie freute sich sehr zusammen mit ihrer Tochter über die Spende aus der Friedenslichtaktion – ein schöner Brauch, der in dieser Zeit auch ein Stück Wärme und Hoffnung in Form einer kleinen finanziellen Unterstützung für die Familie bringt.

SOS-Kinderdorf: Leuchtende Kinderaugen

Bereits seit vielen Jahren kommen die Bezirksfeuerwehrkommandos des Landes Niederösterreich nach Hinterbrühl ins SOS-Kinderdorf, um den Buben und Mädchen ein schönes Weihnachtsfest zu beschern. Mehr als 100 Kinderbücher, gespendet durch die Buchhandlung Böck in St. Pölten, eine Carrera-Autorennbahn, ein schwarzer Lenkboob und Dutzende Weihnachtsgeschenke sorgten heuer für leuchtende Kinderaugen.

St. Pöltens Bezirksfeuerwehrkommandant OBR Dietmar Fahrafellner sowie eine Delegation hochrangiger Vertreter des Bezirksfeuerwehrkommandos St. Pölten überreichten den

aufgeregten Kindern und Jugendlichen die liebevoll verpackten Weihnachtsgeschenke und setzten damit den jährlich stattfindenden Charity-Event fort. LFKDT Josef Buchta ist über-

zeugt davon, dass diese traditionelle Weihnachtsveranstaltung einen hohen Stellenwert im Leben der Kinder einnimmt: "Es ist wirklich schön mit zu erleben, wie sehr sich die Burschen und

Mädchen über die Geschenke freuen. Wir als Familie Feuerwehr möchten unseren Teil dazu beitragen, um den Kindern und Jugendlichen im Haus St. Florian ein schönes Weihnachtsfest zu beschern."

Kaum waren die Geschenke überreicht, mussten diese natürlich sofort ausgepackt werden. Der kleine Florian etwa konnte es nicht mehr erwarten, seine neue Carrera-Autorennbahn endlich aufzubauen und mit den kleinen Rennwagen ein paar schnelle Runden zu drehen. Zum Glück waren rasch ein paar Feuerwehrfunktionäre gefunden, die beim Zusammenbau halfen und sich anschließend mit dem Burschen ein heißes Rennen um die Bestzeit lieferten.



Das BFKDO St. Pölten bescherte den Kindern ein frohes Weihnachtsfest

Schau mal vorbei: www.feuerwehrjugend-noe.at



Foto: Alfred Scheuringer

Bisamberg:

Nicht weniger als 180 Teilnehmer marschierten zu Silvester

Silvester- marsch der Jugend

Am Silvestertag fand wieder der jährliche Ernst-Robl-Gedenkmarsch der Feuerwehrjugend im Bezirk Korneuburg statt.

Heuer richtete die Freiwillige Feuerwehr Bisamberg diesen Event aus, an dem rund 180 Jugendliche und Betreuer teilnahmen. Bezirkssach-

bearbeiter Feuerwehrjugend Karl Großhaupt und Bezirksfeuerwehrkommandant Oberbrandrat Friedrich Zeitlberger dankten den Feuerwehrjugendführern und ihren Schützlingen für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr und wünschten für 2012 viel Erfolg und Freude im Feuerwehrdienst.



Brandaus: Album

Wir gratulieren

EABI Franz Lehr 90

Am 13. November 2011 feierte EABI Franz Lehr, Ehrenbürger der Marktgemeinde Echtsenbach, mit seiner Familie, Vertretern der Gemeinde, den Feuerwehrkameraden der FF-Echtsenbach und des Feuerwehrabschnittes Allentsteigs, den Vereinen und der Musikkapelle seinen 90. Geburtstag.

Der Leitspruch „Gott zur Ehr dem Nächsten zur Wehr“ zog sich durch sein ganzes Leben. Seine große Leidenschaft galt über Jahrzehnte dem Feuerwehrwesen Echtsenbachs und des Feuerwehrabschnittes Allentsteig. EABI Franz Lehr ist am 07.12.1947 bei der Feuerwehr Echtsenbach eingetreten. 1962 wurde er zum Kom-

mandantstellvertreter gewählt. 1967 übernahm er das Amt des Feuerwehrkommandanten, welches er bis 1986 ausübte. 1971 wurde er zum Unterabschnittskommandanten gewählt. Von 1972 bis 1986 übte er das Amt des Abschnitts-

feuerwehrkommandantstellvertreter im Feuerwehrabschnitt Allentsteig aus. Er hat in der Zeit bei der Feuerwehr sehr viel geleistet, zahlreiche Kurse besucht, bei Feuerwehrleistungsbeurteilungen in Niederösterreich, Oberösterreich und Südtirol

teilgenommen, und federführend bei Bau des Feuerwehrhauses und der Anschaffung von drei Fahrzeugen mitgewirkt. Für seine Leistungen und sein Engagement hat er zahlreiche Auszeichnungen bekommen, wie z.B. die Silberne Ehrennadel der Marktgemeinde Echtsenbach, das VZ 3. Klasse LFV, das VZ 3. Stufe ÖBFV das VZ 2. Klasse NÖ LFV, das VZ 2. Stufe ÖBFV das Ehrenzeichen für langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Feuerwehrwesen für 40, 50 und 60 Jahre. Franz Lehr ist sehr beliebt und wird von allen, die ihn kennen, sehr geschätzt. Kameradschaft, Freundschaft und gute Zusammenarbeit waren und sind ihm heute noch sehr wichtig.



Ein Vorbild an Kameradschaft ist 90: EABI Franz Lehr



FF SPILLERN

140 Jahre FF SPILLERN

Feldmesse & Historischer Feuerwehrumzug
am **Donnerstag 17. Mai 2012**



Programm

09.15 Uhr Feldmesse im Festzelt anschließend Festakt und Frühschoppen

15.00 Uhr Historischer Feuerwehrumzug

19.00 Uhr Beginn des Abendprogrammes mit den Grenzgängern

Samstag 19. Mai 2012

18.00 Uhr Kuppelbewerb
Festzeltbetrieb Dolce Vita

Sonntag 20. Mai 2012

10.00 Uhr Frühschoppen mit Dolce Vita
bis 13.00 Uhr

Info und Anmeldung
über email: museum@ff-spillern.at

Hilfreiche Software für den Einsatz

Gefahrgut-Helfer für das Smartphone



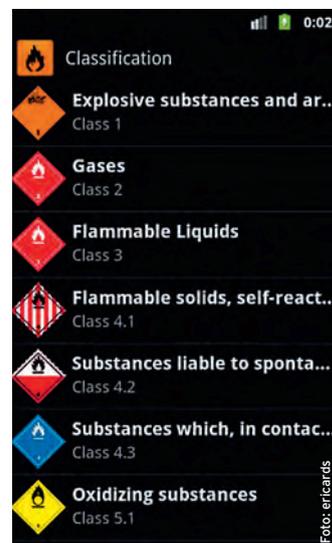
Manchmal hat man die Unterlagen für den Gefahren-guteinsatz einfach nicht zur Hand. Das Mobiltelefon ist fast immer dabei – nun gibt es auch Gefahrgut-Apps für Smartphones.

Diese Apps basieren auf den ERI-Cards „Emergency Response Intervention Cards“ (ERI-Cards) die der Feuerwehr Hinweise über erste Einsatzmaßnahmen geben, wenn sie beim Eintreffen am Ereignisort eines Gefahrgutunfalls keine zuverlässigen stoffspezifischen Informationen zur Verfügung haben.

ERI-Card Online Datenbank
<http://www.ericards.net/>

ERI-Card App für's iPhone
<http://itunes.apple.com/ch/app/un->

nummer/id307373793?mt=8
ERI-Card App für Android:
<https://market.android.com/details?id=at.knorre.dangerousgoods>



www.ericards.net

Kirchstetten Markt

Motorsägen-Schulung

Pro Jahr kommt es in Niederösterreich zu mehreren Hundert Unfällen im Umgang mit Motorsägen. Manche davon enden tödlich. Vermehrt treten solche Unfälle bei Umwelt bedingten Ereignissen wie Sturm oder extremem Schneefall auf. Auch Feuerwehrmitglieder sind immer wieder betroffen.

Diesen Grund nahmen Georg Eret, Niklas Wallner und Andreas Mündl, drei Kameraden der FF Kirchstetten Markt, zum Anlass, eine Motorsägenschulung durchzuführen. Alle drei sind ausgebildete und geprüfte Forstarbeiter. Um den anwesenden Schulungsteilnehmer den richtigen Umgang mit der Motorsäge und die Gefahren, welche bei Holzarbeiten auftreten, näher bringen zu können wurde am Vormittag ein theoretischer Teil im Feuerwehrhaus abgehalten. Hier wurde speziell auf die persönliche Schutzausrüstung, die Motorsäge an sich, Gefahrenbereiche, Schnitttechniken, Unfallhergänge und Unfallverhütung eingegangen. Auch wurde anschaulich demonstriert, zu

welchen Verletzungen es kommen kann wenn man keine Schnittschutzhose trägt. Nach dem Mittagessen ging es zum Holzplatz der Familien Beer, Mündl, Stefl. Dort standen den Übungsteilnehmern drei Praxisstationen zur Verfügung. Das richtige Ausasten mit den richtigen Schnitt- und Schritttechniken konnte bei einer Station geübt werden, am Verspannungssimulator wurden die Kräfte und Gefahren, die von verspanntem Holz ausgehen, hergezeigt. Auch hier sah man, dass es zu schweren Verletzungen kommt wenn falsch gearbeitet wird. An starken Holzstämmen wurden Schnittarten gezeigt: wie wird ein Stamm richtig getrennt, wenn er zum Beispiel durch einen Sturm umgerissen wurde und verspannt mit anderen Bäumen am Boden liegt. Die größte Gefahr bei Windwürfen geht immer von Verspannungen, kreuz und quer liegendem Holz und aufgestellten Wurzelteilern aus. Ziel der Übung war, den Kameraden den sicheren und Körper schonenden Umgang beim Arbeiten mit der Motorsäge näher zu bringen.



Stehend v. n. r.: Stefan Zurakowski, Patrick Grasberger, Claus Triebenbacher, Alexander Biber, Matthias Holzapfel, Thomas Steng, Josef Binder, Martin Wimmer, Andreas Heiss jun., Stefan Binder, Georg Eret, Josef Feyertag, Ernst Neuhold, Christian Österreicher. Kniend: MaxSchüller, Andreas Heiss, Christian Köstler, Peter Holzapfel und Niklas Wallner

Bezirk Scheibbs

Feuerwehr dankte



Der Scheibbser Bezirksfeuerwehrkommandant OBR Helmut Laube sagte den Ärzten im LKM Scheibbs Dank. Fürs Foto musste er auf ärztliche Anordnung hin auf den Ergometer

Seit einiger Zeit werden die vorgeschriebenen Tauglichkeitsuntersuchungen für Atemschutzgeräteträger im Landesklinikum Mostviertel Scheibbs durchgeführt. Dabei durchlaufen die Feuerwehrkameraden mehrere Untersuchungen, wie ein Belastungs-EKG, einen Lungenfunktionstest und den Herzultraschall.

BFKDT OBR Helmut Laube ist sehr stolz darauf, dass der

Bezirk Scheibbs einer der ersten ist, in denen die Untersuchungen durchgehend durch das Krankenhaus gewährleistet sind und von den Ärzten vorbildlich durchgeführt werden. 2011 wurden bereits 130 Feuerwehrkameraden auf ihre Tauglichkeit untersucht. Kürzlich statteten der Bezirksfeuerwehrkommandant und sein Stellvertreter dem LKM Scheibbs einen Besuch ab, um sich für die wertvolle Unterstützung zu bedanken.

Korneuburg

So schnell kann's gehen

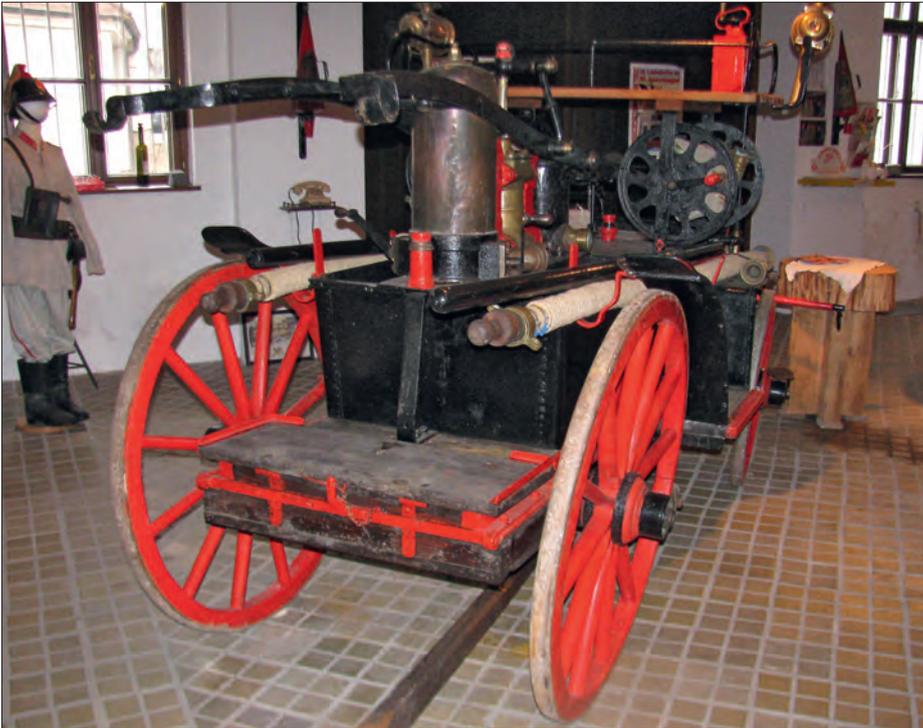
Wie gefährlich Christbaumbrände sein können, demonstrierte das Feuerwehrjugendführer-Team der FF Korneuburg in der alten Schiffswerft.

Im Rahmen einer Lehrvorführung wurden Christbäume angezündet, um den Kindern und Jugendlichen der Feuerwehrjugend zu zeigen, wie rasch ein ausgetrockneter Weihnachtsbaum in Vollbrand steht. Ist dann im Ernstfall nicht sofort ein Kleinlöschgerät verfügbar, so kann sich ein Christbaumbrand rasch zu einem

Zimmerbrand ausbreiten. Anhand dieses Praxisbeispiels wurde mit den Mitgliedern der Feuerwehrjugend auch gleich das richtige Verhalten im Brandfall, sowie der Umgang mit dem Schnellangriff des Tanklöschfahrzeuges geübt. Die FJ der Stadt Korneuburg feiert dieses Jahr ihr 40jähriges Bestandsjubiläum. Zur Feier wird es im Jahr 2012 eine Vielzahl an Veranstaltungen geben, die sich diesem Thema widmen, wie zum Beispiel der Wissenstest im Februar und das Kinderstadtfest im September.

Serie Feuerwehrmuseen: St. Leonhard am Forst

Die Kinofeuerwehr und ihr Museum – ein „Gustostück“



Bewundernswert: diese Dampfspritze ist perfekt erhalten

Am südlichen Ausläufer des Hiesberges – einer geologischen Abspaltung der böhmischen Granitmasse südlich der Donau – liegt St. Leonhard am Forst. Und wieder im südlichen Teil der Gemeinde, zurückversetzt von der Hauptstraße, die wiederum südlich führt, ist im alten Feuerwehrdepot aus dem Jahr 1905 das liebevoll installierte Museum. Die 1872 gegründete Feuerwehr war immer für „Besonderliches“ gut. Erstens hat sich sehr viel an Artefakten erhalten, zweitens wurden diese pfleglich und behutsam behandelt und drittens ist sie, meines Wissens nach, die einzige Feuerwehr, die ein Kino betrieb.

Text und Fotos: Günter Annerl

Der vornehm mit altem böhmischem Klinker gestaltete Vorplatz, dann das mächtige zweiflügelige Tor und man betritt eine kleine, feine, feuerwehrspezifische Schatzkammer. Im Erdgeschoß prangt ein umgebauter Dodge aus dem Jahr 1940. Das einstige Fetzendach wickelt sich um ein solides Stahlführerhaus und die Ladefläche – Marke Eigenbau – ist ebenso markig wie funktionell. Lange Jahre

diente der Dodge als Einsatzfahrzeug. Links davon, in einem zu hellen Tannengrün, ein Mercedes Luftschutzwagen, ein Jahrgangskollege des Dodge, ein musealer Zukauf. Daneben wieder als ehemaliges Fahrzeug ein Opel Blitz von 1960. Selbstredend sind diese Fahrzeuge fahrbereit.

Große Vielfalt

Diesen gegenüber ein Sprung in die Vergangenheit: Landfahrtspritze für Pferdezug von 1890, ein Spritzenwagen von 1910, ein Gerätekarren für Leitern, Krampen, Schaufeln und Fackeln von 1885, der 1945 als Notbehelf zum Auspendumpkarren umgebaut wurde. An den Wänden Uniformjacken für die Feuerwehr HJ, selbst umgeschneidert aus Uniformteilen der Wiener Be-



Das alte „Feuerwehrdepot“ – heute Museum

rufsfirewehr von 1920. In dezemtem Schnürsamt rückte man damals aus. Eine veritable Helmsammlung, aus Hochglanz polierte Beile und, und, und ...

Im ersten Stock wird's cineastisch. Von 1922 bis 1952 betrieb die Feuerwehr das Kino im Gasthof Moser. Eine Reihe der Klappsessel, viele alte Filmplakate, Eintrittskarten, Programme, ein Hinweis, dass Feuerwehrangehörige in Uniform nur den halben Preis zahlen und dass es eine „Nachmittagsvorstellung auch für Jugendliche“ gibt, sind zu sehen. Ein Kuriosum – in der kalten Jahreszeit und den wirtschaftlich bedenklichen Jahren wurde jeder Kinobesucher ultimativ aufgefordert, einige Scheiter Holz zur Be-

heizung mitzubringen. Also entweder Kunstgenuss mit Frostbeulen, oder im Tragerl sein Holzscherslein mitbringen.

Festesfreudig waren – und sind – die St. Leonharder noch immer, auch wenn sie auf den Plakaten ein wenig großspurig ihre Feste als Wald- und Strandfest deklarieren – das kümmerliche Gerinne rechtfertigt keine Strandbezeichnung, aber im Untertitel wird „Volksbelustigung“ garantiert. 1934 luden sie zum Wald- Wiesen- und Kellerfest, damit kamen sie den realen Begriffen schon näher – und wieder im Untertitel der Hinweis auf „Volksbelustigungen aller Art“. Dies scheinen sie sehr ernst genommen zu haben und vermutlich auch im Hinblick darauf, sich der Nachwuchssorgen zu entledi-



Funktionstüchtiges Feuerwehrauto: der Dodge aus dem Jahr 1940

gen, ist von einem jener angekündigten Feste noch ein Schild mit der erotischen Aufforderung „Komm in meine Liebeslaube“ zu sehen. Ja, die Leonharder waren eben vorausschauend.

Sie festeten nicht nur, sondern ließen sich auch von der Muse herzen und kosen – diese Florianijünger. Das „Dilettanten Theater“ der Feuerwehr spielte am 26. 4. 1924 und an den darauf folgenden Tagen den bayrischen Schwank „Die schöne Milli-Bäuerin“. Der beste Platz kostete 16.000 Kronen, der zweitbeste 13.000 und der drittbeste 10.000. Um die Bevölkerung von der Seriosität ihrer Vor-

stellung zu versichern, wurde auf den Plakaten dezent darauf hingewiesen: „Wiederholt aufgeführt im Apollo Theater in Wien und im Stadttheater St. Pölten“. Auf gediegene künstlerische Gesellschaft wurde Wert gelegt.

Feuerwehr-Theater

Im Jahr darauf knarnten wieder die Bühnenbretter. „Im weißen Rössel“ wurde aufgeführt und der beste Platz kostete dann zwei Schilling, der zweitbeste einen Schilling und fünfzig Groschen und der drittbeste einen Schilling. Am 20. Dezember 1924 wurde die Infla-

tion durch Einführung der Schillingwährung und der finanziellen Stützung durch den Völkerbund beschlossen und am 1. März 1925 realisiert. Daher zwanzig Tage später bei der Aufführung schon die neue, stabile Hartwährung – immerhin wurde der Schilling als „Alpendollar“ bezeichnet und galt – auch auf Grund seiner Golddeckung – als eine der sichersten Währungen im Nachkriegseuropa.

Mit den Hinweisen auf Lustbarkeiten hatten es die St. Leonharder – das Schild „Abends Kunstfeuerwerk“ umrahmt von Lampions mit Feuerwehrentensilien ist wirklich schräg, ebenso der übersichtliche Einblattwandkalender, den der kommunale Nachtwächter zu Jahresbeginn 1952 gegen ein entsprechendes Trinkgeld seinem Klientel aushändigte. Festabzeichen aller Art – eine der umfangreichsten Kollektionen, die ich bis dato sah - Stoffkappen, die aus dem Erlös einer Lumpensammlung für die Feuerwehrmänner angeschafft wurden, eine wohl erhaltene Rauchhaube von 1900, sind nur einige heraus gepickte Exponate von den rund 700, die präsentiert werden.

Der Gang durch das Museum ist eine tour d'horizon durch die österreichische Geschichte, übersichtlich aufbereitet, ob der räumlichen Enge sehr dicht gepackt, aber spannend, originell und informativ.

Ein wahres Kleinod

Entstanden ist das Museum 1997, nachdem das neue Feuerwehrhaus bezogen und das alte adaptiert war. Dieses Feuerwehrhaus war immer Besitz der Feuerwehr, weil ein ortsansässiger Kaufmann mittels einer großzügigen Grundspende dies ermöglichte. Die Geschichte wiederholte sich, denn eine Gönnerin ponierte (schenkte) das Grundstück, auf dem das neue Feuerwehrhaus errichtet wurde. Väter dieses Museums waren Ehrenverwalter Franz Ressler und Eduard Ettlinger. Sie kauften an, restaurierten und rundeten mit Hausverstand und Sachkenntnis die Sammlungen und Präsentationen ab.

Leider ist dieses Kleinod zwischen Hiesberg und Voralpen nicht so bekannt, wie es ihm gebührte. Es sollte für jeden Besucher ein Fixpunkt im Programm sein.

Für Interessierte daher die folgenden Kontaktdaten:

- ▶ Horst Rießner, Mobil: 0664 58 53 232
Ing. Franz Priecheufried,
Festnetz: 02752 – 2221
- ▶ Ing. Othmar Strasser, Bezirksfeuerwehrkommandant Stellvertreter,
Mobil: 0676 – 66 51 185 und für alle
Notfälle Gemeinde St. Leonhard am
Forst: 02756 – 2204



Mit solch einem Gerätewagen rückten unser Urgroßväter aus

Einsätze in neuer Qualität.



Der neue AT von Rosenbauer
setzt Maßstäbe.

Vielseitig und leistungsstark im Einsatz.

Die neuen AT-Modelle sind erfolgreich unterwegs. Sie vereinen Erfahrung und technische Innovation, damit der Feuerwehreinsatz reibungslos läuft: Das verbesserte Raumangebot für die Mannschaft sorgt für Sicherheit und bessere Kommunikation. Im größeren Geräteraum ist mehr Platz für Ausrüstung. Ein Halterungssystem mit Farblogik vereinfacht die Entnahme. Das innovative LED-Lichtkonzept leuchtet den Einsatzort perfekt aus. Informieren Sie sich jetzt über die neuen AT-Modelle!

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**